Jahresbericht

über das

Missionswerk

der Brüdergemeine

für das Jahr 1918

erstattet von der Missionsdirektion.

Ausgegeben August 1919.

Zu beziehen durch die
Missionsbuchhandlung, Herrnhut.

ESK 136

Zur Annahme von

Gaben für das Heiden-Missionswerk
der Brüdergemeine

sind stets bereit die Missionsvertreter und Reiseprediger der Brüdergemeine (s. Seite 85). Auch können sie direkt gesandt werden, oder kostenlos mittels Zahlkarte bei der Post eingezahlt werden auf das Postscheckkonto: **Leipzig Nr. 7669** der

Missionsverwaltung in Herrnhut.

Weitere Zahlungsgelegenheiten s. Seite 86.

Auf Wunsch wird im Missionsblatt darüber quittiert.

Die lieben Freunde und Beförderer unsres Missionswerkes, welche dasselbe testamentarisch mit Vermächtnissen zu bedenken gesonnen sein sollten, werden gebeten, zum Zweck der Befreiung von Erbschaftssteuer, dergleichen Legate stets als:

> „Für das Heidenmissionswerk und die Missionsanstalten der Evangelischen Brüder-Unität zu Händen der Missions-Direktion der Evangelischen Brüder-Unität in Herrnhut"

bezeichnen zu wollen.

Lebenslängliche Renten (Leibrenten) werden gegen Kapitaleinzahlungen jederzeit gern gewährt.

Die Missions-Direktion der Evangel. Brüder-Unität.

Die **Missionsbuchhandlung** in **Herrnhut** (Sachsen) ist stets bereit, Schriften in Kommission zu liefern zum Verkauf bei Missionsfesten und -stunden. — Porto und etwaige Unkosten werden gern vergütet.

Ein Verzeichnis unsrer **Missionsliteratur,** das wir der Beachtung empfehlen, befindet sich auf den Seiten 78—84 dieses Jahresberichts.

Jahresbericht

über das

Missionswerk

der Brüdergemeine

für das Jahr 1918

erstattet von der Missionsdirektion.

Ausgegeben August 1919.

Zu beziehen durch die
Missionsbuchhandlung, Herrnhut.

Einleitung.

Ev. Joh. 16, 20.

Ihr lieben Missionsfreunde! Wir schreiben diesen Gruß zu unserm Jahresbericht in den schweren, traurigen Tagen, in denen das deutsche Volk ob der Entscheidung über die Friedensbedingungen bangt. Und mit dem deutschen Volk die deutsche Missionswelt; aber nicht sie allein: in allen Ländern gibt es — des sind wir gewiß — viele Christen, die dem Herrn aller Herren die Not der Christenheit, die Not der Reichgottessache in der Welt klagen, und denen das Herz bitter schwer ist darüber, daß alle Freude an der gemeinsamen Arbeit in aller Welt, alle Freude an gemeinsamer Treue, gemeinsamem Opfermut, gemeinsamem Wirken zur Ehre Gottes in tiefe Traurigkeit verkehrt worden ist. Eine Traurigkeit, die um so tiefer ist, da etwas wie ein Tropfen Hoffnungslosigkeit mit hineinfällt und jedes nur zu gut weiß, daß es an seinem Teil ein Stück von dieser Schuld der Christenheit mitträgt. — Es könnte doch nicht so traurig stehen, wenn die Christenheit fest gewurzelt gewesen wäre in dem einen Glauben an den einen Herrn und Heiland; wenn die Liebe Christi sie alle durchdrungen hätte und sie alle festgehalten hätten an der einen gemeinsamen Christenhoffnung; wenn sie alle in Jesu Geist ihres heiligen Priesteramtes treuer gewaltet hätten in dieser Welt der Sünde und des Todes. — Ist es nicht, als ob der böse Geist der Sprachverwirrung Babels in die Christenheit gefahren wäre, daß sie ihre gemeinsame Sprache nicht mehr verstehen, und daß ihre Begriffe so verwirrt sind, daß es kein Verstehen mehr hinüber und herüber gibt?

Der Grund unsrer Traurigkeit liegt aber vielleicht noch tiefer. Wir wollen es uns ganz offen gestehen: sind wir nicht so sehr traurig darüber, weil wir die Wege unsers Herrn und Heilands gar nicht mehr verstehen? Wie licht und planvoll schienen sie uns vor wenigen Jahren — jetzt verlieren sie

sich im Dunkel. So mag es wohl einst den Jüngern zu Mute gewesen sein, die da meinten, Jesus werde Israel erlösen; und statt dessen endete sein Weg in Tod und Grab! Das sind Stunden der Finsternis; Stunden, da der Mörder von Anfang und seine unheimlichen Gewalten ihre Netze stellen, um zu nehmen und zu raffen, was sie erraffen können, und um auch die kleine Herde ihres Glaubens und ihrer Zuversicht, vor allem ihrer Freude am Herrn zu berauben. —

Ihr lieben Freunde! Je düsterer es um uns und in uns werden will, um so lauter und heller wollen wir das Wort unsers Gottes in uns erklingen lassen: „Werfet euer Vertrauen nicht weg!“ — das Vertrauen auf ihn, der bleibet wie er ist, und seine Jahre nehmen kein Ende; das Vertrauen auf unsern Herrn Jesum Christum, der auferstanden ist und lebet und regieret in Ewigkeit. Sein Tag kommt, und keine Macht der Finsternis und keine Torheit und Sünde der Welt vermögen ihn aufzuhalten; der Tag, an dem alle Fragen gelöst und alles Dunkel geklärt und alle Wirrnis entwickelt werden wird; der Tag, an dem alles stumm sein wird vor lauter Dank und Anbetung; der Tag, an dem ein Hirt und eine Herde sein werden und an dem der Menschensohn offenbar werden wird in seiner Kraft und Herrlichkeit. Wird er uns dann nicht Toren schelten, deren Herzen zu träge waren, um sich kindlich gläubig an seine herrlichen Verheißungen zu halten, die doch nicht anders verwirklicht werden können als auf dem Weg der Trübsal und des Sterbens? —

Wie freundlich redet doch der Herr mitten in unserm Leid mit uns durch die Geschichte unsrer Mission auch im vergangenen Jahr. Weist er uns nicht selbst auf die blühenden Gefilde im weiten Erdenrund, wo inmitten all des Kriegswirrwarrs sein Reich gebaut, sein Name verherrlicht und sein Lob in tausend Zungen verkündigt wird? Ist nicht sein Geist unter unsern Christengemeinen aus den Heiden lebendig gewesen? Und was er unter den Armen und Schwachen da draußen getan hat, will er das nicht auch uns selig erfahren lassen? „Eure Traurigkeit soll in Freude verkehrt werden.“ So wollen wir alle unsre Fragen und unsre große Traurigkeit in Gottes Hand legen, wollen Fleiß tun, unsre Berufung und Erwählung fest zu machen und unsre Traurigkeit uns in heilige Freude verwandeln lassen, daß wir wiedergeboren sind zu einer lebendigen Hoffnung, und daß wir als Gottes Kinder getragen werden von seinem Arm und an sein Herz gelegt sind zu neuem Leben, neuer Liebe, neuem Wirken und Hoffen. Dann darf keine Macht der Finsternis uns den Trost rauben,

daß alles, was im Frost der Trauer erstarrt und im Eiseshauch der Feindschaft erfroren ist, wie die Frühlingserde erwachen wird, wenn Gottes Stunde schlägt. Dann wird unser Mund voll Lachens und unsre Zunge voll Rühmens sein. Die Leiden der Zeit sind nicht wert der Herrlichkeit, die an uns geoffenbart werden soll. Amen.

Mit herzlichem brüderlichem Gruß

die Missionsdirektion der Brüdergemeine.
L. Reichel.

Herrnhut, im Juni 1919.

I. Jahresbericht.

In dem Augenblick, wo wir unsern diesjährigen Jahresbericht abzuschließen im Begriff stehen, ist das Versailler Friedensinstrument durch die Nationalversammlung in Weimar anerkannt worden. Dunkler als je liegt die Zukunft vor uns, auch die Zukunft der deutschen Mission, und nicht minder unsrer Brüdermission. Der durch eine besondre Note der deutschen Delegation beantwortete § 438 des ersten Entwurfs hat in Teil IV, 6 der von seiten der Entente zur Unterzeichnung vorgelegten zweiten Fassung des Friedensinstruments folgenden Wortlaut:

„Die alliierten und assoziierten Mächte haben den Wunsch, daß es kein Mißverständnis hinsichtlich der Verfügung über die Güter der deutschen Missionen in den Ländern der alliierten und assoziierten Mächte und denjenigen, deren Verwaltung ihnen auf Grund des Friedensvertrags anvertraut wird, gibt. Sie haben infolgedessen in klarer Weise bestimmt, daß die Güter dieser Missionen Treuhänderräten übertragen werden, die von den Regierungen ernannt oder bestätigt werden und aus Personen, die der gleichen Konfession wie die in Frage stehende Mission angehören, zusammengesetzt sind."

Bedeutet dieselbe ein Entgegenkommen, indem hier nicht mehr von den Arbeitern, sondern nur von dem Eigentum der betreffenden Missionsgesellschaften die Rede ist, und ist die Rückkehr deutscher Missionsarbeiter auch in eine frühere deutsche Kolonie noch möglich? Wir wissen es nicht. Wir können dies Friedensinstrument, das so wenig vom Geist des Friedens und der Versöhnung atmet, das zumal die freie Betätigung der Mission, die deren bisheriges, wenigstens von protestantischer Seite anerkanntes Vorrecht war, auf allerlei Weise unterbindet und sie von politischen Einflüssen abhängig zu machen droht, — wir können dieses Schriftstück nur vor unsern Herrn bringen und vor ihm ausbreiten, wie einst Hiskia mit dem

Brief des Königs der Assyrer getan hat, mit der Bitte: „Herr, hilf uns, der du über den Cherubim sitzest, der du allein Gott bist über alle Königreiche auf Erden, der du Himmel und Erde gemacht, hilf uns!“

Wir wissen, daß diese Friedensbedingungen und die Art, wie sie die Mission als ein Stück staatlicher Bevormundung behandeln, auch in weiten Kreisen der neutralen Christenheit heiliges Erschrecken ausgelöst haben. In England haben die Quäker eine mannhafte Eingabe zugunsten der deutschen Mission an die britischen Delegierten in Versailles gerichtet. Ebenso hat zu unsrer großen Freude die offizielle Vertretung des englischen Zweiges unsrer Brüdergemeine sich im Interesse der deutschen Missionare nach Versailles gewandt. Das vom 9. Mai datierte Schriftstück an die britischen Abgeordneten der Friedenskonferenz zu Händen des Herrn Lloyd George lautet folgendermaßen:

„Nachdem wir davon Kenntnis erhalten haben, daß man beabsichtigt, alle deutschen Missionare aus britischen Kolonien auf eine bestimmte Reihe von Jahren auszuschließen und ihren Ausschluß aus gewissen andern Ländern während des gleichen Zeitraums zu sichern, ersuchen wir, diese Angelegenheit einem besondern Ausschuß von Vertretern der Missionsgesellschaften aller Länder und Regierungsbeamten zu überweisen.

Länger als 200 Jahre haben deutsche Missionare ausgezeichnete Arbeit (noble work) getan, nicht nur im Dienst ihrer eigenen Gesellschaften, sondern auch im Dienst britischer und internationaler Gesellschaften, und sie haben treu und untadelig selbst während des Krieges gedient. Diese Männer des Rechts zu berauben, Christo und der Kirche jetzt in der gleichen Weise zu dienen, würde der Sache der Verbündeten sowohl wie der deutschen Christenheit schaden und den Völkerbund an der Wurzel treffen. Denn wenn der Bund nicht auf dem sittlichen und geistlichen Fundament des christlichen Glaubens aufgebaut wird, der allein an „Frieden und Wohlgefallen auf Erden“ und an die Möglichkeit glaubt, daß Gottes Wille „geschehe auf Erden wie im Himmel“, dann hat er überhaupt keinen Grund und wird notgedrungen seinen Zweck verfehlen. Jeder deutsche Missionar, den man seine Lebensaufgabe tun läßt als Bekenner der Religion, die uns lehrt, der Stätten Bestes zu suchen, wo wir sind, wird eine Quelle vermehrter Kraft für das eigene wie für das fremde Land sein.“

So dürfen wir uns freuen, daß gerade die von politischem Eigennutz diktierten Friedensbedingungen die Gewissen wecken und Christen aller Länder an die unveräußerlichen Schätze erinnern, die der Krieg ihnen um keinen Preis nehmen darf. Der Herr aber schenke der deutschen Mission nach den schweren Schlägen, die sie getroffen haben, wieder eine Zeit freier, ungehinderter Arbeit und lasse uns, durch Trübsal und Leiden geheiligt, desto brauchbarer zu seinem Dienst werden!

Die Arbeit der Missionsdirektion blieb auch nach dem im Herbst 1918 abgeschlossenen Waffenstillstand noch immer eine begrenzte und behinderte. Die Verbindung mit den einzelnen Missionsfeldern ist noch immer sehr mangelhaft. Manche einzelne Nachricht ist ohne genauere Kenntnis der zu Grunde liegenden Verhältnisse kaum recht verständlich. Daß aber von zwei Missionsfeldern die Berichte ihrer Präsides über das Jahr 1918 vorliegen, ist ein erfreulicher Fortschritt. Im übrigen mußten wir in diesem Jahr innewerden, daß sich die Verhältnisse einzelner Missionsfelder — wir nennen besonders Südafrika und Nordqueensland — immer schwieriger gestalteten. Unsre Hände waren freilich völlig gebunden, und jedes Eingreifen war unmöglich. Um so mehr war es uns ein Trost zu wissen, daß unsre Brüder in England und Amerika es als selbstverständliche Pflicht erachteten, soweit die Umstände es ihnen gestatteten, helfend, ratend und weisend einzugreifen. Hierfür war von besonderer Bedeutung, daß das amerikanische Mitglied unsrer Missionsdirektion, Bruder John Taylor Hamilton, noch immer in den Vereinigten Staaten weilte, und daß in Bruder Paul de Schweinitz unsre Mission dort ihren langjährigen, in den amerikanischen Missionskreisen hochgeschätzten Sekretär besitzt. Durch die Gesetze der Vereinigten Staaten war freilich jede direkte Verbindung mit unsern amerikanischen Brüdern unterbunden. Aber in den uns zugehenden amerikanischen und englischen Missionsschriften konnten wir immer wieder den Spuren der hingebenden Arbeit unsrer Brüder begegnen. Ähnliches war in England möglich dadurch, daß der von der Generalsynode 1914 als Nachfolger unsres inzwischen heimgegangenen Bruders B. La Trobe gewählte Bruder Arthur Ward mehr und mehr in die Leitung der in englischen Kolonien liegenden Missionsfelder eingreifen konnte und schließlich nach Aufgabe seines bisherigen Amtes am 24. Mai 1919 zunächst in London seinen Wohnsitz aufschlug, um ganz für die Arbeit der Mission frei zu sein. Mit ihm konnten wir die erste amtliche Fühlung gewinnen. Ob nun die kommenden Monate eine erste Begegnung sämtlicher Mitglieder unsrer zer-

streuten Direktion ermöglichen werden, läßt sich noch nicht voraussehen. Im Interesse der Mission müssen wir sie baldigst wünschen.

Am 1. April 1919 trat Bruder Leonhard Tietzen in den wohlverdienten Ruhestand; 31 Jahre hat er der Missionsdirektion als deren Sekretär und Schriftführer gedient und durch seine Vertrautheit mit allen Missionsfragen und als der lebendige Zeuge einer an manchen bedeutsamen Wechseln der Persönlichkeiten und Prinzipien reichen Zeit sich eine besondre Stellung des Vertrauens und der Wertschätzung erworben. Gar manches Mal hatte er in Abwesenheit einzelner Mitglieder der Direktion deren Dezernat längere Perioden hindurch übernommen und in all den Jahren Freud und Leid des Werks betend und arbeitend mitgetragen. Dieser hingebenden Arbeit schulden wir auch an dieser Stelle unsern wärmsten Dank. Bruder Kurt Fichtner, der seit einer Reihe von Jahren die Registratur der Missionsdirektion führt, wurde zugleich mit dem Amt des Schriftführers betraut.

Ein bemerkenswerter Wechsel vollzog sich um die Jahreswende, indem die bisher getrennten Verwaltungsgruppen, die Expedition der Missionsverwaltung mit der Kassen- und Buchführung und das seit 1900 bestehende Finanzbüro, das den Voranschlag und die Jahresrechnung unsers weitverzweigten Werkes bearbeitet, die Gehalts- und Pensionsfragen regelt und die Verwaltung der Missionsgeschäfte überwacht, unter dem Namen „Missionsverwaltung“ zu einer geschlossenen Einheit zusammengefaßt wurden. Damit ist eine zwanzigjährige Entwicklung zum Abschluß gekommen; die durch die Generalsynode 1899 beschlossene Neuordnung ist damit bis in ihre letzte Spitze, die Missionsdirektion selbst, durchgeführt worden. Unsre 14 Missionsfelder boten am Anfang dieser Periode ein fast unübersehbares Gebiet mit mannigfachen Verschiedenheiten der Auffassung und Praxis und sollten zu einem einheitlichen, leicht zu übersehenden Verwaltungskörper umgestaltet werden. Dies ist geschehen, indem die Voranschläge für die jährlichen Ausgaben und Einnahmen sowie die durchsichtige Aufstellung der Jahresrechnung in mühsamer, jahrelanger Arbeit sich ermöglichen ließen. Ebenso erhielt das alte, aber allmählich ins Große gewachsene Geschäftswesen der Mission nicht am wenigsten durch die Mitwirkung des 1899 ins Leben gerufenen Finanzausschusses der Mission (F. M.) eine einheitliche und geordnete Leitung und Überwachung. Durch all dies ist nicht nur der Missionsdirektion ihre fast unerträgliche Verantwortungslast und Verwaltungstätigkeit erleichtert worden, sondern auch der

einzelne Missionar und die Missionsgemeine der Heimat konnten Verständnis für den eigenartigen Organismus der ins Große gewachsenen Verwaltung unsres Werkes gewinnen. Wir dürfen dem Herrn danken, daß er diese schwierige, überaus verwickelte Aufgabe in langsamer, aber zielbewußter Arbeit hat gelingen lassen. Wir durften dabei auf den Grundlagen weiterbauen, die unser heimgegangener Bruder Charles Buchner in seinem arbeitsreichen Leben gelegt, und den Anregungen und Weisungen folgen, die er hierfür gegeben. Diese Neuordnung ist auch für die innere Entwicklung der Mission und Missionsfelder in diesen 20 Jahren von größter Bedeutung gewesen, indem gerade der ständige Hinweis auf die der Größe des Werks kaum entsprechenden Mittel und Kräfte darauf führen mußte, alle in den Feldern selbst etwa vorhandenen äußeren und inneren Kräfte, namentlich die Mitarbeit der eingebornen Helfer und Geistlichen, bewußtermaßen zu fördern und systematisch auszubauen. Ohne diese Mitarbeit der Eingebornen würde es doppelt schwer gewesen sein, die gegenwärtige Krisis der Mission zu überstehen.

Mit der obigen Neuregelung der gesamten Missionsverwaltung wurden die seit mehr als einem Jahrhundert bestehende „Expedition" und damit auch das Amt eines Direktors derselben hinfällig. Damit schied Bruder Georg Schammer aus seiner Stellung als Leiter der Expedition der Missionsverwaltung aus. Am 1. Mai 1889 hatte er dieses verantwortliche Amt übernommen und 30 Jahre hindurch umsichtig und treu verwaltet. Wieviele Missionsgeschwister haben sich seiner Dienste und Beratung erfreuen dürfen! Auch ihm schuldet unsre Mission den wärmsten Dank. Bruder Schammer verbleibt zur weiteren Verfügung der Missionsdirektion. Die Missionsbuchhandlung und die der Ausrüstung und Versorgung der Missionare dienende Missionsagentur bleiben nach wie vor als selbständige Betriebe bestehen. Bruder Johannes Hettasch, dem derzeitigen Dezernenten für das Finanzwesen innerhalb der Missionsdirektion und als solchem Leiter der „Missionsverwaltung", stehen die Brüder Rudolf Merian und Woldemar Richard zur Seite, ersterer als Bürochef der Missionsverwaltung für das Buch- und Rechnungswesen, letzterer wie bisher für alle Angelegenheiten der Missionsgeschäfte. Der Sitz der Missionsverwaltung ist aus dem früher Einsiedelschen Haus auf der Berthelsdorfer Straße in den Oberstock des Hauses der Missionsagentur — Neue Straße 31 — verlegt worden.

Am 27. Januar 1919 wurde die seit den ersten Kriegsmonaten geschlossene Missionsschule durch einen vierteljährigen

Kursus für die aus 5 Brüdern bestehende Oberabteilung, und zwar zunächst in Herrnhut, wieder eröffnet. Am 1. Februar 1919 fand eine schlichte Feier in Erinnerung an die Eröffnung dieser Schule vor 50 Jahren statt. Einer der ersten 1869 in die Missionsschule eingetretenen Brüder konnte nach langjährigem Missionsdienst in Südafrika und weiterem Dienst in der Heimat als nunmehr pensionierter alter Missionar an derselben teilnehmen. In diesen 50 Jahren waren 312 Zöglinge eingetreten, darunter 83 Kinder unsrer Brüdergemeine. Da jeder solche Eintritt eine Probe auf äußere und innere Qualifikation sein muß, müssen wir es als ein befriedigendes Resultat betrachten, daß 163 dieser Brüder auf das Missionsfeld und andre 31 in den heimischen Kirchendienst nach Böhmen, Amerika oder Jerusalem ausziehen konnten. Nicht wenige sind auch in den Dienst der inneren Mission übergegangen. Am 1. Mai konnte die Schule, zunächst nur mit 10 ihrer früheren Zöglinge, ihre Tätigkeit in ihr altes Heim nach Niesky verlegen. Während des Krieges waren 5 unsrer Brüder gefallen; verschiedene andre hatten aus gesundheitlichen Gründen zurücktreten müssen; andre fühlten sich zu alt geworden, um ihre Studien wieder aufzunehmen, oder waren unter den veränderten Verhältnissen im Elternhaus unentbehrlich. Der Direktor der Missionsschule, Bruder Konrad Krüger, hatte in der Zwischenzeit der Sozietät in Königsberg als Prediger, Bruder Gerhard Hettasch, als Lehrer der Unterabteilung des Pädagogiums in Niesky dienen können; Bruder Johannes Fliegel, vor dem Krieg als theologischer Lehrer an die Missionsschule berufen, hat nach längerem Dienst als Feldgeistlicher im Januar die Arbeit an der Missionsschule aufgenommen.

Unsre Missionskinderanstalten in Kleinwelka hatten trotz aller äußeren Schwierigkeiten ihren Betrieb dennoch aufrechterhalten können. Freilich war die Zahl der Missionskinder, weil jeder Nachschub aus dem Missionsfeld fehlte, — nur die Kinder unsrer über die französisch-belgische Gefangenschaft nach der Heimat zurückkehrenden Unyamwesi-Geschwister hatten während des Krieges vom Missionsfeld den Anstalten zugeführt werden können — arg zurückgegangen. Sie betrug am 31. Dezember 1918 in der Knabenanstalt nur noch 22, in der Mädchenanstalt 33. Wir sind uns bewußt, welch große und eigenartige Aufgaben die kommenden Jahre gerade der Erziehung und Schulung der aus dem Missionsfeld zu erwartenden Kinder stellen werden. Doppelt wertvoll ist es, daß z. B. in Paramaribo für 25 und ebenso im Interniertenlager von Tempe für die dort befindlichen älteren Missionskinder eine geordnete

Schulung sich ermöglichen ließ. Aber unsre Labradorkinder und viele andre sind nur auf das angewiesen gewesen, was das Elternhaus ihnen in diesen Jahren bieten konnte. Der einmal auftauchende Plan, die deutschen Missionskinder aus Labrador zum Zweck ihrer Erziehung nach Nordamerika zu senden, war aus leichtverständlichen Gründen unausführbar. Geschwister F. Weiler werden nach den anstrengenden Kriegsjahren die Bedienung der Sozietät in Danzig übernehmen. Als ihre Nachfolger sind Geschwister Samuel Baudert berufen worden, nachdem Bruder Baudert während der Kriegszeit in der Zentrale für die Soldatenheime im Osten dem Vaterland wertvolle Dienste hat leisten können.

Die Witwe unsers 1917 in Herrnhut heimgegangenen Bruders Benjamin La Trobe hatte während des Krieges keine Möglichkeit finden können, in ihre englische Heimat zurückzukehren. Unsre herzliche Liebe und unsre Segenswünsche begleiteten Schwester E. L. La Trobe, als sie endlich am 4. November 1918 Herrnhut verließ, um im Kreis der Brüdergemeine in Bristol in England ihren Wohnsitz aufzuschlagen.

Mit dem Ende der Kriegszeit kehrten die verschiedenen in Soldatenheimen beschäftigten Missionare in die Heimat zurück. Eine besonders freundliche Bewahrung erfuhr Bruder A. Richter-Aurukun, der durch den Krieg in Konstantinopel abgeschnitten worden war und erst nach Überwindung großer Schwierigkeiten und Gefahren am 24. März 1919 wieder glücklich in der Heimat anlangte. Leider ist unser Bruder Dr. Hermann Francke, der bereits im ersten Kriegsjahr in Indien interniert war und nach seiner Rückkehr in die Heimat als Dolmetscher in einem deutschen Gefangenenlager für indische Truppen in Rumänien diente, bei Ausgang des Krieges nochmals in serbische Kriegsgefangenschaft — in Zemun (Semlin) bei Belgrad — geraten. Wir hoffen, daß die Versuche zu seiner Befreiung, die im Interesse seiner wissenschaftlichen und seiner Bibelübersetzungsarbeiten von verschiedenen Seiten unternommen worden sind, mit baldigem Erfolg gekrönt sein werden. Bruder Harald Gormsen, der im Dienst unsrer Finanzabteilung in London vom Krieg überrascht worden war und all die Jahre auf der Insel Man als Kriegsgefangener zugebracht hatte, kehrte im März dieses Jahres glücklich in die Heimat zurück.

Endlich hatten wir die große Freude, Mitte Juni 1919 die so lange in Tempe, Südafrika, interniert gewesenen 15 Njassaschwestern sowie Bruder Uhlmann mit ihren 29 Kindern in der Heimat begrüßen zu können. Die Geschwister

waren am 19. Mai von Bloemfontein aufgebrochen, landeten am 13. Juni nach dankenswert erträglicher Seereise in Rotterdam und langten noch am gleichen Tage auf deutschem Boden an, von den Geschwistern in Holland und in den Heimatgemeinen mit herzlicher Teilnahme begrüßt. Bereits Ende März war Schwester Zoberbier, die, von ihrem Mann getrennt, auf der Berliner Missionsstation Schlesien bei Morogoro in Deutsch-Ostafrika zurückgeblieben war, mit ihren Kindern in der Heimat angelangt. Unsre in Sidi Bishr, Maadi und Tura in Ägypten gefangenen Brüder haben zurzeit wohl noch immer auf die Erlaubnis zur Heimkehr zu warten. Im Februar 1919 war Bruder Theodor Meyer leider ernstlich erkrankt. Gott sei Dank scheint die Gefahr überwunden zu sein! Bruder Ferdinand Jansa hatte für 4 Wochen als Geistlicher in Maadi auszuhelfen. Bruder Oskar Gemuseus übernahm die geistliche Bedienung der von der Palästinafront stammenden Kriegsgefangenen in Heliopolis. Außerdem befindet sich noch in Kriegsgefangenschaft — und zwar in Ahmednagar in Indien — der früher im Dienst unsrer Unyamwesimission stehende Bruder Geiger.

Wir müssen an dieser Stelle auch der großen Zahl der durch den Krieg in der Heimat zurückgehaltenen oder aus ihren Missionsgebieten ausgewiesenen Geschwister gedenken.

Bei Ausbruch des Kriegs weilten auf Urlaub in der Heimat	10	Brüder
Nach Kriegsausbruch kehrten noch in die Heimat zurück	3	„
In den Dienst berufen und unmittelbar vor der Ausreise stehend oder in der letzten Ausbildung begriffen waren	4	„
Dazu kamen, während des Krieges aus Indien ausgewiesen, 1916	3	„
aus Labrador ausgewiesen, 1916 . . .	1	Bruder
aus der belgisch-französischen Gefangenschaft unsre Unjamwesibrüder 1917	7	Brüder
ebenso der Njassamissionar Bruder Kootz .	1	Bruder
zusammen	29	Brüder.

Es war Bruder F. Kuhnt möglich, über Dänemark und Nordamerika nach Suriname zurückzukehren.

In der Heimat starben die Brüder Adolf Stolz und Johannes Kootz.

So handelte es sich um . . . . . 26 ihrem Beruf entnommene Brüder.

Überschauen wir jetzt am Ende des Krieges die große Notlage, in die die Mission und nicht am wenigsten unsre Brüder selbst versetzt werden, die mit einem Mal ihrem eigentlichen Beruf entzogen wurden, so müssen wir dem Herrn danken, daß er, wenn auch oft erst nach längerem Warten, sie fast alle in der Heimat eine geordnete Tätigkeit finden ließ.

Freilich einige dieser Brüder standen noch im militärpflichtigen Alter. So wurden 5 derselben eingezogen, wenn auch nur zur Verwendung in der Garnison, da aber 4 derselben allmählich andre Verwendung fanden, stand dauernd im heimatlichen Garnisondienst nur . . . . . 1 Bruder

in der Soldatenheimarbeit waren beschäftigt (einer derselben später als Feldprediger verwendet) 6 Brüder

in Kleinwelka als Lehrer und Erzieher tätig 7 „

als Dolmetscher bei indischen Kriegsgefangenen und als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter für die tibetischen Altertümer verwendet . . . . . 2 „

in das Pfarramt konnten eintreten . . 4 „

in den Dienst der Brüdergemeine in Böhmen und Diaspora . . . . . 2 „

in der laufenden Vertretungsarbeit der Mission durch Reisen usw. fanden mannigfache Aufgaben . 4 „

zusammen 26 Brüder.

Mit Kriegsende — der Heimkehr der Truppen, der Auflösung der Mehrzahl der Soldatenheime, der Rückkehr der Kleinwelkaer Lehrer usw. — mußte sich die Arbeitsmöglichkeit wieder verringern. Aber wenigstens einzelne neue Aufgaben haben sich dargeboten, wenngleich zunächst noch nicht alle Brüder eine neue Tätigkeit finden konnten. In erster Linie mußte sich hier der Blick der Missionsdirektion auf direkte Arbeiten im Interesse der Missionsfelder, auch der verlassenen Missionsfelder, richten.

Schon in der Kriegszeit hatten wir hier in verschiedener Weise dienen können. Bruder J. Hinz sollte bei seinem Aufenthalt in Europa allerlei literarische Arbeiten für die Alaskamission vollenden und druckfähig machen. Bruder J. Kootz war berufen worden, wertvolle, durch Krieg, Gefangenschaft und Zensur gerettete Aufzeichnungen, selbstverfaßte Lebensläufe Eingeborner und Bemerkungen über Leben, Sitten und Gebräuche des Safwavolkes zu übersetzen und der Veröffentlichung zuzuführen. Nach seinem Heimgang konnte seine Witwe diese Arbeit fortsetzen. Bruder S. Ribbach hatte in dem Hamburger Museum mit seinen tibetischen Kenntnissen dienen können und wurde mit der weiteren Übersetzung des Alten Testaments in

die tibetische Sprache betraut. Bruder W. Blohm wurde durch Missionsdirektion auf das Kolonial-Institut in Hamburg gesandt, um hier im Interesse Unjamwesis allerlei Arbeiten ähnlicher Art zu übernehmen. Sollte wirklich dieses Missionsfeld uns dauernd genommen werden, so möchte doch der Schatz von Wissen um Sprache, Land und Volk, den unsre Missionare erworben haben, für die Zukunft dieses Feldes, wer auch immer dort arbeiten sollte, nicht verloren gehen.

Um unsre Übersicht über die in der Heimat befindlichen Missionsgeschwister vollständig zu machen, müssen wir noch erwähnen, daß Geschwister L. Schütz von Suriname es während des Krieges möglich machen konnten, einen Heimaturlaub in Holland zu finden. Bereits 1916 zur Heimkehr auf ihr Feld bereit, wurden sie indes mit den in Holland ausgebildeten und ebenfalls für den Missionsdienst in Suriname berufenen Geschwistern D. van Mulligen bis zum 6. Februar 1919 in ihrer Heimat zurückgehalten.

Weiter weilen noch aus gesundheitlichen Gründen in der Heimat Schwester Kuhnt wie Schwester Barth, beide aus Suriname. Bruder Kuhnts Rückreise über die Vereinigten Staaten zwecks Aneignung der englischen Umgangssprache ist bereits oben erwähnt. Bruder H. Barth war es leider bisher nicht möglich, den lang benötigten Heimaturlaub anzutreten, um dann mit seiner Frau auf das Missionsfeld zurückzukehren. Ebenso befindet sich bereits in der Heimat Schwester Nielsen von Unjamwesi, während ihr Mann, als der Schutztruppe angehörend, noch, und zwar aus gesundheitlichen Gründen, in der Schweiz interniert ist.

Noch stehen wir bei Abfassung dieses Berichts in Erwartung der Heimkehr der 14 oben erwähnten gefangenen Nyassamissionare wie der ebenfalls gefangenen Brüder W. Zoberbier und A. Geiger aus Unjamwesi. Die meisten dieser Internierten werden, nach allem, was wir wissen, allerdings einen längeren Erholungsurlaub in der Heimat bedürfen, und einzelne kaum je wieder auf das Missionsfeld zurückkehren können. Auch ihre Zukunft sei dem Herrn befohlen!

Endlich müssen wir noch der beiden in Tabora zurückgebliebenen und dort internierten Geschwisterpaare Gaarde und Spellig gedenken. In einem Brief aus Tabora vom 17. Januar 1919 erhielten wir von diesen für uns zeitweilig fast verschollenen Geschwistern wieder eine Nachricht, die durch spätere Berichte dahin zu ergänzen ist, daß sie, ohne eigentliche Missionsarbeit tun zu können, doch Fühlung mit einzelnen ihrer Unjamwesichristen haben. Bei der Geschwister Spellig von den

damaligen Herren Taboras, den Belgiern, gestatteten Rückkehr auf ihre frühere Station Usoke fanden sie das Missionshaus völlig ausgeplündert. Mit der Übernahme des Bezirks durch das englische Gouvernement wurden sie aufs neue in Tabora interniert. Als im Anfang des Jahres 1919 die in Ostafrika befindlichen Deutschen vor die Wahl gestellt wurden, das Land zu verlassen oder, wenn sie die nötigen Mittel aufweisen könnten, in demselben zu verbleiben, entschieden sich unsre Brüder nach telegraphischer Verständigung mit unsrer Missionsleitung in England für das letztere und harren auf ihren Posten aus in Erwartung der Erlaubnis, die alte Arbeit womöglich im Verein mit ihren früheren Mitarbeitern wieder aufnehmen zu dürfen. Daß Schwester Zoberbier, deren Spur wir ebenfalls völlig verloren hatten, die ganze Kriegszeit bis zur Heimführung nach Deutschland auf ihrer Station Schlesien hatte verbleiben können, ist bereits oben erwähnt.

Unser Bericht weiß im übrigen über unsere früheren Missionsfelder in Njassa und Unjamwesi fast nichts zu sagen. Jede direkte Verbindung mit denselben fehlt; wie es mit unsern eingebornen Christen und Gemeinen steht, entzieht sich unsrer Kenntnis. Nur konnten wir durch einen der Offiziere von Lettow-Vorbecks Truppen erfahren, daß er im September 1918, also 2½ Jahre nach der Internierung unsrer Njassageschwister, auf einem Streifzug durch die Kolonie eine Station berührte, die er durch die auf dem Schreibtisch im Studierzimmer des Missionars liegenden, noch unberührt gebliebenen Briefe als unsre Station Mbozi erkannte. Weit von der Heerstraße abliegend, war diese Station offenbar nicht vom Krieg berührt worden, und die Eingebornen hatten das Heim ihres einstigen Missionars in Ehren gehalten. Nach Mitteilungen von verschiedenen Seiten scheint es, daß die Stationen des Njassagebietes von den schottischen Missionaren in Blantyre oder Karonga bedient werden, wenigstens bezeichnen schottische Missionsberichte das Gebiet um Neulangenburg als ihr Arbeitsgebiet. Dem Angebot der britischen Regierung, die Arbeit in Unjamwesi zu übernehmen, scheint die in Amerika beheimatete Africa Inland Mission bisher nicht haben Folge leisten zu können, da amerikanische Missionare in diesem Gebiet unerwünscht waren; es standen aber auch keine englischen zu Gebote.

Unsre ebenfalls durch Entfernung der deutschen Missionsarbeiter schwer betroffene Mission in Westhimalaya — 5 im Dienst des dortigen Missionsfeldes mit Volk und Sprache vertraute Missionare weilen jetzt in Deutschland — bedarf dringend neuer Arbeitskräfte, zumal auch unser dortiger Präses, Bruder

F. Peter, der als schweizer Bürger auf seinem Posten verbleiben konnte, und der unserer englischen Brüdergemeine entstammende Missionsarzt Dr. Hieber aus gesundheitlichen Gründen, sobald es sich ermöglichen läßt, in die Heimat zurückkehren sollen. Der dringenden Bitte um eine baldige Visitation dieses Feldes konnte unter den Kriegsumständen bisher selbstverständlich nicht entsprochen werden.

Mit Schmerzen denken wir auch der Arbeiter, die unsre Brüdermission seit mehr als einem Vierteljahrhundert der presbyterianischen Kirche in Australien für ihre Mission an den Eingebornen zur Verfügung gestellt hat. Bruder A. Richters Rückkehr auf das dortige Missionsfeld scheint nach der amtlichen Erklärung der presbyterianischen Kirche ausgeschlossen. Der aus unsrer englischen Provinz stammende Bruder A. Brown in Weipa ist, wie wir hören, aus dem Dienst der presbyterianischen Kirche ausgetreten. Unser letzter tapferer, der Pfalz entstammender Streiter, Bruder N. Hey, der dieser Mission von ihrem Beginn an dient, und dessen gesegnete Arbeit die australischen Missionskreise immer wieder lehrte, daß das Evangelium sich auch an den am tiefsten gesunkenen Völkern, zu denen wohl die Australneger zählen, mächtig erweise, ist so auf das schmerzlichste vereinsamt. Die für seine Station Mapoon aus australischen und eingebornen Kreisen herangezogenen und herangebildeten Mitarbeiter hatte er für Weipa und andre neue ähnliche Missionsunternehmungen abzugeben, ebenso einzelne der auf der Station erzogenen und geschulten Christenfamilien. Sein australischer Mitarbeiter Hall wurde auf Mornington Island von den Eingebornen ermordet. Trotz des Eintritts seiner Tochter als Lehrerin der Schule in Mapoon scheint Bruder Heys Kraft am Ende zu sein, so daß ihm bereits die Erlaubnis, seine Station zu verlassen, erteilt worden ist. Damit könnte der 28jährige wertvolle und gesegnete Liebesdienst unsrer Mission an den Eingebornen Australiens wohl ein Ende erreicht haben.

Die durch den Krieg wenigstens in Mitleidenschaft gezogenen südafrikanischen Missionsfelder haben, wenn es auch für die Provinzleitungen nicht an schweren Sorgenzeiten gefehlt hat, doch in Ruhe und unter dem Segen Gottes ihre Arbeit auf den Stationen und Außenstationen tun können. Noch sind uns die ernsten Verhandlungen über Missionsbesitz nicht völlig verständlich, die eine Zeitlang den Untergang unsrer Arbeit auch dieses Arbeitsfeldes befürchten ließen. Durch Gottes Gnade scheinen sie zu einem befriedigenden Abschluß geführt zu haben. Geschwister Paul Mosel sind ihrer Arbeit in Clarkson noch immer völlig entzogen und haben ihren Wohn-

sitz weit im Binnenlande beibehalten müssen, während in unsrer östlichen Provinz die Brüder F. W. Hartmann I, Fritz Müller und unser Missionskaufmann K. Schmitt, sämtlich aus dem freikaffrischen Gebiet, noch immer interniert zu sein scheinen. Bruder Hartmann hatte aus Gesundheitsgründen einen dreimonatigen Urlaub erhalten, den er in Gemeinschaft mit seiner Gattin in Natal verbringen durfte.

Wie über die meisten unsrer Missionsfelder ist Ende des Jahres 1918 auch über ganz Südafrika die spanische Grippe hereingebrochen, und zwar in ihrer gefährlichsten Form als Lungenpest. Nur so erklärt es sich, daß die Zahl der Todesfälle allein in Kapstadt auf 10000 angegeben wird, während sich nach einem Privatbrief die Gesamtzahl derselben im ganzen Lande auf 139000 beläuft. Auch die südafrikanischen Kriegsopfer mit 6000 Gefallenen sind in dem schwachbevölkerten Lande sicherlich schmerzlich spürbar. Die Statistik unsrer Gemeinen hat uns leider nicht erreicht; aber wir müssen auch in ihnen eine große Zahl Krankheitsopfer annehmen. Dieser Seuche war Ende 1917 und Anfang 1918 in Silo eine gefährliche Typhusepidemie vorangegangen. Gott sei Dank sind trotz mancher Erkrankungen — Bruder Schmidt in Gnadental stand am Rande des Grabes — keine Verluste im Kreise unsrer Missionsarbeiter zu beklagen. Im Jahr 1918 ging der eingeborne ordinierte Geistliche Bruder Eduard Weber in Goedverwacht heim. Seine langjährige treffliche Arbeit als Lehrer an der Gehilfenschule in Gnadental und seine hervorragende musikalische Begabung werden unvergessen bleiben. Im Dezember 1918 wurde der eingeborne Missionsgehilfe Bruder Ezechiel Pfeiffer in Kapstadt durch Bruder van Calker ordiniert. Die Gemeinen Mamre und Enon konnten am 12. Februar bezw. 7. April 1918 ihr hundertjähriges Kirchenjubiläum begehen. Eine besonders erfreuliche Kunde ging uns aus dem seiner europäischen Kräfte nun seit Jahren beraubten Tembuland, Baziya und Tabase, zu, daß eine geistliche Bewegung durch das Land geht, die auch nach Ostgriqualand hinübergegriffen hat. Die Zahl der Taufbewerber ist groß, und die eingebornen Geistlichen und Evangelisten finden große Arbeit auf den zerstreuten Kafferkralen. Diese Erweckung ist wohl die Frucht einer langen, treuen Arbeit auf dem hier besonders hart erscheinenden Boden. Wir hörten, daß die plötzliche Gefangennahme Bruder Hartmanns am Anfang des Krieges die Gemeine Baziya zu besonders ernstem Gebet um die Befreiung dieses ihres Missionars erweckt hatte. Wenige Tage danach stand er plötzlich wieder in ihrer Mitte. Seine baldige zweite Internierung hat der Gemeine gezeigt, daß sie

auch ohne Missionar nicht verlassen ist. Bruder Hartmann selbst schreibt Anfang dieses Jahres aus Natal: „Wenn der Herr die Arbeit der eingebornen Helfer segnet, wartet man in Demut ab, bis man auf seinen Posten zurückgerufen wird."

Wenden wir uns jetzt den amerikanischen Missionsfeldern zu, so haben wir von ihnen nur wenig zu berichten. Aus Westindien, Demerara, Kalifornien und Alaska liegen uns fast keine direkten Nachrichten vor. Aus amerikanischen und englischen Missionsblättern ersehen wir die Einweihung der Kirche in Kingston in Jamaika am 8. Mai 1918. Bei dieser Gelegenheit fand eine kurze Synode der jamaikanischen Mission statt. In der bereits 1782 gegründeten Station Emmaus auf St. Jan wurde der Grundstein zu einer neuen Kirche gelegt. Die Brüder George F. Weinland und Trowell aus dem Seminar in Bethlehem, Pa., bezw. der Missionsschule in Bristol, England, wurden in den Dienst der östlichen Provinz Westindiens berufen.

Von Suriname liegt seit Jahren wieder ein eingehender Bericht vor. Wir haben hier nur aus den ersten Monaten des Jahres 1919 das Folgende hinzuzufügen. Bruder Rudolf Wirth, der Leiter des Lehrlingsheims des Missionsgeschäfts C. Kersten & Co. erlitt am 2. März beim Baden im Fluß eine schwere Verletzung durch einen Sägefisch, der er nach wenigen Stunden erlag. Es ist dies in dieser besonderen Sterbenszeit der einzige uns bekannt gewordene Heimgang unter den im Missionsfeld befindlichen Geschwistern.

Ebenso dürfen wir auf den besonders erfreulichen Bericht über die gesegnete Arbeit in Nikaragua hinweisen. Auch in dieses Missionsgebiet konnten neue Arbeitskräfte von Nordamerika aus gesandt werden, Geschwister Wedman und Geschwister Michel. Dorthin berufen ist Bruder Kenneth Hamilton. — Die Folgen des nahen Friedensschlusses zeigen sich darin, daß die den Deutschen auferlegten Schranken gefallen sind. Eine Konferenz der Missionsarbeiter in Tasbapauni sollte im Frühjahr 1919 gehalten werden.

Als letztes unsrer Missionsgebiete erwähnen wir diesmal Labrador. Briefe vom Oktober 1918 erbaten den Neudruck von Gesang- und Liturgienbuch. Missionsdirektion beschloß, den kleinen noch vorhandenen Rest möglichst bald über London dorthin zu senden. Gleichzeitig hörten wir, daß in Nain Masern und Windpocken in erschreckender Weise aufgetreten seien. Am 18. Dezember 1918 war die „Harmony" nach stürmischer Fahrt wieder in London eingetroffen. In den letzten Wochen ging uns über London die Nachricht zu, daß die Grippe auch dieses ferne Missionsgebiet erreicht und von den

265 Einwohnern Okaks 207, von 183 Einwohnern Hebrons 133 hinweggerafft hat. Sollte diese Seuche auch auf den andern Stationen in ähnlicher Weise gewütet haben, so würde die Zeitungsmeldung sich bestätigen, daß von den nach letzter Zählung an der Labradorküste in der Pflege unsrer Mission vorhanden gewesenen 1216 Einwohnern nur noch 400 übrig geblieben seien.*) Damit wäre das Völkchen der Labradoreskimo, dem die Arbeit unsrer Brüder seit 1771 gegolten hat, und dessen langsames Aussterben wir von Jahrzehnt zu Jahrzehnt beobachten mußten, allerdings seinem Untergang nahe. Wir werden dabei an die Worte von Sir Mac Gregor, britischem Gouverneur in Neufundland, bei seinen Besuchen 1905 und 1908 erinnert, der eine fast 33jährige Erfahrung unter den Ureinwohnern der Fidschi-Inseln hinter sich hatte: „Nachdem ich die Missionsarbeit in Labrador aus eigner Anschauung kennen gelernt habe, fühle ich mich gedrungen zu sagen, daß ich keinen Kreis von Männern und Frauen kenne, der mehr Achtung, Teilnahme und Aufmunterung für seine einsame, völlig selbstlose und hingebende Arbeit verdient." Als er auf einer kleinen einsamen Insel an einem Sonntag die dortigen Eskimo in ihrer selbst erbauten Kapelle beim Gottesdienst antraf, erklärte er: „Wenn es in Labrador keine Missionare gegeben hätte, so würde weder diese Kirche stehen, noch würdet ihr heute hier sein, und ihr hättet keinen Ruhetag. Ja, es ist fraglich, ob noch einer eures Stammes am Leben wäre."

Wie dankenswert ist es, daß das Licht des Evangeliums auf das letzte Stück der sonst unbekannten Geschichte dieses arktischen Volkes fallen durfte! Während die Berührung mit der Kulturwelt an seinem Lebensmark zehrte, streckten sich die erbarmenden Hände Jesu nach diesem armen Volke aus, und unsre Väter hatten den Ruf ihres Herrn verstanden, wenn sie auch im Blick auf Labrador antworteten: „Unsre Reis' durch Schnee und Eis geht auch um eine Seel allein. . ." „und wenn uns nur das gelingt, daß das Wort ins Herze dringt, und das Herz wird weich und heiß, so reut uns kein Streiterschweiß." — Gerade an einem Zeitpunkt, da die Zukunft unsrer ganzen Missionsarbeit völlig dunkel vor uns liegt, wollen wir diesen Hinweis nicht vergessen. Der Herr fordert von denen, die ihm dienen wollen, nicht mehr, als daß sie da, wohin er sie geführt, ob zu vielen oder wenigen, in die Ferne oder in die Nähe, mit Wort und Wandel von ihm zeugen und Seelen für das Lamm gewinnen sollen. Diese Missionsaufgabe kann den Seinen durch keine Gewalt der Erde entrissen werden.

*) Während des Druckes geht uns die erfreuliche Nachricht zu, daß die Seuche auf diese beiden Gemeinen beschränkt geblieben ist, sodaß von den 1239 Gliedern unsrer Labradorgemeinen Ende 1918 noch 857 in unsrer Pflege standen.

Suriname.

Das Jahr 1918 war für unsre Surinamer Geschwister das schwerste der traurigen Kriegsjahre. Der Präses, Br. Voullaire, schreibt: „Wenn nicht aus den Jahresberichten der einzelnen Stationen immer wieder noch viel Segen Gottes und mancherlei erfreuliche Einzelerfahrungen hervorleuchteten, so würde man mit sehr gedrückten Gefühlen auf dasselbe zurückblicken. Das Gesamtbild unsrer Missionsarbeit hier zeigt doch viel Stoff zum Dank gegen Gott."

1. Allgemeines.

Im Jahresbericht der Provinz heißt es: „Viele in der Heimat werden uns beneidet haben, weil wir — den Ereignissen so fern — unser gewöhnliches Arbeitsleben haben fortsetzen dürfen, ohne den Druck der Zeit persönlich und in nächster Nähe zu fühlen. Bis auf einen gewissen Grad mögen sie recht haben. Und doch würden sie viele unter uns ganz falsch beurteilen, die vielen, die — ach, so gern — mitten drin gewesen wären und mitgelitten hätten, so viel lieber, als jahraus jahrein aus der Ferne tatenlos zusehen zu müssen, verurteilt zu ewigem Warten, Geduldhaben, Stillesein." Die Stimmungen und Ereignisse in Europa und anderwärts haben auch in der holländischen Kolonie Suriname ihren Einfluß geltend gemacht. Man merkt es an den Schlagworten, die auftauchen, und an der Haltung gewisser Elemente. Gar zu gern würde man auch in Suriname einmal streiken; hier und da wurden schüchterne Versuche gemacht. Aber es fehlt an der ersten Voraussetzung, an — Arbeitern! Ein Streik der Tagediebe würde sich schon eher lohnen. — Die wirtschaftliche Lage war im vergangenen Jahr sehr schwer. Der Schiffsverkehr mit Holland hörte auf, mit Nordamerika wurde er immer unregelmäßiger. Von den Vereinigten Staaten kam kein Mehl, von Demerara kein Reis mehr. Dadurch wurde die wirtschaftliche Lage direkt bedenklich. Demgegenüber wurde von seiten der Regierung energisch auf Erhöhung der eigenen Produktion gedrungen; es wurden Verbindungen mit anderen Ländern gesucht, und schließlich glückte es, aus Argentinien Mehl, aus Java Reis und aus Venezuela Mais zu bekommen. Die ersten Schiffe, die nach monatelanger, empfindlicher Not Lebensmittel brachten, wurden mit ungeheurem Jubel begrüßt. Die Tage gestalteten sich zu Volksfesten, die mit hoher Begeisterung, aber auch bei den ernster Gesinnten mit aufrichtigem Herzensdank gefeiert wurden. Charakteristisch war es, daß unsre Gemeinmitglieder sich in diesen Tagen in die Kirchen drängten in dem Bedürfnis, Gott zu danken.

In der zweiten Hälfte des Jahres gestalteten sich die Verhältnisse besser. Infolge der allgemeinen Anstrengung war die Ernte sehr groß, und es gab schließlich zeitenweis Überfluß an Lebensmitteln, die aber recht teuer waren. Leider gestalteten sich aber in der Folgezeit die Witterungsverhältnisse so ungünstig, daß die künftige Ernte ernstlich bedroht wurde und im Verlauf des Jahres 1919 noch schwere Zeiten des Mangels zu erwarten sind. — Dem großen Landbau fehlte es an Arbeitskräften, an Maschinen und Kapital; und wo die Ernte gut ausfiel, fehlten die Verschiffungsmöglichkeiten, so bei Kakao und Kaffee.

Der Gesundheitszustand der Kolonie war kein guter. Es fehlte nicht an Krankheiten aller Art, und stellenweis nahmen sie den Charakter von Epidemien an, eine sonst in Suriname nicht häufige Erscheinung. Die Typhus-Baracke im Hospital wurde nie leer, und ebenso forderte die Malaria in Nickerie viele Opfer. Im Dezember setzte die spanische Grippe ein. Vermutlich kam sie von Cayenne her, hauste gewaltig in Albina und schlug dann nach der Stadt über. In wenig Wochen lag die halbe Stadt darnieder, und gleichzeitig nahm die Epidemie ihren Weg die Flüsse entlang bis ins Buschland. Von befugter Seite sagt man, daß im Verhältnis zu der Anzahl der Erkrankungen die Zahl der Sterbefälle eine geringe war. Die meisten derselben scheinen auf die Asiaten gefallen zu sein, die wohl durch Unterernährung am wenigsten widerstandsfähig waren, sich auch um vernünftige Verhaltungsmaßregeln sehr wenig kümmerten. In unsern Gemeinen haben wir etwa 300 Todesfälle infolge der Grippe gehabt. Bei den Kreolen war es auffallend, wie uneigennützig sie einander in der Not beistanden. Davon war bei den Asiaten weniger zu sehen. Auch der Kreis der Missionsgeschwister wurde heimgesucht, und es ist eine besondere Gnade Gottes, daß niemand hinweggerafft wurde, obwohl einige Fälle sehr ernst waren. Mit am schwersten wurden begreiflicherweise die Missionsinternate betroffen, doch auch da bewahrte der Herr vor Verlusten. Im Januar 1919 erkrankte Br. Freytag in Albina an Schwarzwasserfieber. Es gelang, den Schwerkranken in die Stadt zu transportieren, wo er sich Gott sei Dank so weit erholte, daß noch an die Möglichkeit der Heimreise und wohlverdiente Ruhejahre nach langem Dienst gedacht werden kann. — Ein furchtbares Unglück ereignete sich am 2. März 1919. Br. Wirth, der Leiter des Lehrlingsheims, wurde bei Gelegenheit eines Ausflugs beim Baden von einem Sägefisch tödlich verletzt; man schaffte ihn sobald als möglich in einem Kraftwagen in die Stadt, doch vermochte alle sorgsame Hilfe nichts mehr

auszurichten; er verschied schon am selben Tag. Die Teilnahme war allgemein; Br. Wirth hatte sich reicher Liebe und großer Achtung zu erfreuen gehabt. Wir beklagen den Verlust dieses treuen Missionsarbeiters schmerzlich.

Ein Tag, der besondere Erwähnung verdient, war der 29. Juni 1918. An diesem Tag wurden es 150 Jahre, daß unser Missionsgeschäft in Paramaribo, C. Kersten & Co., gegründet ward. Unter anderen Umständen hätte man diesen in der Geschichte der Surinamer Mission denkwürdigen Tag wohl in breiter Öffentlichkeit gefeiert, aber in der Kriegszeit verbot sich das aus vielen Gründen. Die Geschäftsleitung ging in wohltätigen Stiftungen so weit wie möglich, wobei die Armen aller Gemeinen, die Waisenkinder in der Pflege der Mission und die drei Asyle der Mission für verwahrloste Kinder reichlich bedacht wurden. Am Festtag selbst fand vormittags um 11 Uhr ein Empfang statt in dem mit viel Mühe und Geschick geschmückten Speisesaal. Gratulanten aller Volksklassen stellten sich ein, unter ihnen auch der Gouverneur der Kolonie mit seinem Adjutanten. Besonderes Interesse erweckten die im Speisesaal aufgestellten alten Geschäftsbücher der Firma, die noch vollzählig vorhanden sind: in sich selbst ein sprechendes Zeugnis von dem Fleiß, der Gewissenhaftigkeit und der Treue, die in diesem Geschäft gewaltet haben, das unter dem Segen Gottes nicht nur eine wesentliche Stütze der Mission gewesen ist, sondern durch seine soziale Fürsorge und Wohlfahrtseinrichtungen der holländischen Kolonie Suriname in mannigfacher Weise gedient hat. Der Abend des Tages vereinigte die Missionsgeschwister und näheren Freunde der Firma zu geselligem Beisammensein; „ein schöner, unvergeßlicher Abend, an welchem tiefer Ernst mit heiterem Scherz in glücklicher Mischung wechselte."

2. Aus der Alten Mission.

a) In der Stadt.

Die Stadtbevölkerung von Paramaribo stand natürlich unter dem Eindruck der schweren Zeit, und manches Wort wurde darüber geredet; aber wirklich gedrückt konnte man die Stimmung nie nennen. Es gab wirkliche Not, und wo sie herrschte, da gab es auch echte Sorgen. Aber der richtige Surinamer kann davon ziemlich viel vertragen, denn er lebt für den Tag und denkt nicht gern voraus. Der tägliche Kampf um Leben und Bestehen schien sogar eines gewissen Reizes für viele nicht zu entbehren, trug er doch auch nicht selten den Charakter eines ergötzlichen Sports. So waren z. B. die Reis-Hamsterfahrten der Städter, bei denen sie auf die

raffinierteste Weise auf dem Lande an Reis zu kommen suchten, nicht frei von romantischen Abenteuern, die mit Genuß besprochen wurden. Im übrigen war der Notzustand die billige Entschuldigung für alles. Leider kann man nicht sagen, daß der Druck der Zeit einen vertiefenden Eindruck hinterlassen hätte. Im Gegenteil, die allgemeine Gleichgültigkeit nahm in demselben Maß zu, als die Interessen der äußeren Lebensbedürfnisse in den Vordergrund traten. Der Kirchenbesuch war in den einzelnen Stadtgemeinen verschieden, im ganzen aber wenig befriedigend. Namentlich entzog sich die Jugend, und unter ihr besonders die weibliche, immer mehr der Beeinflussung. Der Hang zu jeder Art von Vergnügen trat stark hervor.

Eine beklagenswerte Erscheinung war das geheime Aufleben der alten, abgöttischen Tänze in der Stadt. Man sprach sogar von regelrechten Vereinen, die solche Tänze veranstalteten. Es wurde nach Möglichkeit dagegen Front gemacht; die sechs Stadtgemeinen besprachen sich darüber untereinander, und es erfolgte öffentliche Warnung. Auch die Behörden widmeten diesem Schaden ihre Aufmerksamkeit. Ebenso schmerzlich war es, daß in erschreckender Weise Diebstahl an der Tagesordnung war. Es ist in Suriname noch nie so viel gestohlen worden wie im vergangenen Jahr. Einerseits ist es ja erklärlich, daß die Not der Zeit gar manchen zu Schritten getrieben hat, vor denen er sich sonst gescheut hätte; andrerseits aber nahm ganz klärlich die böse Lust am Stehlen zu. Da mögen die Kinovorstellungen nicht ganz ohne Einfluß sein. In den Geschäften, in verschiedenen Kirchen, in Missionshäusern wurde eingebrochen. Das war etwas noch nie Dagewesenes und kennzeichnet den Niedergang des sittlichen Niveaus. In der zweiten Hälfte des Jahres trat in dieser Beziehung mehr Ruhe ein. Der materielle Schaden war ja oft unbedeutend, aber die Erfahrung an sich bleibt eine sehr schmerzliche.

Die große Epidemie ist sichtlich nicht ohne Segen geblieben. Hier trat wieder eine wohltuende Eigentümlichkeit des surinameschen Volkes hervor: für sie war die Krankheit ohne weiteres eine Schickung Gottes. Ihr gegenüber waren sie still und ergeben, klagten nicht und waren dankbar für jede Hilfe. Auch halfen sie sich gegenseitig mit einer Selbstverständlichkeit, die angenehm berührte. Manches verborgene Gold inwendigen Lebens kam in diesen Wochen zum Vorschein, und gar mancher fing auch wieder ernstlicher an, sich um seinen Gott und seine Kirche zu bekümmern.

Die Tätigkeit der Inneren Mission hat im vergangenen Jahr nicht viel von sich reden gemacht, aber sie hat durch-

aus nicht stillgestanden. Das Bestehende wurde weitergepflegt, namentlich in den Jünglings- und Jungfrauenvereinen. Einige solcher Vereine kamen neu hinzu, und darüber durfte man sich herzlich freuen. Die Bestrebungen, die schulentlassenen Knaben zu sammeln, wurden in einem gemeinschaftlichen Knabenverein im Lokal der Stadtmission konzentriert. — Die Heime und Rettungsanstalten hatten mit großer finanzieller Not zu kämpfen. Hätte man zu dieser Arbeit mehr Mittel und Kräfte, so würde man sie leicht noch weiter ausbauen können, denn die Nachfrage um Unterkunft in den Anstalten ist immer sehr groß.

Es war wohl nicht zu verwundern, daß während des Jahres die Einnahmen für einzelne Zweige der Inneren und Äußeren Mission zurückgingen. Viele werden wirklich nichts haben leisten können. Doch konnte man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß auch das innere Interesse erlahmte. Dagegen gingen die Gemeinabgaben etwas besser ein, und einzelne Stadtgemeinen konnten darangehen, auch etwas von ihren Schulden abzutragen.

Die Statistik der Stadtgemeinen zeigt fast durchweg die Neigung zum Rückgang. Ganz besonders tritt das hervor in der Gesamtsumme: 26461 gegen 27873 im Jahr 1917, also ein Ausfall von 1412 Seelen! Diese Zahlen erwecken aber ein falsches Bild. Es ist seitens der Provinzialleitung festgelegt worden, daß alle Gemeinmitglieder, die zehn Jahre oder darüber keine Kirchenabgaben gezahlt haben, nicht mehr gezählt werden sollen. Daher dieser ungeheure Rückgang auf dem Papier. Tatsächlich rechnen sich alle diese Leute nach wie vor zu unsrer Kirche, besuchen Gottesdienste und Abendmahl und stehen der Kirche innerlich ganz nahe. Der Präses urteilt in seinem Bericht dahin, daß der wirkliche Bestand der Stadtgemeinen besser sei als im Jahr 1917.

b) In den Distrikten.

Es gab Distrikte, die von allen Einflüssen so ziemlich unberührt blieben, die sich ruhig fortentwickelten und auf ein ganz gutes Jahr zurückblicken können. Das gilt im allgemeinen von der Commewijne und Cottica. An der Cottica konnte unweit Mondésir die neue Kirche für die Obere Cottica unter Dach gebracht werden, wenn auch der Bau seinem Baumeister, Br. A. Müller, unsagbare Schwierigkeiten und Geduldsproben verursachte. Zur völligen Vollendung fehlten die Mittel. An der Para gab es nach wie vor unendlich viel Schwierigkeiten, Zank und Streit; namentlich glückte es immer noch nicht, die verfeindeten Dörfer Osembo und Onverwacht wieder zu einem gemeinsamen, gesegneten Gemeinleben zu vereinigen, obgleich

Br. Langerfeld und der Evangelist Pang Atjok sich redlich darum bemühten. Charakteristisch ist, daß es an der Para sehr wenig Interesse für Reichgottesarbeit gibt. Aber vielleicht wird der Herr auch da einmal die Herzen wieder warm werden lassen. An der Suriname ging das geistliche Leben zurück. In Coronie machte die Jugend viel Not. Geld gab es im Überfluß, da die Kokosnüsse in der fettarmen Zeit eine wahre Goldgrube darstellten. Aber gerade dieser leichte Verdienst war ein Verderb für viele junge Leute, die bei Tanz und Spiel das schnell Gewonnene ebenso schnell wieder vergeudeten. Da gereichte denn die schwere Influenza-Epidemie zur ernsten Mahnung.

c) Schularbeit.

Es ist leider eine unleugbare Tatsache, daß die Schulen, was die Anzahl der Schüler betrifft, auffallend zurückgegangen sind. Dabei ist deutlich ersichtlich, daß der Rückgang sich auf die Stadtschulen bezieht, während die Distriktschulen zugenommen haben. Die Arbeit der letzteren aber ist für uns die verhältnismäßig schwerere und kostspieligere, die der Mission stets größere Anstrengungen und Opfer auferlegt. Warum die Kinder in der Stadt wegbleiben, ist nicht ganz aufgeklärt. Es ist jedenfalls nicht allein die Konkurrenz der Äthiopischen Schule. Vielleicht liegt es auch an dem neuen System der Regierungsschulen, überall Fröbelklassen an die bestehenden Schulen anzugliedern, in denen nichts zu bezahlen ist, während in unsern Bewahrschulen Schulgeld erhoben werden muß. Unterhandlungen mit der Regierung wegen Austausch oder Übernahme von Distriktschulen haben bis jetzt zu keinem Ergebnis geführt. Eine neue Erscheinung ist der in dem vergangenen Jahr gebildete „Vertrauensrat" der Lehrer, der die ständige Fühlung zwischen Provinzialleitung und Lehrerschaft aufrecht erhalten soll. Die Examenresultate waren im allgemeinen nicht ungünstig, namentlich im Blick auf die Leistungen der Selekta. In der Theologischen Schule erreichte der Aspirantenkursus im September sein Ende. Von den 4 Schülern wurden 2 auf Evangelistenposten angestellt, der dritte für den Hauptkursus in Aussicht genommen, und der letzte zeitweilig in Bethesda beschäftigt. Im November wurde der Hauptkursus mit 4 Schülern eröffnet. Der Herr bekenne sich zu dieser so ungemein wichtigen Arbeit!

3. Aus der Neuen Mission.

a) Unter den Britisch-Indiern.

Das wichtigste Ereignis der von der Stadt aus betriebenen Britisch-Indier-Mission war die Einweihung des neuen Evan-

gelistenpostens in Groningen an der Saramacca, dessen Anlage durch das Entgegenkommen der Zeister Missions-Sozietät ermöglicht wurde. Damit hat diese Mission an der Saramacca ihren festen Stützpunkt erhalten und wird sich nun zielbewußt entwickeln können. Ein erfreulicher Zug war es auch, daß das kleine Häuflein Britisch-Indier-Christen in Paradise (Nickerie) sich aus eigenem Antrieb ein einfaches Versammlungshaus erbaute. Mancherlei Erfahrungen wiesen darauf hin, daß das Evangelium in der Stille seine Kraft bewährt. Unter dem Eindruck der spanischen Grippe gab es unter den Nichtchristen viel Bewegung, aber mehr in dem Sinn, daß es sie um so mehr zu ihren alten Göttern hintrieb; nur in vereinzelten Fällen trat die entgegengesetzte Wirkung hervor.

In Alkmaar schließt sich allmählich eine kleine, feste Gemeine zusammen. Das erste Weihnachtsfest mit dieser Gemeine war ein ganzes Ereignis. — Zwar gehen die Wogen der Begeisterung nicht mehr ganz so hoch wie im Anfang, das ist nur natürlich. Aber doch konnten im Lauf des Jahres 7 Erwachsene und 4 Kinder getauft werden. Dazu kam nun noch die stets wachsende Schar der Kinder, die in dem „Heim" Aufnahme fanden. Ihre Zahl stieg bis auf 20. Die Erfahrungen mit diesen Kindern waren im einzelnen sehr eigentümlich und stürmisch, aber im ganzen stellt doch diese Kinderschar eine schöne Missionshoffnung dar.

b) Unter den Javanen.

Die kleine Javanengemeine nahm im Jahr 1918 nicht durch Taufen zu. 1917 waren alle Kandidaten getauft worden, es galt 1918 von neuem anzufangen, und da der Unterricht sich lange hinzieht, so können neue Taufen erst 1919 wieder stattfinden. Stillgestanden hat die Arbeit keineswegs. Die Gemeine befestigte sich im Inneren, und die Hausgemeine erhielt einen lebendigen Zuwachs durch die Aufnahme einer Anzahl verwahrloster Kinder, die zum Teil in dem neuen Kinderhaus untergebracht wurden, das die Mission der Jubelstiftung der Firma C. Kersten & Co. verdankt. Hier hauste die Grippe gewaltig, und leider starben zwei Erwachsene und ein Kind, während in Alkmaar die Krankheit sehr gnädig vorbeigegangen war.

c) Unter den Buschnegern.

Die Buschlandmission war im Jahr 1918 durchaus nicht unfruchtbar. Die 13 Erwachsenen, die an 6 verschiedenen Punkten getauft werden konnten, bedeuten eine schöne Arbeitsfrucht, zumal wenn man beobachten darf, daß manche von den vorangegangenen Bekehrungen wirklich auf tiefe innere

Vorgänge deuteten. So war es in Koffiekamp ein bekannter und berüchtigter Heide, der endlich den Weg zum Christenglauben fand, und in Nieuw-Aurora war es eine Frau, deren Standhaftigkeit auf eine harte Probe gestellt wurde. Man könnte sagen: Was sind 13 Getaufte gegen die vielen Tausende von Heiden, die noch übrig bleiben? Und doch sind diese 13 eine schöne Gottesgabe; denn das Heidentum ist freilich noch eine gewaltige Macht, und mit List und Gewalt werden alle, die ihm den Abschied geben wollen, bedroht. Es wäre nicht unmöglich, daß die spanische Grippe, die ihren Weg ins Buschland gefunden hatte, mitwirkt, um dem Evangelium den Boden zu bereiten. Die Mission hat eine derartige Erfahrung vor 20 Jahren unter den Matuari an der Saramacca gemacht.

An der Saramacca wurde die neue Hauptstation in Kwattahede bezogen. Seitdem merkt man etwas von einer strafferen Konzentration der Arbeit. In Jacobkondre dagegen will es zu keinem stetigen und gesunden Gemeinleben kommen. Der Platz ist sehr ungesund, und so krankte die Arbeit an beständigen Störungen. Im März des Jahres 1919 besuchte Br. Voullaire mit seiner Frau an der oberen Saramacca, wo etwa 1000 Seelen gezählt werden, von denen die meisten getauft sind. Wir müssen bekennen, daß man wohl aus falscher Sparsamkeit diesen Christen nicht die Pflege hat zukommen lassen, deren sie durchaus bedurft hätten. Durch Errichtung eines Postens in Boschland (an Stelle des früheren Postens Kwakoegron) hofft man mehr für sie tun zu können.

Die zwei Gemeinen der Koffimakka-Neger an der Coppename besuchte Br. Voullaire im Frühjahr 1918. Es ist da keine leichte Arbeit, aber sie wird mit viel Eifer und Treue getan.

Die Arbeit unter den Aukanern an der Cottica erhielt durch die Errichtung des Evangelistenpostens Likanau neue Anregung. Der ganze Stamm der Aukaner zeigt sehr wenig geistliches Leben.

An der Suriname kann man von stetem und gesundem Fortschritt reden. Es ist gewiß nicht alles vollkommen, aber es wird treulich gearbeitet, und die Früchte fehlen nicht.

Bei der ganzen Buschlandmission gilt es noch einen schweren Kampf mit dem Heidentum.

Der Bericht des Präses schließt mit den Worten: „Wir haben das Jahr 1918 mit schwerem Herzen geschlossen. Der Herr ist treu! das war unser einziger Trost im Rückblick auf alle die Wunden, die es uns geschlagen hat. Der Herr ist treu! das gibt uns den Mut, unsern Stab im Glauben wieder weiter zu setzen."

Nikaragua.

Mehrere Jahre sind vergangen, in denen uns kein Bericht über die Arbeit in Nikaragua zugegangen ist. So war es uns eine große Freude, daß wir im Juni 1919 den Bericht des Präses über die Arbeit des Jahres 1918 erhielten. Wir entnehmen ihm die folgenden Ausführungen:

Der allgemeine Druck der Weltlage machte sich in unsrer mittelamerikanischen Missionsprovinz stark fühlbar. Es fehlte nicht an Ängsten und Verlegenheiten auf allen Seiten, aber inmitten derselben durften unsre Brüder es erfahren, daß Gottes Treue und Nähe das unveränderliche Kleinod der Seinen ist. Er hat nicht nur in jeder Not seine Hilfe bewiesen; er hat über Bitten und Verstehen die Säemannsarbeit mit seinem Segen begleitet, hat Wachstum und Gedeihen gegeben, und den oft übermüdeten und über Vermögen angestrengten Sendboten die Kräfte neu gestärkt.

Die Verbindung der Provinz mit ihrer Leitung in Herrnhut war ja schon lange gänzlich unterbrochen. Br. Hamilton hielt sie noch von Bethlehem in Amerika aus aufrecht, bis auch er im Juli des Jahres 1918 von der direkten Leitung der Provinz zurücktrat, und dieselbe von der in Bethlehem heimischen brüderischen Missionsgesellschaft (S. P. G.) übernommen wurde. Die politische Lage machte dies nötig. Im Zusammenhang mit derselben mußte Br. Jung, der Vorsteher und Geschäftsleiter in Bluefields, von seinem Amt zurücktreten, und Br. E. Michel wurde von Bethlehem aus zur Übernahme dieses Amtes nach Nikaragua gesandt. Er trat es im Oktober an. — Im Mai des Jahres 1918 schloß sich Nikaragua der Kriegserklärung der meisten amerikanischen Staaten gegen die Mittelmächte an. Die Regierung hat aber der geistlichen Arbeit keinerlei Hindernisse in den Weg gelegt, im Gegenteil waren die gegenseitigen Beziehungen zwischen Regierung und Mission durchaus gute. Auch die katholische Kirche enthielt sich jeden direkten Angriffs. An indirekten Angriffen, wie z. B. Schmähartikel in den Zeitungen, fehlte es nicht, auch machte sich an einigen Orten der Einfluß der die Küste bereisenden Mönche bemerkbar, denen es gelang, die Bevölkerung hier und da kopfscheu, stellenweis sogar feindlich zu stimmen.

Das Verhältnis zu den anderen an der Küste befindlichen Kirchen ist nicht immer ungetrübt, obwohl von Seiten unsrer Brüder alles geschieht, um ein friedliches Neben- und Miteinanderarbeiten aufrecht zu erhalten. Br. Neath half

mehrfach in Zeiten der Not in der anglikanischen Gemeine in Bluefields aus, doch wurde gerade von dieser Seite versucht, aus der politischen Lage und Stimmung Kapital zu schlagen und der Brüderkirche Abbruch zu tun, während die Beziehungen des in Corn Island stationierten Baptistenpredigers, eines früheren Kongomissionars, zu unsern Brüdern offensichtlich freundliche sind.

Daneben gibt es ja, wie in allen diesen Ländern, Sekten und Lügenpropheten aller Arten, die gerade in unsern Missionsgemeinen mit Vorliebe ihre Netze auswerfen: von den „Seventh day Adventists" an bis zu den „Spiritleuten", Zauberern und Wettermachern der Indianer. Auch unter den Kreolen der alten Gemeinen tauchen immer wieder Obiahleute und Geisterbeschwörer auf; Karten legen, aus Traumbüchern wahrsagen und ähnliche Dinge finden sich hier und da versteckt in der christlichen Gemeine und hindern manche an gesunder und fröhlicher Entwicklung zur herrlichen Freiheit der Kinder Gottes. Dergleichen Äußerungen und Vorstöße der Macht der Finsternis dürfen nicht befremden; denn ihr gegenüber steht in klarem, frohem und zielbewußtem Kampf die Schar unsrer Missionare, Helfer und Evangelisten inmitten unsrer Gemeinen, in denen der Geist Gottes sich als die Kraft des Lichtes und des Lebens im verflossenen Jahr besonders rege bewiesen hat, Gott zu Lob und Preis.

Es ist für unsre Missionsgeschwister etwas ganz Selbstverständliches gewesen, daß sie, obwohl den verschiedensten Nationalitäten angehörend, bei allen Verschiedenheiten der Meinung und Gegensätzen des Gefühls, unentwegt als Brüder und Schwestern in Einem Geist an ihrer gemeinsamen Arbeit gestanden haben, innerlich verbunden durch die Liebe zu dem, dessen Kreuz sie den Weißen, Kreolen und Indianern gemeinsam verkündigen. In stiller Geduld haben sie das schwere Los der durch den Krieg über Jahre hinaus verlängerten Abgeschiedenheit von Heimat und Freundschaft getragen, ein Kriegsleid, dessen Größe und Schwere wir in der Heimat kaum recht zu ermessen vermögen. Um so mehr dürfen wir uns mit ihnen und für sie freuen, daß ihre Arbeit nicht vergeblich gewesen ist in dem Herrn.

Bevor wir davon berichten, sei noch einiges Äußere erwähnt. Die im Juni und Juli häufig eintretenden Überschwemmungen haben auch im Jahre 1918 manchen Schaden angerichtet; dazu kamen heftige Stürme im Oktober und November, so daß in den nördlichen Stationen Dakura, Twappi und Karata die Lebensmittel sehr knapp wurden. Und doch

gab es viel Grund zum Dank gegen Gott, denn eben in dieser Sturmzeit verwüstete ein furchtbarer Orkan die nicht weit entfernt liegende Insel Gran Caymans. Mit besonderem Dank erwähnt der Bericht, daß man im Jahr 1918 von Feuer verschont geblieben sei. Aus späteren Briefen wissen wir, daß das Jahr 1919 bereits nachgeholt hat, was 1918 gnädig versehen hat: am 17. Mai legte ein Großfeuer fast die ganze Kolonie Cabo Cracias in Asche; auch unser Kirchlein litt unter der Glut des Feuers, scheint aber noch zu stehen. Und am 29. März wütete in Bluefields ein bedeutendes Feuer. Von diesem blieben unsre Missionsgebäude verschont.

Der Kreis der Missionsgeschwister wurde im vergangenen Jahr durch Geschw. Michel und Geschw. Wedman vermehrt, beide aus den Ver. Staaten. Geschw. Garth traten nach langem und treuem Dienst in den Ruhestand. Geschw. Haglund übernahmen die Bedienung der Station Pearl Lagoon, während die Witwe des früheren Missionars, Schw. Zollhöfer, sich der Arbeit unter Frauen und Jungfrauen in Bluefields widmete, eine Tätigkeit, die daselbst hoch geschätzt wird. Die Gesundheit der Geschwister ließ viel zu wünschen übrig; das Klima und das Übermaß der Arbeit machte sich geltend, sowie die Unmöglichkeit, während des Krieges die notwendig gewordenen Erholungs- und Urlaubszeiten anzutreten. Von der Grippe, die in den Gemeinen stark wütete, wurden unsre Geschwister fast ohne Ausnahme gnädig verschont. In den Gemeinen gab es wenige Häuser, die nicht von der Epidemie betroffen wurden, doch war die Zahl der Todesfälle verhältnismäßig nicht zu hoch; unsre Missionare, namentlich die medizinisch ausgebildeten, konnten weitgehende Hilfe leisten, waren allerdings während dieser Krankheitszeit weit über ihre Kräfte in Anspruch genommen. Selbst in den feindseligen Zeitungsartikeln (s. o.) wurde zugegeben: „es ist wahr, wohin einer der brüderischen Missionare geht, gehen seine ärztlichen Mittel und Kenntnisse mit ihm, und er wird dadurch zum Wohltäter der armen und hilflosen Indianer". Auch unter den Missionsschwestern haben mehrere die volle Ausbildung als Diakonissin erhalten und waren in der Lage, auf ihren Stationen wertvolle Hilfe zu leisten. Leider forderte die Schwindsucht auch im vergangenen Jahr wie alle Jahre unter Kreolen und Indianern viele Opfer. Durch Aufklärung der heranwachsenden Jugend in Gesundheitslehre und Körperpflege versuchte man dieser tückischen Krankheit entgegen zu arbeiten.

Die wirtschaftliche Lage war durch die geschäftliche Depression und durch die gesteigerten Kosten aller ausländischen

Artikel sehr erschwert. Ein Hauptverdienst für die Indianer ist es, sich als Ruderer für Transporte zu den Goldminen zu verdingen. Sämtliche Goldminen stellten die Arbeit ein. So blieb nur noch die Arbeit in den Mahagonie-Schlägen übrig; hier aber ging bei den sich ewig gleich bleibenden Lohnsätzen mehr als der Verdienst für Kleidung und Schuhwerk darauf. Und wo noch Geld zu finden war, sorgten die heimlichen Branntweinbrennereien und die öffentlichen Branntweinlokale dafür, daß viele Indianer in tiefe Schulden und in die alte Abhängigkeit — nicht viel besser als eine Art Sklaventums — von den Kaufleuten gerieten, aus denen Jahre ernsten Strebens sie zu befreien gesucht hatten. Es ist um so bewundernswerter, daß Br. Heath von Sangsangta melden kann: „Fast alle unsre Christen sind frei von Schulden." Als einst vor Jahren der Schreiber dieses Berichtes den damals noch im Heidentum versunkenen und tief versklavten Wangksleuten von der Möglichkeit solcher Freiheit sagte, wenn erst der Sohn Gottes sie recht frei gemacht haben würde, war ein ungläubiges Achselzucken die einzige Antwort. Durch die ausgedehnte Jugendarbeit, die unsre Missionare in Angriff genommen haben, hoffen sie auch den ungesunden sozialen Verhältnissen kraftvoll entgegenzutreten.

Trotz der Knappheit des Geldes sind aber unsre Christen an den verschiedensten Orten sehr eifrig daran gewesen, teils neue Stätten für den Gottesdienst zu schaffen, teils die vorhandenen in würdiger Weise zu vervollkommnen und auszubessern. 4 neue Kirchlein wurden eingeweiht, in 11 Orten wurden Reparaturen vorgenommen oder Vorbereitungen für Neubauten getroffen.

Ein völlig neuer Versuch in der Missionsprovinz war die Aussendung eines eingeborenen Evangelisten, des alten Bruders Rigby, zu seinen indianischen Brüdern auf allen Indianerstationen bis nach Sangsangta hinauf. Sein ernstes und eindringliches Zeugnis, seine völlige Hingabe an den Herrn und seinen Dienst, bei ganz bescheidenem Auftreten, machte überall tiefen Eindruck, und alle Brüder waren darin einig, daß sein Besuch die Gemeinen neu belebt hat. Namentlich war sein Einfluß auf die Helfer der Indianergemeinen spürbar, mit denen er als einer der Ihren so reden konnte, wie es dem Ausländer einfach nicht gegeben ist. Auch konnte er manche erreichen, die sich von den Stationen und dem Missionar fern zu halten gewußt hatten und ihnen ins Herz reden. Unsre Brüder halten Ausschau nach einer jüngeren Kraft, der sie diese segensreiche Arbeit überweisen können; sie geht über die Kräfte des bereits betagten treuen Br. Rigby.

Auch unsre Missionare taten, was sie konnten, um nicht nur ihre Stationen und Predigtplätze zu bedienen, wovon weiter unten die Rede sein wird, sondern auch um den hier und da vereinzelt wohnenden Fremden, meist Westindiern, die Botschaft des Heils nahe zu bringen. Auch der spanischen Bevölkerung und den Chinesen, die durch das ganze Land zerstreut sind, suchten sie wenigstens durch christliche Literatur in ihrer Sprache das Christentum nahe zu bringen. Der ersteren dienen insbesondere die regelmäßigen Besuche im Bluefields Hospital.

Von dem Erfolg der missionarischen Arbeit bietet die Statistik ein erfreuliches Bild. 113 Heidentaufen und 227 Konfirmationen fanden statt — letztere wie stets auf diesem Missionsfeld nur auf Grund freiwilliger Meldung der Betreffenden und wohl meist aus dem ernsten Antrieb stammend, Christo ganz und voll anzugehören. Gleichfalls nicht zu unterschätzen sind die 126 Trauungen in einem Land, in welchem teils heidnische, teils freie und unsittliche Verhältnisse zu bekämpfen sind, und die christliche Ehe und christliches Familienleben sich noch gegen viele Hindernisse durchzusetzen haben. Es sind das Zahlen, wie sie in der Höhe wohl seit den Jahren der Erweckung in Moskito kaum wieder innerhalb eines Jahres vorgekommen sind. Wie die Arbeit innerhalb der letzten 5 Kriegsjahre gewachsen und von Segen begleitet gewesen ist, geht aus folgender Tabelle hervor:

	Heidentaufen	Konfirmationen	Trauungen
1914:	61	116	47
1915:	98	136	49
1916:	96	143	101
1917:	81	198	105
1918:	113	227	126

In Pflege stehen 7605 Christen: davon sind 2183 volle Abendmahlsmitglieder. Die Zunahme gegenüber dem Vorjahr beträgt 498. Und das ist die kleine Missionsprovinz, die seit nunmehr 10 Jahren unter dem Zeichen der Einschränkung und des Kräftemangels arbeitet, und deren Missionsarbeiter zum Teil mit geschwächter Kraft unter dem Druck der Kriegslage haben aushalten müssen! Will es der Leser nicht dem Apostel Paulus gleichtun (Apostelg. 28, 15): Gott danken und Zuversicht gewinnen? —

Wir geben an der Hand der uns vorliegenden Berichte diesmal einen Überblick der Arbeit, wie sie von den ver-

schiedenen Hauptstationen aus in der näheren und ferneren Umgebung getan wird.

1. Von Bluefields aus.

Am Bluefields-Fluß, Rio Escondido, wurden mehrere Besuche ausgeführt. Der Bluefields Missionar sendet monatlich eine seiner Predigten handschriftlich an drei verschiedene Niederlassungen am Fluß, damit die dort in ihren Plantagen arbeitenden Christen in enger Fühlung mit ihrer Gemeine bleiben. — An Bluefields ist die frühere Station Rama Cay angegliedert. Diese Inselgemeine wird durch einen ihrer eingeborenen Helferbrüder betreut. Der alte, liebe Helferbruder Lorenz, dessen Jugenderinnerungen noch in „Papa Jürgensens" Zeit zurückreichten, ist zu seiner Ruhe eingegangen. Br. Clementi ist sein Nachfolger geworden; er nimmt sich der Tages- und Sonntagsschule an. Brüder der Bluefields Gemeine, Missionare sowohl als Laienbrüder, bedienen die Insel regelmäßig mit dem Wort Gottes. Bei diesen Reisen von Bluefields aus leistet das Motorboot „Nithsdale" dankenswerte Dienste.

2. Pearl Lagoon.

Die alte Station Tasbapauni, ferner Marshal Point, Brown Bank, Raitipura und Kakabila werden von hier aus besucht. An den drei erstgenannten Orten versehen Eingeborene mit großer Treue Evangelistendienste, und namentlich in Tasbapauni, das einst dem Sterben näher war als dem Leben, ist neuer Ernst und Liebe zu Gottes Haus und Gottes Wort eingekehrt.

3. Karawala.

Die alte Station Little Sandy Bay (Sharon) am Seestrand, die Niederlassung Rio Grande an der Flußmündung und das oben am Fluß Rio Grande gelegene La Cruz bilden die Außenposten dieser Sumustation. So freundlich die Mutterstation gediehen ist, so zeigen die Außenstationen wenig geistliches Leben.

4. Quamwatla.

Der Einfluß dieser Station ist von Anfang an ein weitreichender gewesen. Nicht nur das an der Mündung des Prinzapolka-Flusses gelegene Städtchen gleichen Namens mit seiner buntgemischten Bevölkerung kann dank des Motorboots regelmäßig besucht werden; die bedeutendste Arbeit wird an den weit entlegenen Orten Ebenezer und Wasakin am Prinzapolka- bezw. Banbana-Fluß getan; am ersteren Ort durch Br. Ramsay, am letzteren durch Br. Jimenez, beide eingeborene Evangelisten. In Wasakin bereitete ein alter Sumu

namens Asla dem Christentum das größte Hindernis. Durch seine aus Christentum und Heidentum vermengte Irrlehre und abergläubischen Künste hatte er einen nicht unbedeutenden unheilvollen Einfluß auf seine Stammesgenossen. Im vergangenen Jahr wurde er todkrank. Auf seinem letzten Lager bekehrte er sich gründlich und bezeugte öffentlich vor den Leuten, wie er sie betrogen habe, und bat sie, sich Christo zuzuwenden. Es machte dies einen tiefen Eindruck auf die Sumus und diente zur Erweckung vieler. So konnten im letzten Jahr hier in Wasakin 29 Erwachsene getauft, 44 konfirmiert und 15 Paare getraut werden.

5. Wounta Haulover.

Walpasira, Kukalaya und Wounta zeigen wenig inneres Leben. Mahagoni-Schläge mit ihrem entsittlichenden Einfluß sind nicht weit entfernt und ersticken die gute Saat. In Layasira dagegen befindet sich eine kleine Schar ernster Christen, die durch den des Lesens kundigen Helferbruder Elisa bedient werden.

6. Yulu.

Der verw. jamaikanische Bruder Fisher hat einen sehr umfangreichen Bezirk. Außer der eigenen, ziemlich großen Gemeine Yulu sind ihm die zwei früheren Hauptstationen Karata und Twappi unterstellt, ferner die Außenplätze Kiha, Sisin und Krukirra, und endlich das Evangelisationsgebiet am Wawa-Fluß. Daß Gott ihm nicht nur die Kräfte für die vielen Reisen und die verantwortliche schwere Arbeit erhalten, sondern die Arbeit mit sichtbarem Segen begleitet hat, stimmt zu aufrichtigem Dank. Karata hat sich seit Wegnahme des eigenen Missionars auch weiter gut entwickelt. Die Christen fühlen sich verantwortlich für den Ruf ihrer Gemeine, für deren Wachsen und Gedeihen, und sie helfen sich selbst, so gut sie es können. Einer der Ihren, Br. Alfred, hält regelmäßig Gottesdienst; zwei Brüder, Lockwood und Adrian Duram, sind bereits von Karata aus als Evangelisten zu den Heiden ausgegangen, der erstere nach Kruta in Honduras, der zweite an den Wangks-Fluß. — Twappi war seit Jahren in bedauernswertem Rückgang begriffen, doch hat gerade das letzte Jahr einen erfreulichen Wechsel gezeitigt. Das Interesse am Wort Gottes ist neu erwacht, Gleichgültige sind wieder wach geworden, und einige Helfer tun ihr Bestes, um das Feuer in Brand zu erhalten. Daß 26 Mitglieder konfirmiert werden konnten, ist ein deutliches Zeichen neuen Lebens. Auch in Kiha, Krukirra und Sisin mühen sich die eingeborenen Helfer redlich und nicht ohne Erfolg, Gottes Reich in den Herzen zu

gründen und zu befestigen. — In Tuberus am Wawa-Fluß weit oben ist der eingeborene Bruder Theophilus aus Yulu stationiert. Der Ort hat sich gut entwickelt und ist der christliche Sammel- und Mittelpunkt für die Sumu-Indianer der benachbarten Flußgebiete geworden. Nicht wenige Sumus beabsichtigen, sich dauernd in Tuberus niederzulassen, um so dem Wort Gottes näher zu sein.

7. Sandy Bay.

Von Sandy Bay aus wird vornehmlich die frühere Station Dakura versorgt, in der es Gott sei Dank noch immer einen getreuen Überrest aus der Zeit der ersten Missionsarbeit gibt. Auch in Auastara war die Arbeit der Helfer Obadiah und seines Sohnes Nitario von Segen begleitet. Letzterer kümmert sich auch so weit möglich um Para, ein Örtlein, das stark an das Feld voller Totengebeine erinnert. Es scheint Hoffnung zu sein, daß sie sich regen und leben werden.

8. Cabo Gracias.

Von der Hauptstation, dem an der Lagune gelegenen Dorf Cabo Gracias aus wird die einige Stunden entfernte Hafenniederlassung Cabo Gracias an der Mündung des Wangksflusses besucht. Die kleine Gemeine daselbst hat keinen leichten Stand in der schwülen Atmosphäre und den Versuchungen des echt mittelamerikanischen Hafenstädtchens. Auch an Anfeindungen von katholischer und christentumsfeindlicher Seite fehlte es nicht. — Über die Grenze hinaus nach Norden liegt Kruta, der einsame christliche Außenposten in Honduras, an dem der Indianerbruder Lockwood aus Karata in einer ebenso schönen wie schweren Aufgabe steht. Sein Einfluß macht sich in allen Dörfern in der Runde fühlbar Die Christengemeine ist durch 13 Heidentaufen im verflossenen Jahr auf 94 gewachsen. — Im Innern des Landes, zwischen Lagunen und Bächen versteckt, liegt Bemuna, das schon seit Jahren vom Sandy-Bay-Missionar besucht wurde. Die Besuche, die ausgeführt werden können, sind zu selten, um dem Christenleben der kleinen Schar dort zu gesundem Wachstum zu verhelfen. Leider fehlt es an einem eingeborenen Helfer von gediegenem christlichem Charakter. So geht bei ihnen heidnische und christliche Gedankenwelt noch sehr wirr durcheinander.

9. Wasla und 10. Sangsangta.

Wasla und Sangsangta am Wangksfluß sollen ja der Evangelisationsarbeit am ganzen Flußlauf so weit als irgend möglich dienen. Die einzelnen Namen der Ortschaften, die von den beiden Stationen, namentlich von Sangsangta

aus, erreicht werden, zu nennen, ist unmöglich. So sei hier nur als Außenposten von Wasla Bilwaskarma genannt, dessen vor nicht langer Zeit eingeweihtes bescheidenes Gotteshaus bereits zu klein für die werdende Christengemeine geworden ist, so daß sie an Erweiterung denken. Leider ist der in Wasla heimische Helfer Br. Allan mehr ein Mann des Gesetzes als des Evangeliums, und seine wohlgemeinte Arbeit gleicht oft mehr derjenigen eines geistlichen Polizisten als eines Evangelisten. Der Boden um Wasla herum ist von jeher besonders hart und steinicht gewesen und erfordert viel Geduld. — Von Sangsangta aus ist im letzten Jahr das Evangelium wiederum weit in die Ortschaften stromauf und stromab getragen worden. In Asang ist seit dem Januar 1918 Br. Adrian Duram als Evangelist angestellt (s. o.). St. Carlos bildet den Mittelpunkt für eine ganze Anzahl Dörfer, die die Gottesdienste dort besuchen. Ebenso befindet sich in Suhi eine Kapelle. Während der Abwesenheit des Missionars in seiner Station oder an anderen Orten versuchen einige Wirrapani-Christen in Suhi Versammlungen zu halten, doch ist es nichts Befriedigendes, da keiner von ihnen gut lesen kann. Für diese ganze unterhalb Sangsangtas gelegene Gegend bis nach Waspuk hin wäre ein Evangelist dringend erwünscht. — Es ist erquickend, in dem Stationsbericht von Sangsangta zu lesen, daß die gläubigen Heidenchristen aus verschiedenen Ortschaften gelegentlich zusammenkamen und sich gegenseitig ermutigten, nicht laß und müde zu werden in ihrem neuen Stand.

Auf allen Stationen und Nebenstationen geht mit der geistlichen Arbeit Hand in Hand die Arbeit der Tages- und Sonntagsschulen. Der Präses schreibt: „Hier liegen unsre größten Möglichkeiten, aber gerade hier müssen wir auch unsre große Schwäche bekennen. Wir haben in den letzten 4 Jahren überall Schulen eröffnet, da die Gefahr unmittelbar bevorstand, daß uns die Kinder unter dem Schein des Gesetzes weggenommen und den katholischen Mönchen überwiesen werden würden. So stieg die Gesamtzahl der Tagesschüler über 1100. Aber der Mangel an geschulten eingeborenen Lehrkräften wirft uns immer wieder zurück. Ebenso macht sich in Bluefields das Fehlen der früheren Höheren Schule sehr geltend; wir sind dadurch in Gefahr, die Kinder unsrer besten und gebildetsten Kirchenmitglieder zu verlieren, und wir können den Kindern unsrer eingeborenen Prediger und Helfer nicht das bieten, was wir ihnen zu bieten schuldig sind, um sie vorwärts zu bringen. Die Missionare allein sind bei dem stets wachsenden geistlichen Werk einfach nicht imstande, sich noch in ausgedehntem Maß der Schularbeit zu widmen.“ Die Sonntagsschularbeit ist in

erfreulicher Weise fortgeschritten; man zählte Ende 1918 über 3200 Sonntagsschüler.

In besonderer Weise sind unsre Brüder bestrebt gewesen, die Arbeit unter den jungen Männern an der ganzen Küste zu organisieren und in christliche Vereinstätigkeit zusammenzufassen. Außer in Bluefields haben sich bereits in Pearl Lagoon, Quamwatla, Karata und Yulu Christliche Vereine Junger Männer gebildet. Von großem Wert ist dabei in einem Land wie Nikaragua die von diesen Vereinen vertretene Enthaltsamkeitsbewegung. Es hat sich gezeigt, daß diese Arbeit ohne einen besonderen Pfleger kaum zu bewältigen und nutzbringend auszubauen sein wird. Mit Freuden muß anerkannt werden, daß die Christen — wie bei der geistlichen Arbeit — auch bei der Schul- und Vereinstätigkeit ihr möglichstes tun, um sich selbst vorwärts zu helfen, auch wirkliche Opfer nicht scheuen, wo es die Sache des Herrn und der Gemeine gilt.

Wir wissen, daß unsre Missionsgeschwister und ihre Pflegebefohlenen jedes Lob für das, was sie etwa zustande gebracht haben, weit von sich weisen würden. Mit ihnen aber danken wir dem Herrn, der sich in der Schwachheit seiner Diener herrlich erwiesen hat, und wir befehlen ihm die hoffnungsvolle Arbeit in diesem Tropenlande.

Übersicht über die Geschichte unsrer Mission während des Weltkrieges.

Vorbemerkung. Noch überschauen wir manche äußeren und inneren Zusammenhänge der Erlebnisse unsrer Mission während der Jahre des Weltkrieges nicht genügend. Dennoch aber glaubten wir einen Versuch wagen zu sollen, die uns bisher bekannt gewordenen Ereignisse der letzten Jahre einmal kurzgedrängt zusammenzustellen. Dem aufmerksamen Leser der folgenden Seiten wird nicht entgehen, wie neben den schweren Schlägen, die unsre Mission betroffen haben, das Werk unsers Herrn doch nicht zum Stillstand kommen durfte.

1914

14. 5.—13. 6. Außerordentliche General-Synode der Ev. Brüder-Unität in Herrnhut. Hauptbeschluß: „Nach menschlichem Ermessen scheint die „Förderung unsers Missionswerks in seinem ganzen „bisherigen Umfang für die Kraft unsrer kleinen „Kirche zu groß. Aber wir erkennen sie doch im „Glauben als die uns von Gott gegebene Auf„gabe an." Damit war die Frage der Abgabe unsers Unjamwesigebietes an die zu seiner Übernahme bereite Hermannsburger Mission abgelehnt.

Br. Benjamin La Trobe, Mitglied der M. D., tritt zurück, sein Nachfolger, Br. A. Ward, England, soll ihn im September ablösen.

August **Ausbruch des Krieges.**

Von unsern 14 Missionsfeldern liegen 8 in englischen Kolonien, so war wenigstens manche Erschwerung der Arbeit zu befürchten.

Auf Heim- und Ausreise befindliche Missionsgeschwister:

3. 8. Geschw. A. Stolz-Njassa befinden sich auf deutschem Schiff in der Straße von Messina. Als Br. Stolz von dem erfolgten Tod ihres Kindleins dem Kapitän Mitteilung macht, trifft der Funkspruch ein, der den Kriegsausbruch mit Frankreich meldet. Von französischen Kreuzern verfolgt, langt

1914

August — das Schiff am 4. 8. im Schutz der italienischen Küste in Neapel an. Ankunft der Reisegesellschaft in München 19. August.

Geschw. J. Hinz-Alaska am 23. 7. von New York abgereist. Br. Hinz vom 3. bis 21. August in London festgehalten. Ankunft in Kleinwelka 27. 8

8. 8. Geschw. A. Martin-Labrador können noch Liverpool verlassen und nach Labrador zurückkehren.

Die Missionsschule in Niesky löst sich durch die Einberufung der Schüler allmählich auf.

Internierung von Missionaren:

Der Internierung von 3 jungen militärpflichtigen Missionskaufleuten bei Kriegsausbruch folgt mit der Erklärung des Kriegsrechts in Südafrika am

Okt. 12. — diejenige der Missionare F. W. Hartmann I und Fr. Müller und des Missionskaufmanns C. Schmitt, sämtlich aus Freikafferland, in Pietermaritzburg und die zeitweilige von Missionar Gericke-Enon.

Missionar Dr. H. Francke hört am 29. August in Innerasien vom Ausbruch des Krieges, langt am 10. Sept. 1914 in Leh, Himalaya, an, erhält am

Okt. 4. — Befehl nach Indien weiterzureisen und wird in Ahmednagar interniert.

10. — Geschw. Gustav Reichel müssen Kalatse verlassen, werden nach Cambellpur und später Murree in Nordindien verwiesen und im August 1915 in Dagshai interniert.

1915

Aug. — Der Kapitän des Missionsschiffes „Harmony" erhält Befehl, die 9 deutschen Missionare der Labradorküste nach St. Johns, Neufundland, zu bringen. Die nördlichste Station Killinek ist wegen Eisgang nicht zu erreichen. Die anderen 8 Missionare werden durch Fürsprache des englischen Kapitäns vor Internierung bewahrt und dürfen nach Abgabe

Sept. — einer Erklärung nach Monatsfrist auf ihre Stationen zurückkehren. 3 Polizisten sind bis zum Winter an der Küste stationiert.

1915

Gründung der Station Quigillingok in Alaska.

Nov. 1. Beginn der Stadtmission in Paramaribo, Suriname.

Missionar Schnabel, Kyelang, kann bis Okt. 1915 auf seiner Station bleiben, muß am

Okt. 18. mit Familie nach Indien aufbrechen, trifft mit Familie Reichel

Nov. 17. zusammen.

19. Abtransport der ersten Gruppe deutscher Ausländer, darunter die Familien Schnabel und Reichel mit 3 Kindern, aus Kalkutta, Indien, auf der „Golconda". (474 Deutsche, davon 277 Missionsleute, 55 Missionare, 80 Frauen, 23 Schwestern und 119 Kinder, Angehörige von 6 deutschen Missionsgesellschaften. Reise über Kapstadt, St. Helena, Gibraltar.

1916

Jan. 12. Ankunft der „Golconda" in Tilburydock.

13. Das holländische Schiff „Mecklenburg" bringt die Freigelassenen nach Vlissingen. Abends Ankunft in Goch auf deutschem Boden.

Febr. Verweisung der Missionare Poiet, Mamre, und Mosel, Clarkson, Südafrika, von ihren Stationen ins Binnenland.

Missionar Dr. Francke bleibt in Ahmednagar interniert bis zum

März 30., wird mit der zweiten Golcondafahrt nach Europa gebracht und langt nach kurzer Internierung in England am 19. Juni in der Heimat an.

Mai Die Internierung sämtlicher deutscher Missionare in Südafrika erwartet, aber aufgeschoben.

Mai 20.—August 15.: Visitation unsers Missionsfeldes in Nikaragua.

Das mit derselben betraute amerikanische Mitglied der M. D., Br. J. T. Hamilton, verläßt Herrnhut am 25. März, wird von dem Missionssekretär Br. W. Richard, einem Schweizer, begleitet. Reise über Kopenhagen und New York. Erfolg der Visitation: größere Heranziehung der Eingebornen zur Mitarbeit. Br. Hamilton bleibt zunächst im Interesse der Missionsvertretung in Nordamerika. Br. Richard reist von New York nach Suriname, wird durch den Krieg dort vom

1916

13. Nov. 1916 bis 22. Febr. 1917 zurückgehalten, langt über New York, Bergen und Kopenhagen, wo er wegen Paßschwierigkeiten aufgehalten wird, am 2. August 1917 in Herrnhut an.

Das Jahr 1916 das Jubeljahr des 25jährigen Bestehens unsrer Arbeit in **Deutsch-Ostafrika.**

Mai 6. Begrüßungstelegramm des Kolonialministers Dr. Solf an die Gemeine Herrnhut in Erinnerung an die Ankunft der 4 ersten Missionare in Daressalam 1891.

Seit Kriegsbeginn ist Deutsch-Ostafrika von der Heimat fast völlig abgeschnitten.

Mit Kriegsbeginn sind die nichtordinierten Brüder Adami, Heller, Böhme und Hollan in Njassa und die Brüder Nielsen und Geiger, später auch Missionar Zoberbier in Unjamwesi zur Truppe oder zum Sanitätsdienst eingezogen worden.

Die Missionsarbeit geht ihren ruhigen Gang bis zum Frühjahr 1916.

Angriff der englischen Truppen unter General Northey auf das deutsche **Njassagebiet.**

30. Erste kleine englische Patrouille in Rungwe.

31. Superintendent Meyer und Missionar Kretschmer gehen nach Neu-Langenburg, um bei der englischen Führung für Schutz der Mission einzutreten.

Juni 1. Himmelfahrtstag. Zu Mittag werden alle in Rungwe anwesenden Missionare nach Neu-Langenburg abgeführt.

2.—4. Internierung der Brüder im Bezirksamt.

5. Rückkehr derselben nach Rungwe, das zu einem Gefangenenlager umgestaltet wird. Auch andere Gefangene von der Berliner Mission werden eingebracht.

12. Befehl der Abreise sämtlicher Missionsfamilien nach Britisch-Zentral-Afrika.

14. und 15. Abtransport in Autos nach unsrer Missionsstation Mwaja am Njassa-See.

20. Verladen von 62 Personen auf das kleine englische Missionsschiff „Maples". Fahrt über den See, 42 Frauen und Kinder in einem Raum von 26 qm, trockne Rationen, Hunger und Seekrankheit, die Männer an Deck.

1916

Juni 23. Landung in Fort Johnston. Trennung der Familien.

Juli 3.—19. Allmählicher Abtransport nach Zomba und **Blantyre.** Dort die Männer im Gefängnis, die Frauen in Regierungsgebäuden untergebracht.

25. Besuch des Gouverneurs im Lager.

27. Br. Th. Meyer ins Hospital, ebenso am 29. Schw. Uhlmann.

Aug. 10. Schw. Uhlmann †.

11. Begräbnis derselben.

16. Erlaubnis für die Missionare, ins Frauencamp zu ihren Familien zu ziehen (August bis Oktober).

Mit dem Vordringen der belgischen Truppen von Nordosten her auf Tabora zu kommt im August der Krieg auch in die unmittelbare Nachbarschaft unsrer **Unjamwesi**-Stationen (mit Ausnahme des südlichen Kitunda und des abseits liegenden Urambo).

Deutsche Truppen schlagen ein Lager bei Sikonge auf. Die Belgier 5 Stunden entfernt.

Sept. 7. Besetzung der Station Usoke an der Eisenbahn durch die Belgier. Missionar Spellig gefangengenommen.

19. Die deutschen Truppen verlassen in der Nacht Tabora.

20. Einzug der belgischen Truppen in Tabora. Nächtliche Plünderungen in der Stadt.

24. Abzug der letzten deutschen Truppen von Sikonge, Ankunft der ersten Belgier, Erschießung eines Deutschen (Büttner).

25. Begräbnis desselben. Größere belgische Truppe erscheint.

27. Besetzung von Ipole. Gefangennahme der Missionare Blohm und Kootz-Njassa (seit 1915 als Gast in Unjamwesi).

28. Abführung der Missionare von Sikonge, Brauer und Seibt, und Ipole nach Tabora.

Gefangensetzung der **Tabora**-Missionare Gaarde und Peter Terp in der Boma.

29. Ankunft von Missionar Spellig-Usoke,

1916

Okt. 1. Ankunft der Missionare Brauer und Seibt, Blohm und Kootz im Gefängnis.

13. Abtransport der Missionarsfrauen und Kinder von Sikonge und Ipole.

16. Ankunft derselben in Tabora. Die gefangenen Missionare sehen die Karawane vor der Boma warten. Frauen und Kinder in der Stadt oder in der Nähe des Missionshauses interniert. Missionar Kootz, selbst erkrankt, erhält Erlaubnis, zu seiner kranken Frau in die Stadt zu ziehen.

5. Erste Mitteilung an die in Blantyre internierten Njassageschwister von dem Befehl zur **Deportation** der Missionare nach Indien, der Heimführung der Frauen und Kinder nach Deutschland. Männer und Frauen getrennt.

16. Festsetzung des Abtransports der Männer auf den 20. Oktober. Missionar Uhlmann erhält Erlaubnis, bei seinen Kindern zu bleiben.

19. Trennungstag. 6 Uhr abends gehen die Männer nach Camp I schlafen und brechen am

20. früh auf mit der Bahn nach Chindea. Von da erfolgt der Transport in Leichtern auf dem Sambesi nach Chinde.

Nov. 5. Ankunft in **Mombasa** (bis März 1917).

16. Der **Labrador**-Missionar Br. Filschke und Familie, der 1915 für die „Harmony" nicht erreichbar war, wird durch das Missionsschiff „Harmony" nach St. Johns, Neufundland, gebracht und erhält Weisung, sich nach London zu begeben, langt zu Weihnachten dort an, seine Familie darf nach Deutschland reisen, er wird für 3 Wochen in Alexandra Palace interniert.

Sonstige Missionsereignisse des Jahres 1916.

Aug. 16. Orkan in Jamaika.

Okt. 3.—5. Missionskonferenz in Suriname. Okt. 8. Einweihung der Kirche in Fortuin, 15. Okt. derjenigen in Goed Succeß.

9. Orkan auf den kleinen Antillen. (Br. W. Richard trifft am 11. auf der Fahrt nach Suriname in dem zerstörten St.

1916

Thomas ein. Das Missionshaus des Daches beraubt. In Emmaus, St. Jan, ist die Kirche vernichtet.)

Okt. 16. Missionar F. Zollhöfer † in Pearl Lagoon, Nikaragua.

22. Der eingeb. Geistliche Paul Mguni † in Magadla, Freikafferland.

Nachrichten aus Südafrika melden gewohnten Fortgang der Arbeit, Ruhe und Ordnung in den Gemeinen, erfreuliche Tauf- und Konfirmationszahlen. In der Gehilfenschule in Gnadenthal 24 Zöglinge, von denen 14 das Examen mit 1. Grade bestehen.

Zeitweilige Entlassung von F. Müller aus Pietermaritzburg.

Zerstörung der Kabelverbindung in Suriname.

In Nikaragua nimmt die Arbeit trotz aller Schwierigkeiten und trotz der viel zu schwachen Besetzung ihren befriedigenden Fortgang. Gewinnung einer erfreulichen Anzahl wirklich guter und gegründeter christlicher Arbeiter aus den Eingebornen.

Dez. 8. Der aus Schweden stammende, nach Nikaragua berufene Missionsschüler Haglund verläßt Herrnhut.

Dez. 1. Die Belgier kommen nach Urambo. Missionar J. Terp nach Tabora abgeführt.

Kitunda, die südlichste Station von Unjamwesi, war bisher nicht eigentlich vom Krieg berührt worden. Die dort sich sammelnden Kranken hatten am 22. Okt. Befehl erhalten, sich in Tabora zu stellen und waren bis auf 3 diesem Befehl gefolgt. Am 10. Nov. werden diese Zurückgebliebenen durch einen englischen eingeb. Askari abtransportiert und auf dem Rückmarsch nach Kitunda von ihm erschossen.

11. Derselbe Askari überbringt den Befehl an die Kitunda-Missionare Büttner und Oberlein, sich in Malongwe zu stellen. Sie erbitten den Schutz zweier zufällig in Kitunda anwesender englischer Offiziere und erhalten Erlaubnis, in deren Begleitung mit ihren Familien nach dem Tanganyika aufzubrechen, erreichen den See in Kirando am 29. Dezember, kommen am 5. Januar in Karema an. 3 Wochen Aufenthalt. Übergabe an die Belgier.

1917

Jan. 5. Beginn des **Abtransports** der in Tabora gefangenen und internierten Unjamwesi-Missions-

1917

Jan. familien (auch Schw. Terp und Kinder müssen am 7. Jan. Urambo verlassen und nach Tabora kommen) nach dem Tanganyika und durch den Kongo (1447 km Bahn-, 2210 km Dampferfahrt). Reisedauer bis zum Atlantischen Ozean etwa 2 Monate. Seefahrt nach Frankreich, La Pallice in der Normandie, etwa 1 Monat. Behandlung der Gefangenen je nach Umständen und Art der betr. Offiziere verschieden. Ankunft der ersten Gruppe am 21. März, der letzten im Juli. Verteilung in verschiedene französische Gefangenenlager.

Missionar Kootz hält während seines Aufenthalts in Tabora sonntäglichen Gottesdienst für die Frauen der Internierten.

Die Missionare Gaarde und Spellig erhalten Erlaubnis, im Interesse des Missionsbesitzes in Tabora zu bleiben, Familie Spellig darf nach Usoke zurückkehren, findet die Station ausgeraubt. Bei Übernahme des Bezirks durch die Engländer werden sie abermals in Tabora interniert.

Jan. 18. Die in Blantyre verbliebenen Njassa-Schwestern, Missionar Uhlmann und Kinder werden nach Chinde und von da zur See nach Beira gebracht, um über Südafrika nach Deutschland transportiert zu werden.

Febr. 4. Ankunft in **Pretoria** „wie Bettler". Freundlicher Empfang durch die deutschen und burischen Kreise, bes. Missionar Schloemann von der Berliner Mission. Unterbringung von 50 Frauen und 80 Kindern (Missions- und Farmerfamilien) in der großen Ausstellungshalle von Pretoria. Besuch des Superintendenten unsrer kafferländischen Mission Br. van Calkers und seiner Gattin im Camp in Pretoria.

Beginn des verschärften Unterseebootkrieges.

Auf Anraten der deutschen Admiralität weist M. D. die in Pretoria Internierten telegraphisch an, gegen den Weitertransport nach Deutschland Einsprache zu erheben. Dieser Plan ist auch von englischer Seite aufgegeben worden. So verbleiben die Internierten zunächst in Pretoria.

1917

Febr. Auch Missionar Filschke wird infolge des U-Bootkrieges weiter interniert gehalten.

Die Internierung der Brüder Will, Birnbaum und Rapparlié von Elim, Südafrika, wird erwartet, aber aufgeschoben.

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika erklären den Krieg an Deutschland.

März 27. Die in Mombasa gefangenen Njassa-Missionare langen nach Bahntransport mit der Uganda- und Usambarabahn in **Tanga**, Deutsch-Ostafrika, an und werden hier in einem gefünderen Lager interniert.

April 20. Die am 19. Januar von Tabora abgereiste Reisegruppe, Familie Jakob Terp, Missionar Peter Terp u. a., landen in Falmouth in England. Die Frauen bleiben in London, die Männer kommen zunächst nach Alexandra Palace (Begegnung mit Br. Filschke von Labrador), werden am

30. nach der Insel Man überführt, aber als belgische Gefangene am

Mai 12. wieder nach London und mit ihren Familien nach Frankreich gebracht.

2. Überführung der Njassafrauen und Kinder von Pretoria nach **Tempe**, einem früheren Militärlager bei Bloemfontein.

24. Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Nikaragua und Deutschland. Damit liegt nur noch eines unsrer 14 Missionsfelder (Suriname) in neutralem Gebiet.

Juni 11. Die dem Sanitätsdienst angehörenden Brüder Böhme und Hollan werden von den anderen Missionaren in Tanga getrennt und nach Ägypten in das Kriegsgefangenenlager Maadi bei Cairo gebracht.

Juli 1. Die Superintendenten unsrer beiden südafrikanischen Missionsgebiete haben vor dem Obersten Gerichtshof in Kapstadt zu erscheinen. Die Mission wird dem „custodian for enemy subjects“ unterstellt.

1917

Juli

In der Mitte dieses Jahres der Kriegsgefangenschaft der Missionare waren gefangen bezw. interniert und ihrer Arbeit entnommen:

in Ahmednagar, Indien, Geiger-Unjamwesi, verwundet und krank in Daressalam Herbst 1916 in Feindeshand gefallen	1	—	—
in Tanga, D.-Ostafrika, die Njassamissionare Meyer, Kretschmer, Bachmann I u. II, Jansa, Kruppa, Gemuseus, Bauer, Sörensen, Tietzen	10	—	—
in Maadi bezw. Tura in Ägypten die Brüder Böhme und Hollan . . .	2	—	—
in Tempe, Südafrika, Missionar Uhlmann	1	—	—
„ „ „ die Schwestern Meyer, Kretschmer, Bachmann I u. II, Jansa, Kruppa, Gemuseus, Bauer, Sörensen, Tietzen, Böhme, Hollan, Adami, Heller und A. Schmidt mit 29 Kindern	—	15	29
in Wittewater bezw. Cradock die Familien Poiet und Mosel . . .	2	2	—
in Pietermaritzburg, Südafrika, 3 junge Missionskaufleute, die Missionare Hartmann und Müller und die Missionskaufleute Renz, Conz und C. Schmitt	8	—	—
in Tabora die Familien Gaarde und Spellig mit 4 Kindern	2	2	4
in Schlesien (Morogoro) Frau Missionar Zoberbier mit 2 Kindern . .	—	1	2
in Vire-Calvados, Frankreich, die Familien Bauer, Blohm und Frau Nielsen	2	3	5
in St. Affrique Missionar P. Terp .	1	—	—
in Espalion die Familien J. Terp, Büttner und Kootz	3	3	3
in Saintes die Familien Seibt und Oberlein	2	2	5
in La Pallice Missionshandwerker S. Nielsen	1	—	—
in Alexandra Palace, London, Missionar Filschke	1	—	—

36 Männer, 28 Frauen, 48 Kinder.

Noch bei der Truppe befinden sich die Brüder Zoberbier, Adami, Heller.

1917

Von den in der Heimat befindlichen Missionaren standen etwa gleichzeitig in der Arbeit an den Soldatenheimen im Osten die Brüder Zickmantel-Nyassa und Hartmann II-Unyamwesi,
in Kleinasien die Brüder A. Richter-Australien, Schnabel und G. Reichel-Himalaya, S. Schmidt-Unyamwesi.
Dr. Francke war Dolmetscher für indische Truppen in Rumänien.

Allgemeine Missionsereignisse 1917.

Jan. Vierwöchiger Kursus für weibliche Reichgottesarbeit in Herrnhut. Unter den 80 Teilnehmerinnen befinden sich 15 Missionsarbeiterinnen.

März 31. Die dänisch-westindischen Inseln gehen unter dem Namen Virgin Islands in den Besitz der Verein. Staaten über.

M. D. genehmigt den Bau eines Waisenhauses für ostindische Kinder in Suriname.

Mai In Nikaragua Einweihung neuer Kapellen in Marshal Point und Brown Bank. Kursus für 52 eingeb. Helfer in Pulu. Verstärkung des europäischen Arbeiterstabes durch Schw. Schramm geb. Bahr (Ankunft in Nikaragua Mai 1917) und die aus Schweden stammenden Geschwister Haglund (Ankunft in New York 17. Mai). Ordination von Br. Haglund in Bethlehem, Pa., 5. Sept. Ankunft in Bluefields 13. Sept.

Juni 19. Besuch des Gouverneurs in Mapoon, Australien.

20. Einweihung des Schulhauses in Tygerhoek, Südafrika-West.

Juli Suriname. Kabelverbindung noch immer unterbrochen. Briefwechsel unterbunden, letzte Nachrichten aus der Heimat vom Dezember und Januar. „Unsre Weltabgeschiedenheit ist sehr drückend."

34 Kinder, zumeist von Missionaren, aus Kleinwelka, Niesky und Herrnhut verbringen ihre Ferien in Zeist in Holland.

Aug. 2. Br. W. Richard langt wieder in Herrnhut an.

3. Kircheinweihung in Quigillingok, Alaska, Taufe von 14 Heiden.

27. Missionar Albert Schärf † in Engotini, Südafrika-Ost. — Typhus in Silo.

In Paramaribo 25 schulpflichtige Missionskinder. Einrichtung einer deutschen Schule durch die Schwestern Müller und Beck. Speisung armer Kinder in der Stadt durch C. Kersten & Co.

Sept. Taufe von 29 Erwachsenen und 35 Kindern in Kapitains Kloof, Südafrika-West.

13. Die Kirche in Bluefields vom Blitz getroffen.

26. Orkan in Jamaika.

Ordination des für Suriname bestimmten holländischen Bruders van Mulligen durch Br. Hennig in Zeist.

Okt. Nach 8 Monaten langt wieder ein amtlicher Brief von Herrnhut in Südafrika an.

4. Missionsdirektor Benjamin La Trobe † in Herrnhut.

1917

Okt. 4. Kirchenkonferenz in Paramaribo, 23 amtliche, 13 gewählte Vertreter.

31. Gedächtnisfeier der Kirchenreformation. Feiern aus verschiedenen Gefangenenlagern sowie aus Suriname und Kapkolonie gemeldet.

Nov. 9./10. Großfeuer in Bluefields.

Okt. Die britische Regierung bietet der Africa Inland Mission in Amerika Unjamwesi an.

Nov. 13.—23. Besuch der Schwestern van Calker und Bourquin im Tempe-Camp. Bezug eines anderen Lagers in Tempe mit Einzelwohnungen. Unterbrochener Briefverkehr der in Tempe und Ägypten gefangenen Nyassageschwister als Gegenmaßregel gegen Sperrung des Briefverkehrs zwischen den Belgiern und Franzosen diesseits der deutschen Linien und jenseits in (Süd-)Frankreich.

In Labrador Übergabe des Präsesamtes durch Br. A. Martin an Br. Perrett.

Dez. 1. Infolge des Mitte Oktober nach langen Verhandlungen beschlossenen **Gefangenenaustauschs** Mitteilung an die belgisch-französischen Zivilgefangenen von ihrer bevorstehenden Heimkehr.

16. 3. Advent. Ankunft der ersten belg.-franz. Gefangenen aus Unyamwesi im Tropengenesungsheim in Tübingen, Empfang durch Prof. Dr. Olpp und Missionsdirektor D. P. Hennig.

22./23. Ankunft der 2. Gruppe in Tübingen. Der kranke kriegsgefangene Br. S. Nielsen bleibt in der Schweiz interniert.

26. Br. Adolf Stolz-Njassa † in Tübingen.

Br. Heller-Njassa, gefangen und verwundet, † im Lazarett in Daressalam.

Ankunft von Missionar Filschke, Labrador, in der Heimat.

1918

Jan. 10. Abtransport der Njassa-Brüder von Tanga nach Sidi Bishr bei Alexandria in Ägypten. Nur Missionar Gemuseus bleibt als Geistlicher und Lehrer der Zivilgefangenen in Tanga zurück, wird über Indien-Bombay 19. März auch nach Sidi Bishr gebracht. — Empfang von Losungen und anderen Schriften. Bald darauf werden nur Briefe den Gefangenen ausgehändigt.

1918

Jan. Ernste Erkrankung von Superintendent Meyer in Sidi Bishr.

Die Unjamwesi-Missionare weilen zu ihrer Erholung oder Kur Wochen oder Monate in Tübingen. Eintritt verschiedener Brüder in den Schul- oder Kirchendienst zur Ausfüllung der durch den Krieg entstandenen Lücken.

Die im Nov. 1917 in D.-Ostafrika in Kriegsgefangenschaft geratenen Brüder Adami und Zoberbier werden nach Tura bezw. Maadi in Ägypten überführt.

Juli Schwere Erkrankung von Frau Sup. Meyer in Tempe.

Aug. 2. Missionar J. Kootz-Njassa † in Herrnhut.

Sept. Ein Offizier von Lettow-Vorbecks Truppe kommt auf einem Streifzug nach Mbozi und findet das seit 1916 verlassene Missionshaus unberührt.

Allgemeine Missionserlebnisse 1918.

Febr. Suriname. Besuch Br. Voullaires an der Koppename. — Typhus in Karolina. Große Überschwemmungen bis weit hinein ins Buschland.

April Besuch der neugegründeten Kulistation in Alkmaar durch Br. Voullaire.

29. Derselbe wird telephonisch nach Paramaribo zurückgerufen wegen drohenden Kriegsausbruchs zwischen Holland und Deutschland.

30. Losung: „Es entfalle keinem Menschen das Herz." Klärung der Lage.

Juni 29. Das 150jährige Bestehen des Missionsgeschäfts C. Kersten & Co. in Paramaribo. Stiftungen der Firma im Interesse der Erziehungsarbeit der Mission.

Juli 17.—24. Infolge der Urlaubsbewilligung der Heeresleitung Kursus von 12 Brüdern der Nieskyer Missionsschule in Herrnhut.

Dauernde Verhandlungen der deutschen Regierung zwecks Freilassung der Gefangenen. Dieselben werden im

Nov. durch den Waffenstillstand gekreuzt.

Zunahme der Christenschar unsrer Moskitomission im Jahr 1918 um 498 Seelen, darunter 113 Heiden. Gottes Werk auf allen Stationen.

Herbst und Winter 1918 Lauf der Grippe durch die Welt. Besonders schweres Auftreten der Seuche in Südafrika und Labrador. Die Gesamtzahl der Eskimochristen sinkt 1919 von 1239 auf 857 Seelen.

1919

Jan. 27. Eröffnung der Oberklasse der Missionsschule in Herrnhut.

Febr. 1. Gedächtnisfeier des 50jährigen Bestehens der Missionsschule.

Mai 1. Wiederaufnahme der Arbeit im Missionshaus in Riesky.

März 2. Missionskaufmann Wirth † in Paramaribo nach schwerer Verletzung durch einen Sägefisch.

12. Endliche Ankunft der langerwarteten ersten europäischen Reisegesellschaft (Missionar L. Schütz, seit 30. Mai 1916 in Holland, und van Mulligen) aus Holland in Suriname.

Besuch von Geschw. Boullaire in der Buschlandsmission an der oberen Saramakka, Suriname.

Beginn geordneter Arbeit unter den Kaffern in der Kapstadt.

Erweckung in Freikafferland. Große Scharen von Taufbewerbern in diesem der Missionare beraubten Gebiete.

März Heimkehr von Missionar A. Richter aus dem Soldatenheim in Konstantinopel nach 7wöchiger gefährlicher Seereise.

April Heimkehr von Frau Missionar Zoberbier aus Morogoro mit 2 Kindern.

Besuch der Brüder van Calker-Silo und R. Schmidt-Gnadenthal in Tempe. Rüste der Internierten auf den Aufbruch.

Mai 7. Die Versailler Bedingungen enthalten in § 438 Bestimmungen betr. Missionseigentum und Missionspersonal.

9. Eingabe der Direktion des britischen Zweiges der Brüder-Unität im Interesse der deutschen Missionare.

19. Abreise der in Tempe internierten Njassa-Schwestern und Kinder nach der Heimat.

21. **Heimtransport** auf der „Ingoma" (574 Internierte) von Kapstadt.

26. Ausbruch der Grippe an Bord. Steigerung der Erkrankungen über 200.

Juni 13. Ankunft in Rotterdam und auf deutschem Boden.

20. Begrüßung der in Herrnhut eingetroffenen Schwestern.

Juli Erlaubnis für den in der Schweiz internierten Br. S. Nielsen, nach Nord-Schleswig heimzukehren.

24. Heimkehr Dr. Franckes aus serbischer Kriegsgefangenschaft.

(Geschlossen am 26. Juli 1919.)

II. Jahresübersicht.

Das Heidenmissionswerk der Evangel. Brüder-Unität (angefangen am 21. August 1732) ist Sache der gesamten Brüderkirche und wird als Unitätswerk von dem deutschen, britischen und amerikanischen Zweig derselben gemeinschaftlich betrieben. Die Brüdermission bringt daher in besonderer Weise den übernationalen Charakter der Mission zum Ausdruck. Die Oberleitung ruht in den Händen der Missionsdirektion, die wieder ein Teil ist der gesamten Direktion der Evang. Brüder-Unität, und deren Mitglieder von den Vertretern der selbständigen Unitätsgebiete auf den Generalsynoden, in der Zwischenzeit von den Unitätsprovinzen, gewählt werden. Die Gemeinsamkeit des Werkes kommt auch dadurch zum Ausdruck, daß die leitenden Körperschaften der Unitätsgebiete als „Provinzial-Missionsbehörden" das Werk in ihren Gebieten vertreten und fördern. Seit 1894 hat das Heidenmissionswerk als „Missionsanstalt der Evang. Brüder-Unität" Korporationsrechte erhalten und steht somit innerhalb der gesamten Brüder-Unität als selbständige Größe da, namentlich auch in finanzieller Hinsicht.

A. Arbeit und Arbeiter in der Heimat.

I. Die Missionsanstalt der Evang. Brüder-Unität.

a. Die Missionsdirektion (M. D.) und ihre Hilfsarbeiter.

Wohnsitz: Herrnhut i. S.

Paul Hennig (Gemuseus),*) D. theol, Ep.,*) Vorsitzender.
J. Taylor Hamilton (Beck), D. D., Ep., Vertreter der amerikanischen Unität, stellvertretender Vorsitzender.
Leonhard Reichel (Bourquin), P., Vertreter der deutschen Unität.
Arthur Ward (Warwick), P., Vertreter der britischen Unität.
Johannes Hettasch (Kern), P., Leiter des Missionsfinanzwesens.

Missionssekretäre.

Kurt Fichtner (Hickel), P., Schriftführer und Registrator.
Rudolf Merian (Barth), Sekretär der M. D. in Finanzsachen (s. u. d. 1.).
Woldemar Richard, Sekretär der M. D. in Geschäftsangelegenheiten.

*) Der eingeklammerte Name ist der Familienname der Frau.
Ep. = Bischof, P. = Presbyter, D. = Diakonus.

b. Mit der Vertretung der Mission beauftragt:

Für Deutschland:

Theodor Bechler (Bauer), D., Herausgeber der Missionszeitschriften.
Anschrift: Missionsinspektor Th. Bechler in Herrnhut.

Für Österreich:

Edmund Dahl (Lücke), D.
Anschrift: Prediger E. Dahl, Reichenberg in Böhmen, Ruppersdorfer Str. 61.

Für die Schweiz:

Auguste Brindeau (Fraisse), D.
Anschrift: M. Aug. Brindeau, pasteur,
Agence des Missions Moraves
Genf, Boulevard Georges Favon 19.

Für Holland:

Henry Weiß (Koch), D. (s. u. III. 3).
Anschrift: Missions-Sekretär Henry Weiss, Zeist in Holland, Zusterplein 18.

Für Dänemark:

Friedrich Hoy (Holm), (s. u. III. 5).
Anschrift: Prediger Friedrich Hoy, Christiansfeld, Nord-Schleswig.

Für England:

Charles Klesel (Plevy), P.
Anschrift: Rev. C. Klesel, 32 Fetter Lane, London E.C.

Für Amerika:

Paul de Schweinitz (Daniel), D. D., P.
Anschrift: Rev. P. de Schweinitz, D. D.
20 Church Street, Bethlehem, Pa., via New York.

c. Finanzausschuß der Mission (F. M.).

E. Roy, Abgeordneter der Deutschen Brüder-Unität, (Vertreter der britischen und amerikanischen Brüder-Unität fehlen zurzeit), Dr. H. Feldmann in Tübingen, O. Uttendörfer, A. Beck, P. Höhne und H. Marx, sämtlich in Herrnhut.

Die letztgenannten drei Brüder bilden den geschäftführenden Ausschuß.

d. Verwaltungsstellen.

1. Die Missions-Verwaltung

ist als Hauptkasse der Missionsanstalt die Zentrale für das gesamte Geld- und Rechnungswesen der Mission.

Johannes Hettasch (Kern), Leiter des Missionsfinanzwesens, Rudolf Merian (Barth), Kontorchef, Rudolf Bechler (Aastrup), Kassierer, Johannes Ehrhardt (Braukmann), Buchhalter, Rudolf Arnstadt (Staude).

2. Missions-Agentur in Herrnhut,

gegr. 1896, sorgt für die Ausrüstung und Reisen der Missionare, für die Verpackung und Spedition von Frachtgütern, vermittelt jährliche größere

Sendungen in die Missionsgebiete und ist zugleich die Zentrale für die überseeischen Missionsgeschäfte.

Adolf Glitsch (Naatz), berufen als Geschäftsführer, Heinrich Rapparlié (Meili).

3. Missions-Agentur in London,

32 Fetter Lane, London E. C. Hauptvermittelungsstelle für den Geldverkehr zwischen der Zentrale in Herrnhut und den überseeischen Missionsgebieten.

H. Osborne Essex (Stroud), Geschäftsführer. Clement Spence (Swift) und Charles Harvey (Perrett), Buchhalter.

4. Missions-Agenturen in Nordamerika,

ebenfalls Vermittelungsstellen für den Geldverkehr zwischen Herrnhut und den Missionsgebieten.

Paul de Schweinitz in Bethlehem, Pennsylvania.
E. H. Stockton in Salem, N.-Carolina.

5. Missions-Buchhandlung in Herrnhut,

gegr. 1898, hauptsächlich Verlag von die Brüdermission betr. Schriften, verbunden mit Sortiment.

Theophil Raillard (Schütz), Geschäftsführer.

II. Die Provinzial-Missions-Behörden und deren Vertretung.

1. In **Deutschland:** Die **Deutsche Unitätsdirektion.** Sitz: Herrnhut. Hermann Bauer, Vorsitzender, Willem Jacky, Paul Marx, Leonhard Bourquin, Karl Kücherer, Ernst Wick, Paul Höhne, Edouard Roy.
2. In **England:** Die **Britische Provinzial-Ältesten-Konferenz.** Sitz: London. Herbert R. Mumford, Vorsitzender, William Batt, J. Norman Libbey.
3. In **Nord-Amerika, nördliche Provinz:** Die **Provinzial-Ältesten-Konferenz.** Sitz: Bethlehem, Pa. Charles L. Moench, Vorsitzender, Karl A. Müller, Paul de Schweinitz und John S. Romig.
4. In **Nord-Amerika, südliche Provinz:** Die **Provinzial-Ältesten-Konferenz.** Sitz: Salem, N.-Carolina. Edward Rondthaler, Vorsitzender, James Hall, John Fries.

Diese 4 Provinzialbehörden in Gemeinschaft mit der Missionsdirektion bilden die Unitäts-Direktion. Vergl. das Vorwort Seite 53.

Sämtliche innerhalb der deutschen, britischen und nordamerikanischen Provinzen der Brüdergemeine von seiten ihrer Provinzialbehörden angestellten Prediger und Diaspora-Arbeiter (Reiseprediger) sind in ihrem Amtsbezirk mit der Vertretung der Mission beauftragt.

Sie sind jederzeit bereit, Auskünfte zu erteilen, und berechtigt, Gaben für das Missionswerk in Empfang zu nehmen.

III. Freie Hilfsgesellschaften und -vereine.

Die bedeutendsten derselben sind:

1. Die Gesellschaft zur Förderung des Evangeliums unter den Heiden. Society for the Furtherance of the Gospel among the Heathen (S. F. G.) in London, gegr. 1741.

Sie besteht aus Mitgliedern der Brüdergemeine und hat sich die Aufgabe gestellt, die Brüdermission, namentlich in den britischen Kolonien, auf alle Weise zu unterstützen. Ihre besondere Fürsorge wendet sie von jeher der Mission in Labrador zu. Sie besitzt ein eignes Schiff, die „Harmony", treibt Tauschhandel mit den Eskimo zu deren Bestem und gibt seit 1790 ein eignes Missionsblatt „Periodical Accounts" heraus.

2. Die Gesellschaft zur Ausbreitung des Evangeliums unter den Heiden. Society for Propagating the Gospel among the Heathen (S. P. G.) in Bethlehem, Pennsylvanien, gegr. 1787.

Fast nur aus Mitgliedern der amerikanischen Brüderkirche bestehend. Alle Geistliche der dortigen Brüder-Unität gehören ihr von Amts wegen an; andere Mitglieder werden gewählt. Sie sorgte früher hauptsächlich für die Indianermission, seit Gründung der Mission in Alaska (1885) sorgt sie auch für diese. Regelmäßige Mitteilungen über ihre Arbeit in einem Jahresbericht.

3. Die Missions-Sozietät in Zeist in Holland, gegr. 1793.

Aus Mitgliedern der Brüdergemeine in Zeist bestehend, wendet ihre Teilnahme vorwiegend Suriname zu, wirbt für diese Mission in Holland und gibt ein eignes Missionsblatt in holländischer Sprache „Berichten uit de Heiden-Wereld" heraus.

Sekretär der Gesellschaft und Vertreter der Mission in Holland ist Prediger Henry Weiß, Brüdergemeine Zeist, Holland. Emil Weiß, Gehilfe.

4. Der Londoner Hilfsverein für die Brüdermission, gegr. 1817. London Association in aid of Moravian Missions,

ausschließlich aus Freunden der Brüdermission in England bestehend. Die Einnahmen fließen zum größten Teil der allgemeinen Missionskasse zu. Sie läßt Vierteljahrsberichte erscheinen und einen Jahresbericht.

5. Der nordschleswigsche Missionsverein, gegr. 1843,

besteht aus Mitgliedern und Freunden der Brüdergemeine in Nord-Schleswig. Sitz: Christiansfeld. Er gibt ein eignes Missionsblatt in dänischer Sprache „Evangelisk Missionstidende" heraus und führt seine Gaben an die allgemeine Missionskasse ab.

Sekretär des Vereins und Vertreter der Mission in Nord-Schleswig und Dänemark ist Prediger Fr. Hoy, Christiansfeld, Nord-Schleswig.

6. Der Fünfpfennig-Verein, gegr. 1877.

Hauptsächlich in Deutschland, aber auch als Mite Association in England, versendet Flugblätter und liefert seine Einnahmen an die Hauptkasse ab. Gegenwärtiger Leiter: Missionar A. E. Schmidt in Herrnhut.

7. Der Unjamwesibund, gegr. 1914.

Vorstand: Prediger A. Schulze, Herrnhut, Vorsitzender. Direktor E. Goerlitz, Herrnhut, Kassierer.

IV. Bildungsinstitute für die Missionare.

1. Die Missionsschule in Niesky in der Oberlausitz, gegr. 1869.

Lehrkörper: Konrad Krüger (Bau), D., Direktor. Gerhard Hettasch (Marx), D. Johannes Fliegel (Aastrup), D. Kursus 6jährig. (Näheres s. Anhang Nr. 1.)

2. Die Missionsschule in Bristol (England), gegr. 1904.

Arthur Heath (Townsend), P., Direktor.

3. Theologen, die in den Missionsdienst eintreten (gegenwärtig in den Missionsgebieten über 30), erhalten ihre Vorbildung in den theologischen Seminaren der Brüder-Unität in Deutschland (Gnadenfeld, Oberschlesien), England (Fairfield bei Manchester) und Nord-Amerika (Bethlehem, Pennsylvanien).

V. Erziehungsanstalten für die Kinder der Missionare.

1. Die Kinder der von Deutschland ausgesandten Missionare erhalten ihre Erziehung hauptsächlich in den der „Missionsanstalt" gehörenden Erziehungsinstituten in Kleinwelka bei Bautzen in Sachsen.

a. Die Erziehungsanstalt für Knaben, gegr. 1776, mit Voranstalt.

Samuel Baudert (Döhner), D., Direktor. Otto Eckhardt (Walter), D., Hausvater der Voranstalt.

b. Die Erziehungsanstalt für Mädchen, gegr. 1779.

Eduard Burckhardt (Erxleben), D., Direktor. Martha Schütz geb. Bönhof, Vorsteherin. Hanna Knothe, Erste Lehrerin.

2. Die Kinder der von England und Nord-Amerika ausgesandten Missionare werden in den dem britischen und amerikanischen Unitätsgebiet angehörenden Pensionsanstalten erzogen.

B. Arbeit und Arbeiter in den Missionsgebieten.

(Anfang Juli 1919.)

I. Amerika.

a. Nord-Amerika.

1. Labrador. (1771.)

Killinek 1904*) Squire Townley (Ridgway), D. 90.
Hebron 1830 . Albert Martin (Oelmann), Ep. 87.
Okak 1776 . . Siegmund Waldmann (Besdo), P. 91.
Hermann Asboe (Jefferys), D. 14.
Nain 1771 . Heinrich Simon (Gärtner), P. 88.
Paul Hettasch (Koch), P. 97.
Hoffenthal 1782 Walter Perrett (Ridgway), P. 92. Präses und Vorsteher
Makkovik 1896 Berthold Lenz (Jannasch), P. 99. [der Mission, zeitw.

Handelsabteilung.

Okak . . . . Albert V. Ward (Naish). 11.
James Mac Leavy. 12.
Hebron . . . Michael Merklein (Vohrer). 06.
Hoffenthal . . Ernst Bohlmann (Herzog), D. 92.

Zurzeit in Europa: Karl Filschke (Rinderknecht), D. 97.

2. Alaska. (1885.)

Bethel 1885 . . Arthur Butzin (Strohmeier), D., Präses der Provinz. 09.
Frederick Schwalbe (Rehmel geb. Buxbaum). 07.
John Kilbuck (Romig), P., in Akiak. 16.
Quinhagak 1903 Adolf Stecker, P. 84.
Arthur B. Scheel (?). 17.
Quigilingok 1915 Ferdinand Drebert (Stecker), D. 12.

Außerdem 12 Missionsgehilfen.

Dorthin berufen: William Scheel (Schwandt), D. 14.
Elisabeth Mewaldt als Lehrerin. 18.

Zurzeit in Europa: Johannes Hinz (Hensel), P. 94.

Zur Erholung in den Vereinigten Staaten: Hermann Holtmeier (Schattschneider), Lehrer. 07.

---

*) Die Jahreszahl unmittelbar hinter den Stationsnamen gibt das Gründungsjahr der Station, die eingeklammerten Zahlen rechts daneben die Summe der Gemeinmitglieder auf der Hauptstation und, soweit sich dies bei den einzelnen Missionsgebieten diesmal feststellen ließ, auf den Außenplätzen Ende 1918 an. Die Zahl hinter den Namen der Missionsarbeiter bezeichnet das Jahr ihrer Berufung in den Dienst.

3. Süd-Kalifornien. (1890.)

Banning (Potrero) 1890 William Weinland (Yost), P., Präses der Mission. 90.
Martinez 1896 . . . Samuel Rock (Huber), D. 96.
Rincon 1902 . . . David Woosley (Hirst), P. 96.

b. Westindien.

4. Westindien-West. Jamaika. (1754.)

Die Provinzial-Ältesten-Konferenz.

Jonathan Reinke in Kingston, Vorsitzender. Frank Wilde in Bethabara, Kassierer. Samuel Ashton in Bethlehem, Sekretär.

Fairfield 1823 . . . August Westphal (Romig), **Ep.** 92.
Eden 1816 . . . . . *Sandford Morrison (?), D. 10.*)
Carmel 1827 und **Kilmarnock** 1830 Frederick Weiß (Beck), P. 97.
Dober 1882 . . . . von Fulneck aus bedient.
Bethlehem 1833 . . . Samuel Ashton (Boyd), P., zugleich Direktor der Lehrerinnenbildungsanstalt. 88.
Fulneck 1830 . . . . *James Gale (Tomlinson), P. 93.
Carisbrook 1885 . . . *James Black (Parnell), P. 05.
Nazareth 1838 . . . *Stanley James Swaby (?), D. 10.
Beaufort 1834 . . . *James Carnegie (Depaß), P. 93.
Irwinhill 1815 . . . *Simeon Crawford (Quest), P. 06.
Salem (New-Hope) 1838 ?
Lititz 1839 . . . . . ?
Bethany 1835 . . . . Samuel Allen (Walser), P. 97.
Mizpah 1866 . . . . George Lopp (Oehler), P. 94.
Moravia 1885 . . . *William Morris (Cambridge), P. 91.
Broadleaf 1885 . . . *Wilfred Getfield (?), D. 10.
Patricktown 1874 . . von Broadleaf aus bedient.
Bethabara 1840 . . . Frank Wilde (Wolle), P. 82.
Springfield 1848 . . William Driver (Pinnock), P. 07.
Kingston 1892 . . . Jonathan Reinke (Caffrey), P., Präses der Provinz. 81.

5. Östliche Provinz. (1732.)

Die Provinzial-Ältesten-Konferenz.

Edwin Greider in St. Thomas, Vorsitzender. Augustus Romig in St. Thomas, Kassierer. Paul Bartels in Friedensfeld, St. Croix, Sekretär.

St. Thomas (1732) und St. Jan (1754).

Stadt St. Thomas 1743 und **Neuherrnhut** 1738 } Edwin Greider (Reinecke), **Ep.**, Präses der Provinz. 82.

---

*) Ein * vor dem Namen bedeutet, daß der Betreffende zu den eingebornen Arbeitern gehört.

Nisky 1771 Augustus Romig, P., Vorsteher der Provinz. 84.
Emmaus (St. Jan) 1782 mit **Bethany** 1754 } *George Penn, D. 12., zeitw.

Ste. Croix. (1740.)

Friedensthal 1755 Matthaeus Wolter (Ocker), P. 93.
Friedensberg 1771 *Archibald King, P. 92.
Friedensfeld 1805 Paul Bartels (Grau), P., Präses und Vorsteher. 89.
George J. Weinland (?), D. 18.

St. Kitts. (1777.)

Bethesda 1820 *Walter Smithwick, Missionsgehilfe. 10.
Basseterre 1777 Charles Wenhold (Leinbach), P., Präses und Vorsteher. 16.
Estridge 1845 *Charles Julian (Crowe), P. 92.
Bethel 1832 *Hugh Henry, Missionsgehilfe. 17.

Zur Erholung in England: William Tindale (Schick), P., 98.

Antigua. (1756.)

St. Johns 1761 Arthur Hutton, Direktor der Lehrerinnenbildungsanstalt,
Potters 1881 . . . . von St. Johns aus bedient. [P. 05.
Greenbay 1848 und **Five Islands** 1834 } *Mansfield Williams (Southwell), D. 02.
Gracehill 1782 und **Sweets** 1883 } . . William Allen (Oehler), P. 94.
Gracebay 1797 . . . von Cedarhall aus bedient.
Cedarhall 1822 . . . *Charles Schouten (Marsh), D. 09.
Newfield 1817 . . . von Lebanon aus bedient.
Lebanon 1837 . . . *Joseph Christopher (Thompson), P. 93.
Gracefield 1840 und **Bethany** 1817 } . *Charles Francis (Henry), D. 03.
Das Theologische Seminar in **Buxton Grove** 1900 } zeitweilig geschlossen.

Barbados. (1765.)

Bridgetown 1836 und **Fulneck** 1905 } *Oliver Oscar Haynes (Carrington), P. 93.
Sharon 1795 und **Gracehill** 1857 } Clement Oehler (Cullen), P., Präses und Vorsteher. 85.
Mount Tabor 1826 *James Sarjeant (Mc Gregor), D. 03.
Clifton Hill 1841 vakat.

Tabago. (1790, erneuert 1827.)

Montgomery 1827 Harry Lloyd (Clough), P. 07.
Moriah 1842 . . John Weiß (Mellowes), P. 96.
Bethesda 1878 und **Spring Gardens** 1859 } *Cuthbert Pilgrim, D. 12.
*William Osborne, Missionsgehilfe. 13.
Auf Heimaturlaub: Theodor Clemens (Mercer), P., Präses und Vorsteher. 86.

Trinidad. (1890.)

Belmont 1904 . . *Samuel Morris, D. 99.
Rosehill 1892 und **Chaguanas** 1894 } *Herman Schouten, D. 05.
Manantial 1896 . *Christopher Culpeper, Missionsgehilfe. 06.
L' Anse Noire 1908 *William C. John, Missionsgehilfe. 08.

St. Domingo. (1907.)

Macoris 1907 . . . John Taylor van Bleck (Bronson), D. 12.
Consuelo 1914 . . . *William Charles, D. 06.
La Romana 1916 . . vakat.
St. Domingo City 1916 vakat.

c. Mittel-Amerika.

6. Nikaragua. (1849.)

Die Provinzial-Konferenz.

Guido Großmann, Vorsitzender. Eugen Michel. Sidney Neath.

Bluefields-Oldbank 1849 Guido Großmann, P., Präses der Provinz. 99.
mit **Rama-Key** 1858 Eugen L. Michel (Wiggle), D., Leiter des Geschäfts-
Sidney Neath (Williams), P. 12. [wesens. 18.
*Leroy Hodgson, Missionsgehilfe. 17.

Pearl Lagoon 1855 mit **Tasbapauni** } . David Haglund (Lindqvist), D. 16.

Karawala 1896 mit **Sharon** 1883 } . . Franz Schramm (Bahr), P. 99.

Quamwatla 1884 mit **Ebenezer** und **Banbana** } *Newton Wilson (Bateman), D. 03.

Wounta Haulover 1860 mit **Kukallaya** 1871 } . *John Palmer (Hodgson), D. 02.

Yulu 1884 mit **Karata** 1875 und **Sissin** *John Fisher, D. 99.

Twappi 1886 . . . . . zur Zeit vakat.
Dakura 1893 . . . . . zur Zeit vakat.
Sandy Bay 1896 . . . . Otto Danneberger (Hieber), D. 07.
Cabo Gracias 1890 mit **Kruta** Lorenzo Taylor (Ingham), D. 11.
Wasla 1896 . . . . . Rufus Bishop (Woosley), D. 12.
Sangsangta 1907 . . . George R. Heath (Mellowes), P. 01.
Samuel Wedman (?), D. 18.

Dorthin berufen: Hermann Fischer (14) und als dessen Braut Lydia Heinrich.
Kenneth Hamilton, P. 14.
Clara Mohrmann als Braut von Guido Großmann.

Zurzeit in **Europa**: Heinrich Schubert (van Calker), P. 94.

Zur Verfügung steht: Fritz Jung (Wehle). 04.

d. Süd-Amerika.

7. Demerara. Britisch-Guayana. (1878.)

Georgetown (Queenstown) 1903 *John Dingwall (Denton), P., Präses der Provinz. 90.

Graham's Hall 1878 vakat.

Beterverwachting . *Henry William Grant (Bayley), D. 06.

8. Suriname. Niederländisch-Guayana. (1738.)

A. Kirchliche Abteilung.

Die Provinzial-Konferenz.

Richard Voullaire, Vorsitzender, Paul Schmiedecke, amtliche Mitglieder. Theodor Müller, Johannes Vogt, Paul Hellström, gewählte Mitglieder. Alwin Lehmann, Wilhelm Kersten, stellvertretende Mitglieder.

I. Provinzial-Ämter.

Richard Voullaire (Voullaire), Ep., Präses der Provinz. 91.
Paul Schmiedecke (Rinderknecht), P., Vorsteher der Provinz. 94.
Friedrich Neub (Wehle), Gehilfe des Vorstehers. 12.
Theodor Müller (Wunderling), P., Leiter der Theol. Schule. 01.
Ludwig Schütz (Jensen), P., Leiter des Schulwesens. 93.
Jan Glaser (Schmidt), für das Schulwesen. 10.

II. Missions-Stationen.

a. Alte Mission.

In Paramaribo:

1. **Große Stadtkirche** 1778 [2232]
   Ludwig Schütz (Jensen), P. 93.
   Ernst Eckardt (Hautz), P. 90.
   *Izaak Plet, Missionsgehilfe. 03.
   Emmy Berthold, Leiterin der Kleinkinderschule. 89.
2. **Nord-Stadtkirche** 1906 [1309]
   Max Weigel (Brauhardt), P. 07.
   *B. Jensen, Missionsgehilfe. 17.
3. **Süd-Stadtkirche** 1906 [2607]
   Alwin Lehmann (Schmitt), P. 06.
   Dirk van Mulligen (de Groot), D. 17.
   *J. Wielkens, Missionsgehilfe. 17.
4. **Wanica** (Vorstadt) 1886 [2826]
   Paul Hellström (Irion), D. 96.
   Johannes Clausen (Schmidt), P. 05.
   *J. van Bossé, Evangelist.
5. **Rust en Vrede** (Vorstadt) 1882 [2478]
   Heinrich Barth (Krüger), P. 04.
   *A. Blufpand, Missionsgehilfe. 16.
   *P. W. Rust, Missionsgehilfe. 04.
   Armenhaus Landsgrund: P. W. Rust.
6. **Combé** (Vorstadt) 1858 [540] Otto Staude (Kronbach), P. 97.

Die Innere Mission in Paramaribo:

Leiter: Johannes Vogt (Clausen), P. 05.

In den Distrikten:

7. **Albina** (Marowijne) 1894 [255]
   Wilhelm Kersten (Hasewinkel), P. 96.
8. **Bergendal** (an der Suriname) 1870 [214] von Ganzee aus bedient.
   *Marius Schelts (Farwol), D. 00.
   *E. D. Sluisdom, Evangelist.
9. **Bersaba** (an der Bahn) 1858 und Distrikt [1586]
   Franz Langerfeld (Adam), P. 01.
   *J. Hiwat, Missionsgehilfe in Berlijn.
   *J. Pang Atjok, Evangelist in Onverwacht.
10. **Carolina und Agila** [383] von der Großen Stadtkirche aus bedient.
    *J. Pinas, Lehrer und Versammlungshalter.
11. **Catharina Sophia** (Saramacca) und Distrikt [467]
    *Johannes F. Dundas (Seymonsen), D. 09.
12. **Charlottenburg** (obere Cottica) 1835 und Distrikt [1116]
    August Müller (Bullinger), P. 89.
    *J. C. Neslo, Missionsgehilfe. 16.
13. **Domburg** (an der Suriname) 1891 und Distrikt [661]
    *Cornelius Blijd (Pufflijk), P. 00.
14. **Groningen** (Saramacca) 1894 und Distrikt [783]
    Heinrich Pawel (Haller), P. 96.
15. **Groot Châtillon** (an der Suriname) 1898 [84] mit Aussätzigenasyl
    Paul Zschaschler (Schärf), D. 12. [„Bethesda"
    Philippine Stuhlfauth, Oberschwester. 98.
    Christiane West, Diakonisse. 00.
    Alwine Seliger, „ 07.
    Catharina Brands, „ 10.
    Fanny Rößler, „ 12.
16. **Hecht en Sterk** (Commewijne) 1895 und Distrikt [414]
    *Julian Labadie (Kensdel), D. 09.
    *G. Burleson, Hilfsevangelist in Helenakreek.
17. **Helena-Christina** (an der Bahn) und Distrikt [300]
    Johannes Rüffer (Brauer), D. 12.
    *Izaak Plet, Missionsgehilfe. 03.
18. **Nieuw Amsterdam** (untere Suriname) 1899 und Distrikt [489]
    *Julian Labadie (Kensdel), D. 09.
    *Adrian Hiwat, Missionsgehilfe und Lehrer. 13.
19. **Nieuw Nickerie** 1886 und Distrikt [1406]
    Friedrich Kuhnt (Klitzke), P. 02.
    *Frederik Stella, Missionsgehilfe. 12.
20. **Potribo** (Commewijne) 1896 und Distrikt [774]
    *Frederik Sprang (Pengel), D. 09.
21. **Salem** (Coronie) 1840 und Distrikt [1329]
    Heinrich Scholze (Gerhardt), P. 88.
22. **Saron** (Beekhuizen, an der Bahn) 1843 [400]
    Johannes Rüffer (Brauer), D. 12.
23. **Vertrouwen** (Nickerie) und Distrikt [820]
    *Samuel Helstone, D. 12.

Erlaubnis zum Eintritt in den Ruhestand: Gottfried Freytag (Kunz).

Zurzeit in Europa: Hedwig Wünsche, Diakonisse.

b. Neue Mission.

1. Buschland-Mission.

1. An der **Marowijne** unter Leitung des Missionars von Albina [142]
   Langatabbetje (unter den Paramaccanern)
   *A. Seedorf, Missionsgehilfe. 19.

2. An der **Cottica** unter Leitung des Missionars von Charlottenburg [46]
   Wanhatti (unter den Aukanern)
   *J. C. Neslo, Missionsgehilfe. 16.
   *A. Zending, Evangelist in Likanau.
   Von da aus Reisetätigkeit in den Aukaner-Dörfern an der Cottica, Blakawatra und Coermotibo.

3. An der **Suriname** unter Leitung des Missionars von Ganzee [1272]
   Ganzee (unter den Saramaccanern)
   *Marius Schelts (Farwol), D. 00.
   *J. Rosebel, Evangelist.
   Koffiekamp (unter den Aukanern) *C. Rufus, Evangelist.
   Nieuw Aurora (unter den Saramaccanern) *E. L. van Ams, Evangelist.
   Botopasi („ „ „) *A. J. Wachter, „
   Djemie („ „ „) *J. Bergwijn, „

4. An der **Saramacca.**
   a) Obere Hälfte unter den Matuari, unter Leitung des Missionars von Groningen [966]
   Kwattahede *E. Nelson (Krolis), D. 09.
   Kwakoegron vakat.
   Nieuw Jacobkondre *M. Waak, Evangelist.
   Predigtplätze: Makaiapingo, Pakapaka, Boschland.

   b) Untere Hälfte unter Matuari und Aukanern, unter Leitung des Missionars von Groningen [91]
   Besucht werden: Maho, Zantigron, Damparra, Tottikamp, Gravensteenkreek.

5. An der **Coppename** unter den Koffiemacca- oder Koerenti-Negern, unter Leitung des Missionars von Catharina Sophia [125]
   Kaimanstoon *F. Eltenberg, Evangelist.
   Predigtplatz: Witagron.

2. Mission unter den Britisch-Indiern.

1. **Paramaribo,** Gravenstraat [134]
   Theodor Wenzel (Zimmermann), D. 99.
   *P. Parabir, Evangelist.
   *J. Parmanandan, Evangelist.
   Predigtplätze: Landsgrund (Armenhaus), Fort Zeelandia (Gefängnis).
   Besucht werden das Hospital, viele Plantagen und Groot Châtillon.
   Außenstationen: Domburg *C. Mahabir, Evangelist.
   Nieuw Nickerie *T. Gangapersad, Evangelist.
   Groningen *Hemradj, Evangelist.

2. **Alkmaar** [67] Peter Legêne (van Zanten), D. 12.
*B. Sriman, Evangelist in Kronenburg.
Besucht werden viele Plantagen an der Commewijne und Cottica.

3. Mission unter den Javanen.

Leliendal [69] Hermann Bielke (Reusch), D. 05.
*Kasan Moekmin, Evangelist.
*Wagimin, Evangelist in Nieuw Nickerie.
Predigtplätze: Groot Châtillon, Fort Zeelandia, Fort Amsterdam.
Besucht werden viele Plantagen an der Commewijne usw.

B. Geschäfts-Abteilung.

Der Geschäftsrat: Siegfried Beck, Vorsitzender. Ernst Enkelmann und Adolf Voland, gewählte Mitglieder.

Paramaribo Siegfried Beck (Tietzen), Geschäftsinspektor. 06.
Julius Humbert (Hellbusch). 12.
Heinrich Nagel (Griesinger). 12. } Hauptkontor.
Max Voland (Holland). 04.
Wilhelm Hasewinkel (Schlemm), Schnittwaren-Abteilung. 06.
Rudolf Mees (Köhler). 18.
Willy Aßmann (Schmitt). 08.
Willy Langner. 14. } Lebensmittel-Abteilung.
Johannes Tempel (Geisler). 11.
Gerhard Richter (Fortgens). 99. } Eisenwaren-Abteilung.
Ernst Enkelmann (Renkewitz), D., Buchhandlung. 94
Adolf Voland (Voland), Bau-Abteilung. 97.
Max Gerber (Slotta), Bäckerei. 07.
Plantage **Sarah** und **Leasowes** (Coronie) Samuel Prellwitz (Beck). 95.
Filiale **Groningen** Gotthold Schwab (Hasting). 07.

Adolf Glitsch (Raatz), 00, berufen als Leiter der Missionsagentur in Herrnhut.

II. Afrika.

a. Süd-Afrika.

9. Süd-Afrika-West. (Angefangen 1736, erneuert 1792.)

Die Provinzial-Konferenz: Richard Marx, Vorsitzender. Ernst Lemmerz. Samuel Will. Hermann Birnbaum

Gnadenthal 1792 (3334) (184)
Richard Marx (Keil), P., Präses und Vorsteher der Provinz 93.
Rudolf Schmidt (Schmitt), D., Vorsteher von Gnadenthal. 01
Baumgarten, Leiter der Gehilfenschule. 14.

Berea 1865 (148) . . vakat.
Elim 1824 (2031) (78) Hermann Birnbaum (Ledoux geb. Redslob), P. 97.
Moravian Hill (Kapstadt) 1884 (961) (187)
Ernst Lemmerz (Keil), P. 88., zeitweilig.
*Richard Rasmus, D. 14.
*Ezechiel Pfeiffer, Missionsgehilfe und Lehrer. 01
Mamre 1808 (1971) Emil Poiet (Ledoux), P. 92., nach Wittewater „verwiesen".
Walther Winckler (Knothe), D. 07., zeitweilig.
Pella (Johanneskirche) 1871 (798) *Jozua Jonker (Oktober), D. 97.
Goedverwacht 1889 (1005) (657) mit **Wittewater** 1859 (438)
Carl Schreve (Marx), P. 92.
*Frederick Adams, Missionsgehilfe und Lehrer in Wittewater. 99.
Clarkson 1839 (537) (494) Paul Mosel (Kücherer), P. 92., nach Cradock „verwiesen".
*Ernst Dietrich (Morkel), D. 99., zeitweilig.
Moravian Hope (Port Elizabeth) 1898 (237) *Frederick Baalie (Müller), D. 03.
Enon 1818 (513) (204) Friedrich Gericke (Langerfeld), P. 96.

Zurzeit in Böhmen: Franz Chleboun (Nesemann), P. 93.

Geschäfts-Abteilung.

Der Geschäftsrat: Samuel Will, Vorsitzender, ferner die Mitglieder der Provinzial-Konferenz.

Elim Samuel Will (Müller), Geschäftsinspektor. 92.
Johannes Rapparlié (Baudert), Missionskaufmann. 03, zurzeit in **Gnadenthal**
Gnadenthal Emil Weber (Wedemann), Missionskaufmann. 07. [Gnadenthal.
Mamre . Paul Brindeau (Walther), Missionskaufmann. 00.

10. Süd-Afrika-Ost. (1828, gesonderte Provinz 1869.)

Die Provinzial-Konferenz: Ernst van Calker, Vorsitzender. Ludwig Marx. Samuel Steinmann.

Silo 1828 Ernst van Calker (Werner), Ep., Präses und Vorsteher der Provinz. 89.
Ernst Marx (Haller), P. 93.
Johannes Haller (Schärf), D. 07.
Otto Siebörger (de Villiers), Missionskaufmann. 13.
Engotini 1859 mit **New Hope** zeitweilig von Silo aus bedient.
Gosen 1856 Walther Bourquin (Wuestemann), D. 07.
Queenstown 1904 und **East London** vakat.
Baziya 1863 mit **Xentu** Wilhelm Hartmann I (Zimmermann), D. 02., zurzeit interniert.
*Josef Mtombeni (Hermanus), D. 06.
Tabase 1873 . *Benjamin Mazwi (Mbere), D. 97.
Tinana 1875 . Ludwig Marx (Voßhardt), P. 83.
Nxotschane 1905 wird zeitweilig von Tinana aus bedient.
Ezinculka 1881 Samuel Steinmann (Grasse), P. 93.
Bethesda 1877 mit **Magadla** (782)
Friedrich Müller (Aastrup), P. 02., zurzeit interniert.
*William Mazwi (Makunga), D. 95., zeitweilig.

Elukolweni 1875 *Petrus Mazwi (Dywilie), D. 95.
Mvenyane 1888 Ernst Asboe (Marx), P. 90.
Rudolf Baur (Keil), D., Direktor des Lehrerseminars. 99.
Eugen Baudert (Baur), Lehrer am Lehrerseminar. 02.
John Pope (Baur), Lehrer am Lehrerseminar. 11.
Konrad Schmitt (Hoffmann), Missionskaufmann in Ntola. 04., z. Z. interniert.

Zurzeit in Europa: Philipp Hickel (Haugk), P. 98.
Paul Moths (Ledoux), P. 98.

b. Ost-Afrika.

11. Njassa. (1890.)

Rungwe 1891, **Rutenganio** 1895, **Utengule** 1895, **Kjimbila** 1901, **Ipjana** 1894, **Muaja** 1907, **Isoko** (Bundali) 1899, **Mbosi** (Nika) 1899, **Ileja** 1906.

Diese Stationen sind sämtlich verwaist.

Interniert sind die Brüder: Theodor Meyer, P., 90, Traugott Bachmann, P., 92, Johannes Kretschmer, P., 92, Ferdinand Jansa, D., 99, Alfred Kruppa, D., 01, Oskar Gemuseus, D., 06, Emil Bachmann, D., 07, Herbert Bauer, D., 07, Rasmus Sörensen, D., 11, Johannes Tietzen, D., 12.

Aus der Gefangenschaft entlassen und zurzeit in Europa: Die Schwestern Meyer (Lebart), Bachmann (Künzel), Kretschmer (Wicke), Jansa (Jung), Kruppa (Binder), Gemuseus (Richter), Bachmann (Zenske), Bauer (Wenzel), Sörensen (Bork), Tietzen (Janetz), Adami (Lehmann), Böhme (Gründel), Hollan (Zöllner), Auguste Schmidt und Geschw. P. Uhlmann (Pröck geb. Bock), D., 06.

In Kriegsgefangenschaft: Die Brüder Emil Böhme 00, Gustav Adami 03, Paul Hollan 08.

Zurzeit in Europa: Johannes Zickmantel (Hartmann), D., 97.

Nach Njassa berufen: Josef Legler (Wiemann), 14.

12. Unjamwesi. (1897.)

Kilimani (Urambo) 1898, **Usoke** (Bahn) 1907, **Sikonge** (Ngulu) 1902, **Ipole** (Ugunda) 1903, **Kitunda** (Kiwere) 1901, zurzeit verwaist.

Tabora 1912 Nis Gaarde (Andsager), D., 08.
Friedrich Spellig (Digel), D., 09.

Zurzeit in Europa: Mads Hansen Löbner (Pedersen), P., 05, Wilhelm Hartmann II (Weigel), D., 03 Karl Büttner (Kohsmund), D., 03, August Seibt (Scholze), D., 04, Peter Terp (Lund), D., 06, Jakob Terp (Karstensen), D., 10, Wilhelm Blohm (Bürger), D., 11, Alfred Oberlein (Klitzke), D., 12, Samuel Nielsen (Öster), 12.

Noch interniert: Walter Zoberbier (Weber), vormals Lehrer an dem Lehrer- und Helferseminar in Morogoro, D., 10.

Nach Unjamwesi berufen: Samuel Schmidt (Fischer), D. 14.

III. Asien.

13. West-Himalaja. [Nord-Indien.] (1853.)

Kyelang (in Lahoul) 1856 mit **Chot**
Hermann Kunick (Miles), D. 04.
Leh (in Kaschmir) 1885
Friedrich Peter (Redslob), P., Präses und Vorsteher der Provinz. 98.
Dr. Adolf Hieber (Cole), Missionsarzt. 13.
Kalatse (in Kaschmir) 1899 vakat.
Poo (in Baschahr) 1865 Hermann Marx (Lincke), D. 03.
Henry Burroughs (Moore), D. 13.

Für literarische Arbeit: Dr. Hermann Francke (Weiz), D., 95. } in Europa.
Samuel Ribbach (Birtill), P. 92. }

Zurzeit ebenfalls in Europa: Reinhold Schnabel (Adam), P. 95.
Gustav Reichel (Bauer), D. 08.

Nach West-Himalaja berufen: Mary Tatterson, für die Senanamission. 16.

IV. Australien.

14. Nord-Queensland. (1890.)

Mapoon 1891 Nicolaus Hey (Barnes), D. 91.
Weipa 1898 vakat.
Aurukun 1904 vakat.

Auf Urlaub: Matilda Ward geb. Barnes, Hilfsmissionarin 91.

Zur Verfügung stehen: Edwin Brown (Schick), D. 95
Arthur Richter (Arnstadt), D. 02.

Neuberufen: 3 Brüder (Hamilton, Mees, Michel) und 5 Schwestern (Mees, Michel, Uhlmann, Wedman, Weinland).

Als Missionsgehilfen angestellt: 3 Brüder (Bergwijn, van Bosse, Rufus).

Ausgetreten: 2 Brüder (van Baalen, Brauer) und 5 Schwestern (Brauer, Hanna, Kootz, Louweier, Wirth).

Entschlafen: 4 Brüder (Johannes Kootz, Wesley St. Louis, Eduard Weber, Rudolf Wirth).

In Summa: **461** Missionsgeschwister, ebensoviele Personen wie im vorigen Jahr.

C. Statistische Tabellen.

Da die Statistiken der Gemeinen sowohl als der Schulen infolge der Kriegsverhältnisse nur von zwei Missionsgebieten eingegangen sind, so konnten sie für eine vollständige Übersicht nicht in Betracht kommen. Wir verweisen auf die im Jahresbericht 1915 gegebenen statistischen Tabellen der Gemeinen und Schulen.

Bestand der Arbeiter in unsern Missionsgebieten. (Juni 1919).

Missionsgebiete	Stationen	Außenstationen	Predigtplätze	Ausländische Missionare: ordinierte	nicht ordinierte	Missionsfrauen	unverh. Schwestern	berufene Bräute	Summa	Inländische Arbeiter: ordin. Geistliche	deren Frauen	nicht ordin. Gehilfen	Summa	Gesamtsumme	Inländ. Hilfsarbeiter: Versammlungshalter (Evangelisten)	Nationalhelfer	Nationalhelferinnen	Summa	Summa sämtlicher Arbeiter und Hilfsarbeiter
1. Labrador	6	1	—	10	3	12	—	—	**25**	—	—	—	—	**25**	—	21	24	**45**	**70**
2. Alaska	3	—	46	6	3	8	1	—	**18**	—	—	12	**12**	**30**	—	—	1	**1**	**31**
3. Süd-Kalifornien	3	2	—	3	—	3	—	—	**6**	—	—	—	—	**6**	—	—	1	**1**	**7**
4. Westindien-West (Jamaika)	20	12	2	8	—	8	—	—	**16**	8	8	—	**16**	**32**	39	171	104	**314**	**346**
5. Westindien-Ost	35	12	11	14	—	12	—	—	**26**	13	7	5	**25**	**51**	78	165	184	**427**	**478**
St. Thomas und St. Jan	3	2	2	2	—	1	—	—	3	1	—	—	1	4	6	17	25	48	52
St. Croix	3	—	—	3	—	3	—	—	6	1	—	—	1	7	1	15	22	38	45
St. Kitts	4	—	1	2	—	2	—	—	4	1	1	2	4	8	12	30	32	74	82
Antigua	10	3	—	2	—	1	—	—	3	4	4	—	8	11	14	34	37	85	96
Barbados	4	2	3	1	—	1	—	—	2	2	2	—	4	6	21	25	29	75	81
Tabago	3	4	1	3	—	3	—	—	6	1	—	1	2	8	7	26	21	54	62
Trinidad	4	1	3	—	—	—	—	—	—	2	—	2	4	4	12	10	10	32	36
St. Domingo	4	—	1	1	—	1	—	—	2	1	—	—	1	3	5	8	8	21	24
6. Nikaragua	12	8	26	12	2	11	—	2	**27**	3	2	1	**6**	**33**	40	78	37	**155**	**188**
7. Demerara	3	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	—	**4**	**4**	10	12	16	**38**	**42**
8. Suriname	31	34	28	26	17	42	7	—	**92**	7	6	12	**25**	**117**	48	177	177	**402**	**519**
Alte Mission	23	22	17	23	17	39	7	—	86	5	4	9	18	104	33	135	147	315	419
Neue Mission	8	12	11	3	—	3	—	—	6	2	2	3	7	13	15	42	30	87	100
9. Südafrika-West	10	3	17	10	5	14	—	—	**29**	4	3	2	**9**	**38**	21	112	132	**265**	**303**
10. Südafrika-Ost	12	40	126	12	4	16	—	—	**32**	4	4	—	**8**	**40**	118	42	134	**294**	**334**
11. Ostafrika, Njassa	9	89	1086	12	4	16	1	—	**33**	—	—	—	—	**33**	85	40	9	**134**	**167**
12. „ Unjamwesi	6	6	142	12	1	13	—	—	**26**	—	—	—	—	**26**	17	—	—	**17**	**43**
13. Westhimalaya	4	1	—	8	1	9	1	—	**19**	—	—	—	—	**19**	6	—	—	**6**	**25**
14. Australien, N.-Queensland	3	1	—	3	—	3	1	—	**7**	—	—	—	—	**7**	—	3	—	**3**	**10**
	157	209	1484	136	40	167	11	2	**356***	41	32	32	**105**	**461**	462	821	819	**2102**	**2563**

*) Darunter 36 Theologen, 1 Arzt, 12 im Livingstone College (London) und 6 im Institut für ärztliche Mission in Tübingen ausgebildete Brüder, 25 Kaufleute, 5 Handwerker, 1 Landwirt, 6 Diakonissen, 1 Schwester für die Senanamission und 1 Missionsschwester.

III. Die Jahresrechnung.

Zum letzten Male, so hoffen wir wenigstens, müssen wir unsern lieben Missionsfreunden zumuten, mit einem so unvollkommenen Rechenschaftsbericht über unser Haushalten vorlieb zu nehmen. Die Gründe, die uns von der sonst üblichen Veröffentlichung unsrer Jahresrechnung abhielten, werden hoffentlich schon in den nächsten Monaten wegfallen, so daß wir bei unserm nächsten Abschluß wieder mit einer geordneten Rechnung vor die Öffentlichkeit werden treten können. Wir können ja nicht dankbar genug sein, daß es uns trotz aller Wirrnisse des Krieges möglich gewesen ist, über den Stand unsrer Rechnung im Bilde zu bleiben, so daß wir der Ordnung derselben mit Ruhe entgegensehen dürfen. Gestützt auf diese Tatsache wagen wir es, auch in diesem Jahr eine Besprechung unsrer Rechnung dem Jahresbericht beizufügen.

Das Ergebnis unsrer Rechnungsaufstellung über das Jahr 1918, ein Fehlbetrag von

Mk. 91 131.43,

konnte uns nicht überraschen. Wohl hatten wir in unserm Anfang des Jahres aufgestellten Voranschlag mit einem Mehrbedarf von nur 66 600.— Mk. gerechnet, doch war uns schon im Laufe des Jahres klar geworden, daß wir diese Schätzung bedeutend überschreiten würden, brachte doch allein die unvermeidliche Bewilligung einer höheren Teuerungszulage für unsre heimischen Angestellten und unsre Ruhegehaltsempfänger eine Mehrbelastung dieses Kontos um 35 000.— Mk., ebenso erwuchs unserm Erziehungskonto durch die fortlaufende Verteuerung aller Lebensbedürfnisse eine weitere Belastung von rund 20 000.— Mk. Teurer als erwartet, kam uns auch die Ausbildung eines Missionars für Suriname in Holland, so daß sich der ausgeworfene Betrag um 3500.— Mk. erhöhte. Wenn trotzdem der erwartete Mehrbedarf nicht um 58 500.— Mk., sondern nur um 24 500.— Mk. überschritten

wurde, so danken wir das in der Hauptsache der Steigerung unsrer Einnahmen. Die Beiträge von Mitgliedern der Brüdergemeine auf dem europäischen Kontinent sind um beinah 5000.— Mk. gestiegen, die Beiträge von Freunden unsrer Mission um 42000.— Mk., auch der Fünfpfennigverein brachte beinah 3000.— Mk. mehr auf als im vorhergehenden Jahr. Schließlich ist auch die Einnahme aus Vermächtnissen wieder etwas höher gewesen als in den letzten Jahren.

Der Rückblick auf das Rechnungsjahr 1918 stimmt das Herz zu Lob und Dank. Wie hat unser treuer Herr wieder über Bitten und Verstehen geholfen! Wie hat er da, wo sich dem Druck der Zeiten entsprechend die Ausgaben höher stellten, als wir gedacht hatten, durch reichere Einnahmen den Ausfall gedeckt! Und er hat dabei nicht kärglich gerechnet. Dieser Eindruck kann auch durch die nachstehende Beleuchtung unsrer Geldlage nicht getrübt werden.

Unsre gesamte Missionsschuld betrug vor einem Jahre Mk. 250282.26. Davon sind im Laufe eines Jahres 102287.07 Mk. abgetragen worden, so daß beim Abschluß unsrer Rechnung noch ein ungedeckter Fehlbetrag von 146217.69 Mk. vorhanden war. Hierzu nun die neue Mehrausgabe, ergibt daher eine neue Missionsschuld von

Mk. 237349.12.

Gewiß wieder eine erdrückend hohe Schuld! Und doch kann sie uns, wie gesagt, das Gefühl des Dankes nicht aus dem Herzen reißen. Unsre Freunde werden sich gewiß erinnern, wie es uns während der ganzen Kriegszeit immer beunruhigte, daß diese Missionsschuld langsam aber stetig von Jahr zu Jahr stieg. Wir glaubten darin ein sehr bedenkliches Anzeichen dafür zu erblicken, daß die Forderungen des uns anvertrauten Werkes nun tatsächlich unsre Kräfte überstiegen. Und nun ist endlich auch dieser Alp gewichen. Die Verminderung der Schuld ist zwar im Verhältnis zu ihrer ungeheuren Höhe noch sehr gering, aber sie ist doch eingetreten. Der Herr hat unser Bitten und Seufzen nicht überhört.

Wir wissen, daß damit noch nicht alle Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt sind. Doch das liegt sicherlich auch nicht in der Absicht unsers Gottes. Welchen Wert hätte diese uns von ihm aufgetragene Arbeit für uns, wenn sie uns nicht auch Mühe, Arbeit und Sorge kostete, wenn wir nicht unsre ganze Kraft für ihr Gelingen einsetzen müßten? Aber damit wir nicht ermatten, nicht mutlos werden, läßt er uns auch

immer wieder seine Hilfe erfahren. Und das schönste ist doch dabei, daß wir auf diese Weise stets erneut die lebendige Überzeugung gewinnen, daß er mit uns arbeitet und sorgt und dabei auch treulich darüber wacht, daß die uns auferlegte Last unsre schwachen Kräfte nicht übersteige.

Wir danken unserm treuen Herrn für diese Glaubensstärkung im Blick auf die noch vor uns liegenden Schwierigkeiten. Nach menschlichem Ermessen sind sie ja ganz ungeheuerlich. Da steht also in erster Linie immer noch vor uns die große neue Missionsschuld, die eben doch noch abgetragen werden möchte. Werden wir bei der immer schwerer werdenden Not unsers Volkes noch auf hilfsbereite Herzen hoffen dürfen? Doch das ist noch nicht alles. Der Krieg ist beendet. Will's Gott, werden sich nun bald auch die Verkehrswege von und nach unsern Missionsgebieten wieder öffnen. Wieviel arbeitsunfähig gewordene Missionare warten auf die Erlaubnis, in die Heimat zurückzukehren, sei es, um in den wohlverdienten Ruhestand zu treten, sei es, um neue Kräfte zu weiterer Arbeit zu sammeln. Wieviele Kinder, die längst das schulpflichtige Alter überschritten haben, müssen sobald wie möglich zu ihrer weiteren Erziehung in die Heimat gesandt werden! Wir haben schon mehrfach an dieser Stelle auf die zu erwartenden Ausgaben aufmerksam gemacht; wir konnten aber nicht ahnen, daß sie in eine so ungünstige Zeit hineinfallen würden. Die Schiffsfahrkarten sind fast doppelt so teuer wie vor dem Krieg, unser Geldwert aber ist auf $^1/_3$ herabgesunken! Eine Reise kostet uns also das Sechsfache von dem, was sie früher gekostet hätte.

Aber wir haben kein Recht, angesichts dieser Lage zu verzagen; auch gegen unsre Freunde, die uns bisher mit ihren Gaben so treu unterstützt haben, wäre das ein Undank. Hat uns doch auch gerade das verflossene Jahr aufs neue in oft beschämender Weise gezeigt, wie wir uns so mancher treu gebenden und fürbittenden Freunde getrösten können. Wie deutlich haben wir oft beim Empfang einer Gabe die fürsorgliche Liebe fühlen dürfen, welche die Gabe begleitete. Nein, wir fühlen uns getragen von der Liebe und Fürbitte unsrer Freunde, mit denen uns das Band gemeinsamer Arbeit für unsern erhöhten Heiland verbindet.

Wir können diese Ausführungen nicht schließen, ohne auch noch allen denen einen besonders herzlichen Dank auszusprechen, die uns durch ihre Gaben oder in anderer Weise behilflich gewesen sind, unsern aus der Gefangenschaft heimkehrenden Geschwistern nicht nur einen freundlichen Empfang zu bereiten, sondern ihnen auch beim Wiederbeginn des Lebens in

der Heimat in verschiedener Weise behilflich zu sein. Die Gaben sind reichlicher eingegangen, als wir zu hoffen wagten. Unsre armen Gefangenen waren oft in Gefahr, an der Heimat irre zu werden. Um so mehr freute uns die mehrfach abgegebene Versicherung unsrer soeben heimgekehrten Njassa-Schwestern, wie wohl ihnen die vielen Beweise der Liebe und Fürsorge in der Heimat tun. Wir rufen darum noch einmal allen lieben Freunden ein herzliches „Vergelts Gott" zu.

Die Missionsdirektion.

Abschluß der gesamten Missionsrechnung vom Jahre 1918

auf Grund des Hauptbuchs.

	M	₰	M	₰
Am 31. Dezember 1917 ergab sich eine Gesamtschuld von	273,772	78		
Dafür gingen im Jahr 1918 an Beiträgen ein	91,520	88		
Somit bleiben zu decken	182,251	90		
Hierzu die Mehrausgabe von 1918 . . .	91,131	43		
ergibt daher eine Gesamtschuld am 31. Dezember 1918 von gleichlautend mit dem Hauptbuch.			273,383	33

J. R. Merian
Bürochef der Missions-Verwaltung.

J. Hettasch
Missionsdirektor.

Obige Rechnung mit den Büchern verglichen und richtig befunden zu haben, bescheinigt:

Herrnhut, den 10. Juli 1919

für den **Finanzausschuß:**

P. Hoehne
Mitglied der Finanz-Abteilung der Deutschen Unitätsdirektion.

Hermann Marx
Kaufmann.

Anmerkung: Im Jahr 1919 sind weitere Mk. 36 034.21 zur Tilgung der Mehrausgabe von 1917 eingegangen, so daß am 9. Juli 1919 noch Mk. 146 217.69 aus 1917, Mk. 91 131.43 aus 1918, zusammen Mk. 237 349.12 zu tilgen bleiben.

Anhang.

1. Unsre Missionsschule in Deutschland.

I. Lehrplan.

Die Missionsschule der Brüdergemeine zu Niesky O.-L. (Schlesien) gewährt christlichen jungen Männern, die gern ihre Kräfte in den Dienst der Brüdermission stellen wollen, die erforderliche Ausbildung und Vorbereitung.

Sie besteht aus 6 Klassen. In den unteren Klassen wird hauptsächlich allgemeine Bildung vermittelt, in den oberen wird missionarische Fachbildung getrieben. Um alle Klassen zu durchlaufen, sind 6 Jahre erforderlich. Schüler die eine genügende, z. B. gymnasiale Vorbildung haben, können gleich in die oberen Klassen eintreten.

Der Eintritt erfolgt gewöhnlich nicht vor dem 18. Jahr. Die ersten 9 Monate gelten im besonderen Sinn als Probezeit; doch behält sich die Direktion auch weiterhin das Recht vor, wenn sich Ungeeignetheit für den Missionsberuf herausstellt, von der weiteren Ausbildung abzusehen. Beginn des Schuljahrs Ostern.

a) Lehrfächer der allgemeinen Bildung.

Biblische Geschichte und Bibelkunde, Deutsch (Aufsätze und Redeübungen), Latein, Rechnen, Arithmetik, Geometrie, Weltgeschichte, Geographie, Naturkunde, Gesang.

b) Lehrfächer der missionarischen Fachbildung.

Exegese des Alten und Neuen Testaments, Glaubenslehre, Kirchengeschichte, Geschichte der Brüderunität, allgemeine Missionsgeschichte, Geschichte der Brüdermission, Religionsgeschichte, Missionslehre, Missionsgeographie, medizinischer Unterricht, Predigtübungen, Einführung in den praktischen Schulunterricht, Englisch, Phonetik, Harmonium- resp. Orgelspiel.

Zu bestimmten Zeiten sind die Zöglinge im Garten, im Haus und in den Handwerksstätten tätig.

II. Bedingungen für den Eintritt.

a) Äußerliche.

Gute körperliche Gesundheit, welche zum Dienst in außereuropäischen Klimaten befähigt. Genügende geistige und praktische Begabung, da der Missionsdienst hohe Anforderungen stellt. Wer im bisherigen Leben nichts zu leisten im stande war, wird für den Missionsdienst auch untüchtig sein.

b) Innerliche.

Der aufrichtige Wunsch, dem Herrn in dem von ihm der Christenheit befohlenen Werk der Mission zu dienen. Die für den Einzelnen durch innere

oder äußere Erfahrungen gewonnene Überzeugung, daß er nach des Herrn Willen sich zur Vorbereitung auf den Missionsdienst melden solle.

Eine persönliche Erfahrung von der Kraft des Evangeliums, das ein Missionar verkündigen soll, d. h. von der Sünden vergebenden Gnade auf Grund von Erkenntnis der Sünde.

III. Meldungen für den Eintritt.

Der Eintrittstermin ist Ostern jedes Jahres.

Adresse der Anmeldungen: der Direktor der Missionsschule zu Niesky O.-L., Schlesien.

Zeitpunkt der Anmeldung bis spätestens Ende Oktober jedes Jahres. Nach diesem Termin wird von der Missionsdirektion eine Auswahl unter den Bewerbern getroffen und endgültiger Bescheid über Annahme gegeben.

Einzusendende Papiere:

1. Ein selbständig verfaßter, eigenhändig geschriebener Lebenslauf. Derselbe muß enthalten: den bisherigen inneren und äußeren Lebensgang, die Beweggründe der Meldung überhaupt und derjenigen zur Brüdermission insbesondere. Ferner eine Angabe, ob Bewerber verlobt oder irgendwie an ein Mädchen gebunden ist. Verschweigen dieser Tatsache zieht bei Bekanntwerden Entlassung nach sich.

2. Schriftliche Einwilligung der Eltern.

3. Ärztliches Zeugnis über die körperliche Gesundheit und Befähigung zum Dienst in außereuropäischem Klima. Die dafür zu verwendenden Formulare sind vom Direktor zu beziehen.

4. Empfehlung seitens eines im geistlichen Amte stehenden Mannes (für Mitglieder der Brüdergemeine Empfehlung des Brüderpflegers oder Predigers). Womöglich sind auch Adressen für anderweitige Empfehlungen anzugeben.

5. Etwa vorhandene Schulzeugnisse sowie Zeugnisse aus den bisher innegehabten Stellungen. Sind solche nicht vorhanden oder nicht zu erlangen, so ist das ausdrücklich mit Angabe des Grundes zu erwähnen.

IV. Schulgeld.

Für jedes Jahr wird für Schulgeld und Pension eine Entschädigung von Mk. 100 erhoben. Wenn es möglich ist, sind die ersten 50 Mk. im voraus — beim Eintritt — zu zahlen. Kann das Schulgeld nicht während des Besuchs der Schule gezahlt werden, so wird die Summe später nach Anstellung allmählich vom Gehalt abgezogen.

Zur Bestreitung von Nebenausgaben (Kleidung, Schuhwerk, Wäsche ꝛc.) können bedürftigen Schülern Stipendien gewährt werden.

V. Zugehörigkeit zur Brüdergemeine

ist zur Zeit der Meldung nicht erforderlich, wohl aber Zutritt zu derselben vor der endgültigen Aussendung, nach Bekanntwerden mit ihrer Geschichte, ihren Einrichtungen und Grundsätzen.

2. Unsre Missionsliteratur.

Kleine Traktate aus der Brüdermission.

In buntem Umschlag mit Bild jede Nummer **10** Pf., 100 Hefte Mk. **8.—**

Nr.
4. **Christfest in Hebron.** (Labrador.)
6. **Aus der Geschichte von Ebenezer.** (Südaustralien.)
7. **Jens Haven, der Freund der Eskimo.** (Ein Streiterleben aus alter Zeit.)
11. **David Zeisberger.** (Ein Apostel der Indianer.)
12. **Ein Besuch im Buschland.** (Suriname.)
13. **Ein Gottesstreiter im Urwald.** (L. Ch. Dähne, Suriname.)
17. **Am Fuße des Rungueberges.** (Anfänge der Brüdermission in Deutsch-Ostafrika.)
19. **Ein Winterbesuch in Grönland.**
21. **Das Evangelium in Moskitoland** oder wie aus Heiden Christen werden.
22. **Friedrich Martin, der treue Zeuge.** (Westindien.)
24. **Tibetische Pilgerfahrten.** (Himalaya.)
25. **Georg Schmidt unter den Hottentotten.** (Südafrika.)

Nr.
26. **Einer säet, der andere erntet.** (Aus den Anfängen der Himalaya-Mission.)
30. **Gottlieb Israel,** ein lahmer Schneidergesell und ein gesegneter Missionar.
38. **In aller Fährlichkeit beschirmet.** (Nicaragua.)
39. **Der Kirchenbau in Sandy-Bay.** (Nicaragua.)
40. **Harry Maasdamme.** Ein schwarzer Lehrer von Gottes Gnaden. (Suriname.)
41. **Heidnischer Aberglaube.** (Suriname.)
42. **Befreit und doch gebunden.** (Deutsch-Ostafrika.)
43. **Erstlingstaufen im Kondeland.** (Deutsch-Ostafrika.)
44. **Missionsärztliche Arbeit.** (Deutsch-Ostafrika.)
45. **Frauenleben im Kondelande** (Deutsch-Ostafrika.)

Die fehlenden Nummern sind vergriffen.

— Die Sammlung wird fortgesetzt. —

Reime und Bilder aus der evangelischen Brüdermission.

Jedes Heft in farbigem Umschlag und mit Bildern in vier Farben.

Nr. 1. **Auf dem Missionsschiff „Harmony" nach Labrador.** . 5 Pf.
„ 2. **Eine Bärenjagd in Labrador.** . . . . . 5 „

Illustrierte Jugendschriften von Th. Bechler.

Nr. 1. **Graf Zinzendorf,** d. Stifter d. Brüdermission. 4. Aufl.
" 2. **Eine Karawanenreise** ins Innere Afrikas. 3. Aufl.
" 3. **Im Kampf mit der Tierwelt.** 4. Aufl.
" 4. **Gefahrvolle Begegnungen** zwischen Mensch und Tier. 4. Aufl.
" 8. **Simoni,** der Nikaknabe in Deutsch-Ostafrika. 2. Aufl.
" 11. **Jubelfest in Rama** auf der Moskitoküste.
" 12. **Missionar und Eingeborener im Angesicht wilder Tiere.**
" 13. **Surinamer Kinder und Kinderheim.**

je 15 Pfg. 100 Stück Mk. 13.—.

" 14. **Kinder im Krieg vor 100 Jahren.** Nach Aufzeichnungen von früheren grönländischen und westindischen Missionaren der Brüdergemeine . . . . . 20 Pf.
" 15. **Harry** oder: Wie ein Surinamer Bursche Lehrer wurde. Nach Erzählungen von Herrn und Frau Missionar L. Schütz 20 "

— Die Sammlung wird fortgesetzt. —

In fernen Heidenlanden.

Missionserzählungen für die Jugend von † H. G. Schneider.

Nr. 1. **Jonas Walden.** (Suriname.) 4. Aufl. . . . 15 Pf.
" 3. **Heidenmission auch Christenmission.** (Alaska.) 4. Aufl. . 15 "
" 4. **Prinz Pamtok und sein Vater.** (Labrador.) 3. Aufl. . 20 "
" 7. **Auf der Flucht.** (Südafrika.) 2. Aufl. . . . 40 "
" 9. **Eine Küstenfahrt zu den Eskimo.** (Labrador.) . . 30 "

Die gute Botschaft.

Missionstraktate aus der Brüdergemeine von † H. G. Schneider.

Nr. 2. **Ein Junger, ein Alter.** Zwei Sittenbilder von der Mission in Suriname. 2. Aufl. 74 S. . . . . 30 Pf.
" 3. **Ein Besuch in Paramaribo.** 260 S. mit Bild und Karte 1.— Mk.
" 4. **Eine Weihnachtsfeier in Labrador.** 3. Aufl. 72. S. mit Bild. . . . . 30 Pf., hübsch kart. 40 Pf.
" 5. **Gnadenthal,** die erste evang. Missionsstation in Afrika. 189 S. 75 "
" 6. **Sopal,** ein indischer Kuli in Suriname. 2. Aufl. 40 S. mit Bild 20 "
" 7. **Ein Missionar als Feldprediger.** Aufzeichnungen aus den ersten Zeiten südafrikanischer Missionsarbeit. 77 S. . 40 "
" 8 **Oom Fani.** Eine Gestalt aus dem heidenchristlichen Gemeinleben Südafrikas. 2. Aufl. 55 S. mit Bild . . 30 "
" 9. **Eine Magd des Herrn.** Lebensbild H. Hinz-Fogdals. 3. Aufl. Mit Porträt und Bild von Lichtenau in Grönland. 111 S. 1.80 Mk.
" 10. **Am Xentu.** Aus dem Missionsleben Kaffrarias in Südafrika. 108 S. mit Porträt, Bild und Karte 60 Pf., kartoniert 80 Pf.
" 11. **Ihrer Vier.** Leben und Ende einiger junger Missionskaufleute. (Suriname.) 2. Aufl. 203 S. Mit 6 Bildern 1.50 Mk. gebunden 2.30 "
" 12. **Leh in Kaschmir.** Eine Missionsstation der Brüdergemeine. (Himalaya.) 104 S. mit 13 Bildern u. Karte 60 Pf., kart. 75 Pf.
" 13. **Sie opfern den Teufeln.** Aus der Arbeit unter den Buschnegern Surinames. 36 S. mit Bildern . . 25 "

Die fehlenden Nummern bei den verschiedenen Sammlungen sind vergriffen!

Einzelne Missionserzählungen.

Zantigron oder die Schwärzesten unter den Schwarzen Suriname. Von † H. G. Schneider . . . . . 15 Pf.

Zur Erinnerung an die Befreiung der Sklaven in Suriname vor 50 Jahren. Von L. Penning, gekürzte Übersetzung durch Th. Müller . . . . . 20 „

Heidnische Krankenbehandlung und **Ärztliche Mission.** Auf den Spuren Missionar Großmanns unter den Indianern Mittelamerikas. Von L. Reichel . . . . . 20 „

Du sollst den Feiertag heiligen. Mit 2 Bildern. Von H. G. Schneider 25 „

Die Erstlinge der Brüdermission unter den Wanjamwesi. Von F. Büttner, Pastor in Belgard. Mit Bildern . . 25 „

Unyamwesi und Tabora. Deutsch-Ostafrika. Land, Volk und Missionsarbeit von M. H. Löbner. Mit Bildern . 25 „

Von Indien nach Deutschland. Ausweisung der Herrnhuter Missionsleute aus dem Himalaya. Mit Bildern. Von Th. Bechler 25 „

Von der Wiege bis zum Grab. Sittenbilder aus den Missionsgebieten der Brüdergemeine

Heft 1. Das Leben des Grönländers. 2. Aufl. . 25 „
Heft 2. Das Leben des Labrador-Eskimo. 2. Aufl. 25 „

An der Küste Labradors oder innere Mission im Gebiet der Heidenmission von † A. v. Dewitz. 3. Aufl. . . . 25 „

David Livingstone. Zu seinem 100. Geburtstag. Mit Bildnis. Ein Vortrag von F. Staehelin . . . . . 25 „

Kulturarbeit der Brüdergemeine in Nord-Australien. Von Th. Bechler . . . . . 25 „

Kulturarbeit der Brüdergemeine im westl. Himalaya. Von Th. Bechler . . . . . 25 „

Die beiden Urwaldkinder. Ein Blatt aus der neusten Indianer-Missionsgeschichte Surinames. Von Th. Bechler. 2. Aufl. Mit 3 Bildern . . . . . 30 „

Mapoon oder wie man den Grund zu einer Mission legt. Von H. G. Schneider. Mit vielen Bildern und Karte . 30 „

An den Grenzen Tibets. Bilder aus d. Himalaya-Mission der Brüdergemeine von S. Ribbach. Mit 5 Bildern u. Karte . 30 „

Zur Schau gestellt. Ausgestellte Eskimo in 3 Weltteilen . . 30 „

Kriegsgefangen in Labrador und London. Erlebnisse des Missionars der Brüdergemeine K. Filschke erzählt von Th. Bechler. Mit Bild und Karte . . . . . 30 „

Nach Osten. Untersuchungsfahrt nach der Ostküste Grönlands im August 1881 von † Missionar J. Brodbeck. 2. Aufl. . 35 „

Tibetische Geschichtsforschung und was man dabei erleben kann. Von A. H. Francke. Mit Bildern . . . 40 „

Dienende Liebe. Missions- u. Diakonissenarbeit auf einer Aussätzigen-Station (Suriname). Von Th. Bechler. Mit 4 Bildern 40 „

Im Lande der Mitternachtssonne. Die beiden jüngsten grönländischen Missionsstationen Anamagssalik und Nordstern. Von W. Wendebourg. Mit 9 Bildern und Karte . 40 „

Tante Anna. Ein Lebensbild aus der südafrikanischen Mission der Brüdergemeine. Von P. O. Hennig. Mit Bildern . 50 „

Außer dem Lager. Bilder aus dem Leben der Aussätzigen in Suriname. Von H. Weiß. 70 Seiten mit 2 Bildern 50 „

Erlebnisse und Erfahrungen aus der Arbeit der Brüdermission. Bandausgabe der kleinen Traktate Nr. 9—16 mit Bildern 50 Pf.

Aus Nord und Süd. Missionsblatt der Brüdergemeine für die Jugend. Herausgeber Th. Bechler. Jahrgang 1903 und 1904. Mit Bildern, schön gebunden . . je 50 „

Bilder von Mapoon und seinen Schwesterstationen in Nord-Queensland. Von Frank H. L. Paton, übersetzt von G. Hettasch. Mit 20 Bildern und 1 Karte . . . . 50 „

Weihnachten in aller Welt. Erzählungen und Schilderungen aus zehn Missionsfeldern der Brüdergemeine. Herausgegeben von Th. Bechler. Illustriert . . . . 60 „

Ambilishiye. Lebensbild eines eingeborenen Evangelisten aus Deutsch-Ostafrika. Nach den Mitteilungen des Missionars T. Bachmann bearbeitet von P. O. Hennig. 80 Seiten . . 70 „

Marianne Mazwi und ihre Landsleute (Südafrika). Mit einem Bild und einer Kartenskizze. Von H. G. Schneider . 1.— Mk.

Zur Kriegszeit in Deutsch-Ostafrika, im Kongo und in Frankreich. Kriegserlebnisse und Gefangenschaft der Unyamwesi-Missionare der Brüdergemeine in den Jahren 1914—17. Von Th. Bechler. 2. Auflage. Mit Bildern und Karten 1.— „

Die Indianer und ihr Freund David Zeisberger. Von H. Römer. 2. Aufl. Mit 6 Bildern, Karte und Register . . 2.— „
gebunden 2.80 „

Das Missionsgebet. Ein Wort herzlicher Bitte und Mahnung an alle Missionsfreunde von D. C. Buchner. 4. Aufl. . 10 Pf.

Zum Gedächtnis unsers am 2. Januar 1907 entschlafenen Bruders **Charles Buchner.** 2. Aufl. . . . . 20 „

Die Mission in häuslichen Andachten. Von J. Bobertag, Pastor em. in Potsdam. (34 Andachten) . . . . 1.— Mk.

Missionsgeschichtliches.

Bericht über die Missions-Jahrhundertfeier in Herrnhut, Juni 1900 40 Pf.

Vorträge, gehalten bei d. Miss.-Jahrhundertfeier in Herrnhut, Juni 1900 50 „

Hans Heinrich Schultheß. 1665—1739. Aufnahme und Pflege der Mission der Brüdergemeine in Zürich. Von Fr. Geller 50 „

In alle Welt. Missionsvorträge aus der Brüdergemeine, herausgegeben von Th. Bechler.

1. Heft,	63 S.	mit je 4 Missionsstunden	50 „
2. „	81 „		70 „
3. „	64 „		50 „
4. „	64 „		50 „
5. „	74 „		60 „
6. „	56 „		50 „
7. „	60 „		50 „
8. „	83 „		70 „
9. „	100 „		90 „

Das Missionswerk der evangel. Brüdergemeine. 2. Aufl. (Gnadau 1881) 50 „

Missionsarbeit der Brüdergemeine in Australien von H. G. Schneider (Gnadau) . . . . . 80 „

Das Missionswerk der Gegenwart im Grundriß. Von Julius Boehmer . . . . . 80 „

Die Mission der Brüdergemeine in Missionsstunden. Herausgegeben von † G. Burkhardt.

I. Heft Grönland und Alaska
II. " Suriname
III. " Deutsch-Ostafrika (Nyassa-Gebiet)
IV. " Südafrika
V. " Moskitoküste von Ad. Schulze

à 1.— Mk. zum I. Heft Ergänzung: Warum die Brüdergemeine Grönland aufgegeben. 10 Pf.

Die Gehilfenschule der Brüdergemeine in Gnadenthal, Südafrika. Kurze, nach Photographien illustrierte Skizze, gebunden 1.— Mk.

In Dänisch-Westindien. Anfänge der Brüdermission in St. Thomas, St. Croix und St. Jan von 1732—60. Von A. v. Dewitz. 2. Aufl. m. 5 Bildern u. Karte. 372 S. Billige Ausgabe 1.— "
geb. 1.50 "

Moskito. 50jährige Geschichte der Mission der Brüdergemeine in Mittelamerika von H. G. Schneider. 25 Bogen, groß 8° mit Karte. Billige Ausgabe . 1.20 Mk., gebunden 1.80 "

Hin und her in Südafrika. Reiseberichte von H. Kluge. 272 Seiten mit 10 Bildern und Register . . . . . 1.50 "

Amtlicher Besuch in Suriname Reisetagebuch von J. T. Hamilton 50 Pf.

Abriß einer Geschichte der Brüdermission. Mit einem Anhang, enthaltend eine ausführliche Bibliographie zur Geschichte der Brüdermission. Von Adolf Schulze. 336 S. . 1.50 Mk.
geb. 2.— "

Die Mission der Brüdergemeine in Suriname und Berbice im 18. Jahrhundert. Herausgegeben von F. Staehelin.

1. Heft. I. Teil. Erste Missions- und Kolonisationsversuche in Suriname 1735—1745. 119 Seiten . . 1.20 "
2. Heft. II. Teil, erster Abschnitt. Die Mission unter den Indianern in Berbice und Suriname 1738—1765. Anfang der Mission in Berbice 1738—1748. 119 Seiten . 1.20 "
3. Heft. II. Teil, zweiter Abschnitt. Blütezeit der Indianermission in Berbice 1748—1755. 205 Seiten mit 7 Bildern, Karte und Plan . . . . . 2.50 "
4. Heft. II. Teil, dritter Abschnitt. Ausbreitung der Mission. Weitere Entwicklung und Untergang Pilgerhuts. Große Not und neue Hoffnung. 1755—1765. 396 Seiten mit 1 Bild und Karten . . 3.50 "
5. Heft. III. Teil. Die Mission unter den Buschnegern an der oberen Suriname und unter den Negersklaven in Paramaribo. Ende der Indianermission. 1765—1818. Erster Abschnitt: Anfang der Buschneger und Sklavenmission. Aufhebung Sarons. 1765—1779. 424 Seiten 6.— "
6. Heft. III. Teil. Zweiter Abschnitt. Ausbreitung der Mission unter den Negersklaven auf Plantagen. Gründung eines neuen Missionspostens auf Sommelsdyk. Fortgang der Indianermission in Hoop und der Buschnegermission in Alt- und Neu-Bambey. Visitation Liebischs. 1780—1791. 320 Seiten . . . . 5.— "

Bilder aus der Mission der Brüdergemeine. Von S. Baudert. Groß 8° mit Bildern. 2. Aufl. . . . . 50 Pf

Die Brüdermission in Wort und Bild. Mit einer Übersichtskarte und 151 Bildern. 2. Aufl. Text von Adolf Schulze, kartoniert 2.50 Mk.
eleg. gebunden 3.50 "

Missionsatlas der Brüdergemeine. 18 Karten mit erläuterndem Text. gebdn. 3.50 Mk.

Die Elendesten der Elenden im heiligen Land. Das Aussätzigen-Asyl „Jesus-Hilfe" in Jerusalem von Th. Marx. Mit 10 Bildern 35 Pf.

Missionstheoretisches.

Deutschlands Anteil an der Erziehung Afrikas. Von P. O. Hennig 20 Pf.
Glauben und Rechnen in der Mission. Vortrag von † D. Ch. Buchner 20 „
Deutsch-Ostafrika. Handleitung zur Missionskunde. Von P. O. Hennig 25 „
Afrikanische Kolonial- und Eingebornen-Politik. Von P. O. Hennig 30 „
Die Zukunft unsers Missionswerkes. Von P. O. Hennig . 50 „
Jahrbuch der Missionskonferenz der Brüdergemeine. 1906. Herausgegeben vom Vorstand . . . . 50 „
Gesundheitsregeln für das tropische Klima . . . . 50 „
Nationalität und Internationalität in der Mission. Vorträge auf der 6. Herrnhuter Missionswoche von Prof. D. Lütgert, Miss.-Dir. P. Hennig und Prof. D. Jul. Richter . 50 „
Zinzendorfs Anweisungen für die Missionsarbeit von H. Roy 60 „
Bericht der Missions-Direktion an die Generalsynode 1914. . 80 „

Hefte zur Missionskunde.

Herausgegeben von der Missionskonferenz der Brüdergemeine.

Nr. 1. **Die Sippe der Hallbecks** und Einer aus ihr. Von H. G. Schneider . . . . . 20 Pf.
„ 2. **Gedanken zur Verselbständigung** unsrer Missionsgebiete. Von P. O. Hennig . . . . . 20 „
„ 3. **Die „allgemein missionarische" Ausbildung** der Missionare. Von H. Kluge . . . . . 20 „
„ 5. **Die Grantstationen in Südafrika** vom sozialen und missionarischen Standpunkt aus betrachtet. Von E. van Calker 25 „
„ 6. **Die Mitarbeit der Laien am Missionswerk.** Von Carl Meinhof. 2. Aufl. . . . . 25 „
„ 8. **Die Mission der Brüdergemeine.** Ihre Entstehung, ihr Bestand, ihre Eigenart. 2. Aufl. . . . . 30 „
„ 9. **Praktische Lösung missionarischer Probleme auf einem jungen Arbeitsfeld.** (Nyassa, Deutsch-Ostafrika.) Von Traugott Bachmann . . . . . 30 „
„ 10. **Jenseitsvorstellungen der primitiven Völker.** Ein Wort zu deren Verständnis. Vortrag von D. Th. Steinmann 30 „
„ 11. **Die Ermordung Ehrhardts und seiner Genossen.** Aus der Vorgeschichte der Labradormission. Von H. G. Schneider 50 „
„ 12. **Die wichtigsten Missionsinstruktionen Zinzendorfs.** Herausgegeben und eingeleitet von O. Uttendörfer . . 50 „
„ 13. **Zum Rassenkampf in Südafrika.** Ein Beitrag zur Beleuchtung der Farbenfrage in der südafrikanischen Union von Th. Nitschmann, früher Missionar in Gnadenthal im Kapland . . . . . 60 „
„ 14. **Die wirtschaftlich-soziale Arbeit der Missionsgeschäfte der Brüdergemeine in Suriname.** Von Siegfr. Beck, Geschäftsinspektor der Missionsgeschäfte in Suriname. Mit 24 Illustrationen . . . . . 1.— Mk.

Postkarten mit Ansichten aus den Missionsgebieten der Brüdergemeine.
einfarbig Stück 10 Pf. Dutzend 1.— Mk.
bunt Stück 15 Pf. Dutzend 1.50 „

Zeitschriften:

Missionsblatt der Brüdergemeine. Monatlich ein Heft. Preis des Jahrgangs 1.60 Mk. im Inland, 1.80 Mk. im Ausland.

Kampf und Sieg. Illustrierte Monatsschrift aus der Mission der Brüdergemeine. Erscheint zweimonatlich. Preis des Jahrgangs 1.20 Mk., ins Ausland 1.80 Mk.

Aus Nord und Süd. Missionsblatt der Brüdergemeine für die Jugend. Erscheint zweimonatlich stets mit Bildern und kostet im Jahr 25 Pf. Porto extra. In Partien billiger.

— Probenummern stehen gern zu Diensten. —

* * *

Die vorstehenden Schriften und Karten sind hauptsächlich im Verlag der Missionsbuchhandlung, Herrnhut, erschienen. Sie sind auch durch den Buchhandel zu beziehen und ebenso durch die auf Seite 85 und 86 genannten Missionsagenten der Brüdergemeine.

Missions-Sammelbüchsen

Neger,
welcher auf einem Felsblock kniet, beim Einwurf eines Geldstücks nickend,
27 cm hoch . . Mk. 8.50
18 cm „ . . „ 6.20

Billige Ausgabe:
9 cm hoch, nicht nickend „ 1.20
6 Stück . . „ 6.00

3. Missions-Adressen und -Agenturen.

a) Missionsadressen.

Mit den meisten Gebieten besteht noch kein direkter Verkehr.

b) Missionsagenturen.

Die Hauptagentur für **alle** Missionsgebiete befindet sich in Herrnhut. Post- und Telegrammadresse: **Missionsagentur, Herrnhut.**

Weitere Missionsagenten sind:

in **Deutschland:**

Stuttgart, Missionar H. Jannasch, Calwerstr. 16 II.
Tübingen, Prediger G. Peyer, Christophstr. 6.
Heilbronn, Missionar E. Pagels, Gutenbergstraße 84.
Cannstatt (Württbg.), Missionar W. Zeeb, Theobald Kerner-Str. 12 III.
Heidelberg-Handschuhsheim, Reisepred. W. Zuch, Kapellenweg 2.
Neudietendorf (Thüringen), Reisepred. Chr. Wiemer.
Neuwied a. Rhein, Missionar P. Wehle, Engerserstr. 88.
„ W. Merten, „ 57 II.
Reiseprediger A. Förster, „ 68.
Stettin, Missionar F. Weinstein, Barnimstr. 16 d II.
Königsberg, Preußen, Prediger O. Fabricius, Drummstr. 36 a.
Hamburg, Missionar P. M. Hansen, Barmbeckerstr. 152 II.
Flensburg, Reiseprediger Peter Petersen, Bismarckstr. 40.

in **Österreich:**

Reichenberg i. Böhmen, Missionsprediger E. Dahl, Ruppersdorferstr. 61.

in der **Schweiz:**

Genf, Prediger Aug. Brindeau, 19, Boulevard Georges Favon.
Neuchâtel, Prediger W. Senft, Monruz (Neuchâtel).
Bern, Pfarrer Th. Nitschmann, Schanzenbergstr. 31.
Basel, Pfarrer W. Breutel, Steinengraben 67.
Zürich, Prediger K. Hauser, Hirschengraben 7; ab 1. Oktober Prediger J. Fürstenberger.

in **Holland:**

Zeist, Missionssekretär H. Weiss.

in **Dänemark:**

Kopenhagen, Prediger S. Gröndahl, Stormgade 21.
Fredericia, Reiseprediger J. Johansson.

in **Schweden:**

Stockholm, Prediger R. Röchling, Kungsträdgardsgatan 12.
Gothenburg, Prediger G. Carlsson, Kungsgatan 45.

in **Norwegen:**

Drontheim, Reiseprediger N. Jensen, Erl. Skakkesgade 2 a.

in **England:**
Moravian Church and Mission Agency, 32 Fetter Lane, London E.C.

Rev. C. J. Klesel, Secretary, 32 Fetter Lane.
H. Osborne Essex, Business Manager, 32 Fetter Lane.

für **Labrador:** H. Osborne Essex, 32 Fetter Lane, London E.C.

in **Nord-Amerika:**
Nördliche Provinz: Rev. Paul de Schweinitz, Bethlehem, Northampton County (Pa.)

Südliche Provinz: E. H. Stockton in Salem, Forsyth County, North-Carolina.

in **Südafrika-West:** E. H. Dose, 49 Strandstreet.
Briefadresse: P. O. Box 122, Capetown, C. o. G. H.
Adolph Mosenthal & Co., Port Elizabeth, C. o. G. H., für Enon und Clarkson.

„ **Südafrika-Ost:** H. Knorr & Co., East London.
Clark & Thiselton, Durban.

„ **West-Himalaya:** Bombay: Cox's Shipping Agency Ltd., Hornby Road, Bombay.
Karachi: Cox's Shipping Agency Ltd., Karachi.
Srinagar: Cockburn's Agency.

„ **Australien:** Messrs. R. G. Wilson & Co., Swanston St., Melbourne, Victoria, Australia.

Beiträge für die Brüdermission können gezahlt werden:

In ganz Deutschand an Missions-Verwaltung auf
Postscheckkonto Leipzig Nr. 7669

In Süddeutschland auch an Missionar H. Jannasch, Stuttgart, Calwerstr. 16 II.
Postscheckkonto Stuttgart Nr. 4766

ferner an Missionar W. Zeeb, Cannstatt, Theobald Kernerstr. 12
Postscheckkonto Stuttgart-Cannstatt Nr. 11160

ferner an Prediger G. Peper, Tübingen
Postscheckkonto Stuttgart Nr. 5374

ferner an Missionar E. Pagels, Heilbronn, Gutenbergstr. 84
Postscheckkonto Stuttgart Nr. 13305

In Hamburg auch an: „Sammelstelle für die Herrnhuter Mission"
Postscheckkonto Hamburg Nr. 9922.

In der Schweiz auch an Prediger A. Brindeau, Genf, Boulevard Georges Favon 19

Postscheckkonto „Missions Moraves", Agence de Genève I 1461.

Eine Fundgrube reichsten, missionsgeschichtlichen Wissens, ja eine geheiligte Stätte des Innewerdens des Atems aus der ewigen Stille und der unerschütterlichsten Treue gegenüber den uns oft hienieden verborgenen Zielen der Lebensführungen des erhöhten Heilands, nennt Pfarrer F. in N. das nachgenannte Quellenwerk:

Die Mission der Brüdergemeine in Suriname und Berbice

im achtzehnten Jahrhundert

Eine Missionsgeschichte hauptsächlich in Auszügen aus Briefen und Originalberichten herausgegeben von **F. Staehelin**, Ep. Un. fr., früherem Präses der Surinamer Mission.

1. Heft. I. Teil. Erste Missions- und Kolonisationsversuche in Suriname 1735—1745. 119 Seiten . . . . . 1.20 Mk.
2. Heft. II. Teil, erster Abschnitt. Die Mission unter den Indianern in Berbice und Suriname 1738—1765. Anfang der Mission in Berbice 1738—1748. 119 Seiten. 1.20 „
3. Heft. II. Teil, zweiter Abschnitt. Blütezeit der Indianermission in Berbice 1748—1755. 205 Seiten mit 7 Bildern, Karte und Plan. 2.50 „
4. Heft. II. Teil, dritter Abschnitt. Ausbreitung der Mission. Weitere Entwicklung und Untergang Pilgerhuts. Große Not und neue Hoffnung. 1755—1765. 396 Seiten mit 1 Bild und Karten . . . 3.50 „
5. Heft. III. Teil. Die Mission unter den Buschnegern an der oberen Suriname und unter den Negersklaven in Paramaribo. Ende der Indianermission. 1765—1818. Erster Abschnitt: Anfang der Buschneger- und Sklavenmission. Aufhebung Sarons. 1765—1779. 424 Seiten . . . 6.— „
6. Heft. III. Teil. Zweiter Abschnitt. Ausbreitung der Mission unter den Negersklaven auf Plantagen. Gründung eines neuen Missionspostens auf Sommelsdyk. Fortgang der Indianermission in Hoop und der

Buschnegermission in Alt- und Neu-Bambey. Visitation Liebischs 1780 bis 1791. 320 Seiten . . . . 5.— Mk.

* * *

Diese Missionsgeschichte, in Auszügen aus Briefen und Originalberichten, deren ersten Teil ich Th. L.-Br. 1913 S. 414 f. angezeigt habe, ist wirklich eine interessante Bereicherung der Missionsliteratur. Nicht nur, weil sie die großen Schwierigkeiten gerade einer Anfangsmission zeigt, im Verkehr mit den Eingeborenen, mit den weißen Kolonisten, mit den europäischen Behörden, sondern vor allem deshalb, weil sie so recht eigentlich in die innersten Motive der Missionsarbeit in ihrem Werden und Sichentfalten hineinschauen läßt. Es ist das Kreuz Jesu, das gewiß in den charakteristischen Formen der „Sichtungszeit" der Brüdergemeine, aber eben doch in seiner ganzen biblischen Kraft und Schöne hier gepredigt ist, und daneben die opferwillige, selbstlose Liebe aller Verkündiger durch die nach langer, mühevoller Geduldarbeit die erste Christengemeinde aus den Arawokkern sich bildet je länger je mehr innerlich erstarkt: jedenfalls ein deutlicher Wink auch für die Gegenwart, wo allein die Wurzeln der Kraft der Mission liegen. Ebenso missionsgeschichtlich bedeutsam freilich ist auch das andere, wie sofort nach kurzem Schwanken das Sprachstudium als erste Aufgabe der Boten erscheint, wie in seinem Verfolg die Inangriffnahme der Übersetzung des N. T.; nicht minder, wie früh jene ersten Handwerkermissionare darauf Bedacht genommen haben, eingeborene Helfer sich heranzubilden; wie auch mit den ersten neugewonnenen Christen alsobald eine neue christliche Sitte, besonders in bezug auf Sonntagsarbeit und Eheschließung sich herausbildet. Anderes, wie die Entscheidung durchs Los über die Zulassung zur Taufe und zum Sakrament, berührt natürlich heute eigentümlicher, auch die zunächst so schroffe Ablehnung des Untertaneneides und des Kriegsdienstes; zumal gerade an ihr die zum Teil feindliche Stellung der holländischen Behörden immer aufs neue ihr Recht fand. Auch auf die Stellung der Heimatgemeinde, in Herrnhut und Bethlehem (Nordamerika), dem Berbice und Suriname zunächst unterstellt waren, fällt manches Licht aus den Mahn- und Trostbriefen, die sowohl der Graf selbst und L. Dober wie Cammerhof an die dortigen Brüder ergehen lassen. Sehr willkommen sind auch die zahlreichen Beilagen, zum Teil geographisch-ethnographischen, zum Teil biographischen Inhalts. Jedenfalls sieht man mit Spannung den weiteren Veröffentlichungen des ehrwürdigen Verfassers entgegen.

Pfr. Jordan, Wittenberg,
im Theol. Literaturbericht, 1915 Nr. 6.